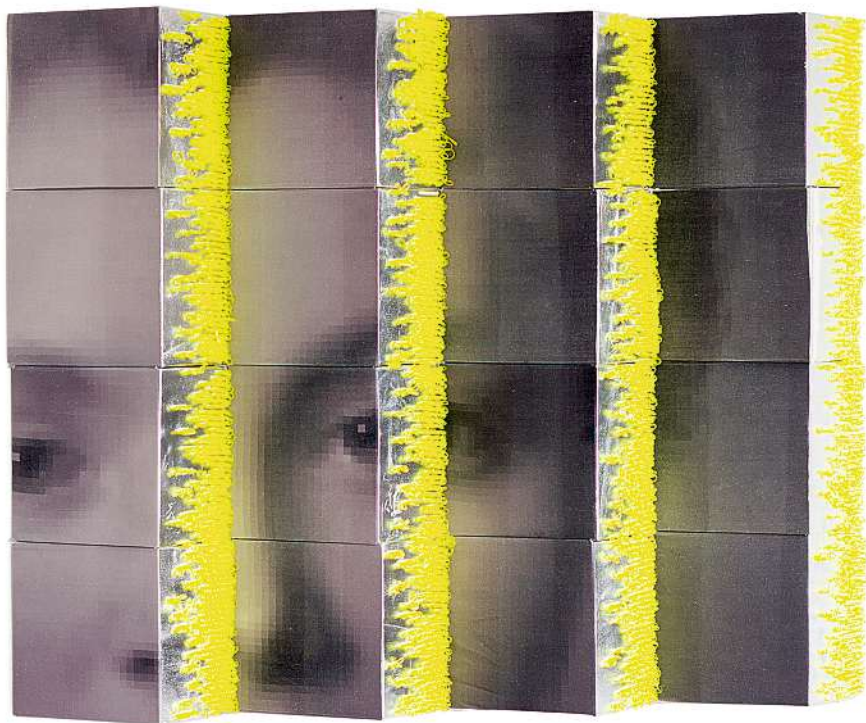


TALENTE 2015



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 67. Internationalen Handwerksmesse München

Talente 2015

Sonderschau der
67. Internationalen
Handwerksmesse
München
11. März – 17. März 2015

© 2015

GHM Gesellschaft für
Handwerksmessen mbH
Willy-Brandt-Allee 1
81829 München

Abbildung auf der Titelseite:
Doreen Herzog
Deutschland

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe

Katalog

Katalogtexte

Michaela Braesel

Übersetzung

John W. Gabriel

Kataloggestaltung

Edda Greif

Herstellung

Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

Ausstellung

Veranstalter

Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

Konzeption und Ausstellungsleitung

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Organisation

Dr. Michaela Braesel
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Ausstellungsgestaltung

Isolde Bazlen
Freising

Dank

Für seine Unterstützung danken
wir dem tschechischen Kultur-
ministerium in Prag.

Jury 2015

Jury/Gestaltung

Silvia Fedorová
Slowakische Republik

Katarzyna Koczyńska-Kielan
Polen

Axel Kufus
Deutschland

Myra Mimlitsch-Gray
USA

Chequita Nahar
Niederlande

Kuno Prey
Italien

Gjertrud Steinsvåg
Norwegen

Jury/Technik

Thomas Bock
Markus Sieber
Ralph Spicker
Deutschland

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Wirtschaft und Medien, Energie
und Technologie



Inhalt

Preisträger 2014	11
Technik	21
Glas	28
Holz	35
Keramik	37
Kunststoff	48
Licht	50
Metall	51
Möbel	61
Papier	72
Schmuck	76
Schuhe	102
Textil	103

Mentoren 2015

Fran Allison
Renee Bevan
Auckland

Jivan Astfalck
Anna Lorenz
Zoe Robertson
Birmingham

Alexandra Bahlmann
Peter Bauhuis
Gerd Bitterer
Thierry Boissel
Attai Chen
Carmen und Urs Greutmann
Otto Künzli
Barbara Schmidt
Gisbert Stach
München

Jean-Bernard Barnabé
Verviers

Michael Barta
Anita Oswald
Martina Ziegenthaler
Hof

Nick Bastin
Mark Edgoose
Kirsten Haydon
Marian Hosking
Melbourne

Werner Baumhagl
Basel

Liesbeth den Besten
Amstelveen

Rudolf Bott
Kirchbuch

Stephen Bottomley
Edinburgh

Jochen Brandt
Jens Gussek
Höhr-Grenzhausen

Gilbert Bretterbauer
Linz

Esther Brinckmann
Ahmedabad

Kathleen Browne
Kent

Lothar Brügel
Ute Eitzenhöfer
Theo Smeets
Julia Wild
Idar-Oberstein

Jorge Castañan
Buenos Aires

Norman Cherry
Lincoln

Sungho Cho
Kap-Sun Hwang
Su-Kyung Jung
Dong-Chun Lee
Seoul

Annemie de Corte
Mechelen

Simon Cottrell
Johannes Kuhn
Gilbert Riedelbauch
Canberra

Magorzata Dajewska
Katarzyna Koczyńska-Kielan
Breslau

Hilde de Decker
Peter Vermandere
Jan Walgrave
Antwerpen

Peter Deckers
Sandra Heffernan
Wellington

Mentoren 2015

Georg Dobler
Barbara Kotte
Hildesheim

Iris Eichenberg
Bloomfield Hills

Jan Eisermann
Münster

Eva Eisler
Eva Huml
Hana Novotna
Prag

Ilse-Marie Erl
Auckland

Silvia Fedorová
Marketa Novakova
Bratislava

Karin Findeis
Catherine Harrington
Sydney

Dirk van Gogh
Gent

Jerry Gull
Nigel Roberts
Napier

Andreas Gut
Pforzheim

Gesine Hackenberg
David Huycke
Hasselt

Rebecca Hannon
Halifax

Sophie Hanagarth
Florence Lehmann
Straßburg

Helge Henriksen
Gjertrud Steinsvåg
Oslo

Piret Hirv
Tallinn

Martin Hlubuček
Zdeňka Laštovičková
Železný Brod

Emmy Hsieh
Taipei

Nicole Jacquard
Bloomington

Karin Johansson
Göteborg

Vered Kaminski
Einat Leader
Tamara Yuval Jhons
Jerusalem

Hubert Kittel
Daniel Kruger
Renate Luckner-Bien
Martin Neubert
Halle

Axel Kufus
Berlin

Anne Leclercq
Johanne Schadron
Mons

Nina Linde
Kopenhagen

Bie Luysaert
Stefan Mertens
Johann Valcke
Brüssel

Suska Mackert
Nürnberg

Doris Maninger
Florenz

Nishikawa Masanori
Tokio

Myra Mimlitsch-Gray
New Paltz

Chequita Nahar
Maastricht

Serge Nicol
Paris

Rita de Nigris
Höhr-Grenzhausen

Ruudt Peters
Amsterdam

Gisela Polster
Schneeberg

Karen Pontoppidan
Stockholm

Kuno Prey
Bozen

Ramon Puig Cuyàs
Barcelona

**Noellie Salguero
Fabrice Schaefer**
Genf

Herbert Schulze
Düsseldorf

Elizabeth Shaw
Brisbane

Sondra Sherman
San Diego

**Hans Stofer
Simone ten Hoppel**
London

Andrzej Szadkowski
Łódź

Carine Terreblanche
Stellenbosch

Billie Theide
Champaign

Marjan Unger
Bussum

Koen Vanderstukken
Oakville

Neora Warshavsky
Tel Aviv

Norman Weber
Neugablonz

Ma Wen
Xiamen

**Dai Xiang
Wang Xiaoxin**
Beijing

Guo Xin
Shanghai

Johanna Zellmer
Dunedin

»Talente« ist eine von vier internationalen Sonderschauen, die jährlich für die Handwerksmesse organisiert werden. Sie ist ein Jugendwettbewerb für talentierte Gestalter. In ihrer 35-jährigen Geschichte ist »Talente« zu einem der begehrtesten internationalen Wettbewerbe handwerklicher Gestaltung geworden. Im Nebeneinander der Arbeiten werden die unterschiedlichen aktuellen Gestaltungsansätze sichtbar, und auch die Tendenzen und Stärken einzelner Ausbildungsstätten zeichnen sich ab. Im Gegenzug ermöglicht die Sonderschau für das Münchner Publikum einen interessanten Einblick in das internationale Formgeschehen unserer Zeit und kann für junge Menschen, die auf der Suche nach einer geeigneten Ausbildungsform sind, eine Orientierungshilfe bieten. In diesem Sinn leistet »Talente« auch einen Beitrag zur Nachwuchswerbung im Handwerk. Nicht zuletzt ist »Talente« für die Teilnehmer eine Plattform, um sich im Kreis des Fachpublikums bekannt zu machen. Die Möglichkeit, alle Beiträge jährlich in einem Katalog dokumentieren zu können, ist deshalb von großer Bedeutung und Nachhaltigkeit für alle Teilnehmer der Ausstellung.

Die Organisation einer so großen internationalen Sonderschau wäre ohne Unterstützung und Mithilfe von Partnerorganisationen und internationalen Mentoren nicht möglich. Seit ihrer Gründung im Jahr 1979 basiert das Prinzip der Ausstelleraquise für »Talente« auf einer internationalen Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrerpersönlichkeiten des gestaltenden Handwerks. Dabei spielen die Ausbildungsstätten eine entscheidend wichtige Rolle. Als Organisatoren von »Talente« sehen wir in dieser Zusammenarbeit ein wertvolles Geschenk aber auch eine verantwortungsvolle Verpflichtung, da stets eine Auswahl für die jährliche Sonderschau von uns getroffen werden muss. Für ihre treue Kooperation über Jahrzehnte hinweg gilt es all den Schulen und Lehrerpersönlichkeiten zu danken, die durch ihr eigenes

Engagement zum Gelingen von »Talente« beitragen. Die Liste dieser Institutionen ist viel zu lang, um sie in diesem Vorwort würdigen zu können. Sie reichen von rein handwerklichen Ausbildungsstätten, vorwiegend in Deutschland, bis hin zu Akademien und Hochschulen auf allen Kontinenten und finden sich anschaulich in den Viten der Aussteller in diesem Katalog wieder.

Aus über 600 Bewerbungen wurden in diesem Jahr 99 Gestalter aus 31 Ländern ausgewählt; sie vertreten 12 verschiedene Gewerke, die den interdisziplinären Charakter der Ausstellung bestimmen. Dieses Jahr wurden Beiträge aus Australien, Belgien, China, Deutschland, Finnland, Frankreich, Ghana, Großbritannien, Iran, Israel, Italien, Japan, Kanada, Kolumbien, Kuba, Libanon, Mexiko, Neuseeland, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Schweden, der Schweiz, der Slowakischen Republik, Spanien, Südkorea, Taiwan, der Tschechischen Republik, Tunesien, der Ukraine und den USA eingeladen. Die hohe Anzahl der Bewerbungen und ihre Internationalität dokumentieren erneut die Attraktivität Münchens und der Internationalen Handwerksmesse als Schauplatz eines solchen Wettbewerbes für junge Gestalter.

»Talente« vereint im Jahr 2015 so viele Nationen wie noch in keinem Jahr zuvor. Darunter sind auch Länder, deren Ausbildungsstrukturen für uns nicht leicht zugänglich sind; so sind die diesjährigen Beiträge aus dem Iran, Kolumbien, Kuba, dem Libanon, Mexico, Tunesien und der Ukraine auch unter diesen Gesichtspunkten hoch interessant.

Charakteristisch für »Talente« ist es, dass Arbeiten unterschiedlicher Gewerke in einer Ausstellung präsentiert werden. So besteht die Möglichkeit, zu verfolgen, wie einzelne Ideen und Konzepte in unterschiedlichen Medien umgesetzt und interpretiert werden und welche grundlegenden Themen junge Menschen beschäftigen. Zunehmend finden sich Arbeiten, die dem Thema der Stadt verhaftet sind und

deren Poesie und Probleme visuell umsetzen. Oberflächenreize und die Entwicklung neuer Techniken, vor allen aber die Ästhetik von Material, sind immer noch starke Themen. Eine neue Tendenz scheint das Verhältnis von aktuellen technischen Möglichkeiten aus der digitalen Welt und traditionellem Handwerk zu sein. Die jungen Gestalter versuchen dabei oft, durch die Entwicklung neuartiger, selbstkonstruierter und gebauter Maschinen oder durch einen speziellen Umgang mit Materialien dieses Spannungsfeld zu bearbeiten. Ein analoger 3D-Drucker, eine Maschine, die Töne zur Erinnerung in Metall graviert, eine Glasmacherpfeife, die über ein Trompetenventil zu steuern ist, oder eine handbetriebene Maschine, die Plastikflaschen zur Wiederverwendung in Streifen schneidet, zeugen von dieser Entwicklung. Die Mischung von verschiedenen ungewöhnlichen Ideen, konzeptuellen und ästhetischen Ansätzen macht auch in diesem Jahr den besonderen Reiz der Ausstellung aus. Die Arbeiten zeigen das Streben nach Innovation und ungewohnten Wegen sowie den Wunsch, das Neue mit der Geschichte des Handwerks und seiner Tradition zu verbinden und sie damit für die eigene Gegenwart lebendig zu halten.

Der Wettbewerb »Talente« wird im Auftrag des Vereins zur Förderung des Handwerks e. V. von der Handwerkskammer für München und Oberbayern ausgerichtet. Eine internationale Jury vergibt jährlich die »Talente-Preise« auf der Handwerksmesse. Die Sonderschau »Talente« wird dankenswerter Weise vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie gefördert. Der Katalog wird von der Gesellschaft für Handwerksmessen mbH ermöglicht.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für München
und Oberbayern
Leiter der Sonderschau »Talente«

Preface

»Talente« is one of the four international special exhibitions held annually at the Crafts and Trades Fair. It is a competition for talented young designers which, during its 35-year history, has become one of the most prestigious international showcases of its kind. The selection of pieces sheds light on various current trends around the world, as well as the focuses and strengths of educational institutions. By the same token, »Talente« gives the Munich audience fascinating insights into international design, as well as helping young people looking for a suitable form of training to orient themselves in the field. Accordingly »Talente« helps to recruit fledgling designers, and provides a chance for participants to make their work known to experts. The opportunity to document their exhibits in the annual catalogue is highly important for participants in the show and their careers.

The organization of an international exhibition of this scope would not be possible without the aid of partner organizations and international mentors. Since its founding in 1979, »Talente« has recruited exhibitors by cooperating with applied arts schools and teachers from about 40 countries around the world. These educational institutions play a crucial role. We as the organizers of the show view this collaboration as a precious gift, as well as a great responsibility, because ultimately the final selection of participants rests on our shoulders. We are extremely grateful to the schools and instructors involved in making »Talente« a success, thanks to a cooperation which in many cases has lasted for decades. The list of these institutions is much too long to be able to mention them all here. They extend from pure applied arts schools, mainly in Germany, to academies and colleges on every

continent, as you will see from the CVs of the exhibitors in the present catalogue.

This year, the selection for »Talente« proved especially difficult. From more than 600 applicants, 99 designers from 31 countries were chosen, representing 12 different fields, in accordance with the interdisciplinary character of the show. Invited this year were exhibitors from Australia, Belgium, Canada, China, Columbia, Cuba, Czech Republic, Finland, France, Germany, Ghana, Great Britain, Iran, Israel, Italy, Japan, Lebanon, Mexico, New Zealand, the Netherlands, Norway, Poland, Sweden, Switzerland, Slovak Republic, Spain, South Korea, Taiwan, Tunisia, Ukraine, and the United States. As every year, the great number of applicants and their international character reflect the attractiveness of Munich and the International Crafts and Trades Fair for young designers. In 2015, »Talente« brings together more nations than ever before, including some whose educational systems are not easily accessible to us. This makes the contributions from Iran, Columbia, Cuba, Lebanon, Mexico, Tunisia, and Ukraine highly interesting in this respect.

It is characteristic of »Talente« that works from different fields are on display alongside one another. This provides an opportunity to see how certain ideas and conceptions are pursued and developed in the various media, and what basic themes are of concern to young people. The classic theme, models derived from nature, has fortunately attracted competition of late. More and more pieces are seen in which the city, and its poetry and problems, are addressed. Surface qualities and the development of innovative techniques, as well as the aesthetics of materials, continue to be popular themes. A new tendency would seem to be

an exploration of current technical potentials of the digital realm in connection with traditional crafts. Young designers frequently exploit this link by developing and building their own innovative machines or by handling materials in a new way. These developments are illustrated in »Talente 2015« by an analogue 3D-printer, a machine that engraves tones for memorialisation in metal, a glassmaking pipe controlled with the aid of a trumpet valve, and a hand-operated machine that cuts plastic bottles into strips for further use. Once again this year, the show's special charm derives from its mixture of various unusual ideas, conceptual and aesthetic approaches. The exhibits reflect a striving for innovation and unfamiliar paths, as well as a desire to combine the new with the history and tradition of the applied arts, and by so doing to insure their continued relevance to our own day.

The »Talente« competition is held at the behest of the Association for the Furtherance of the Crafts by the Chamber of Crafts and Trades for Munich and Upper Bavaria. An international jury annually awards the »Talente Prizes« at the Crafts and Trades Fair. We are grateful for the support provided by the Federal Ministry of Commerce and Energy, and the Bavarian State Ministry of Commerce and Media, Energy and Technology. The publication of the catalogue is enabled by funding from the Association of Trades Fairs.

Wolfgang Lösche
Chamber of Crafts and Trades
for Munich and Upper Bavaria
Head of the Special Show
»Talente«



»Red Damascus«; Messer; Damaszenerstahl, Pulverbeschichtung im Wirbelsinterverfahren; 20,3×0,5 cm

David Kaiser
Deutschland

Technik

David Kaiser verbindet in seinen Messern aus Damaszenerstahl neue Gestaltungsmöglichkeiten – den Einsatz von Farbe – und führt zugleich eine traditionelle Technik innovativ weiter. Er erzielt damit auch eine Erweiterung der Funktionalität und der alltäglichen Gebrauchsweisen.



Masken; dünnes Sperrholz; entworfen in einem 3D-Programm, ausgeschnitten, gefaltet; je ca. 40×30×18 cm

Lisette Appeldorn

Niederlande

Holz

Die Masken von Lisette Appeldorn überzeugten die Jury aufgrund ihrer archaischen, archetypischen Qualität. Beruhend auf Inspirationen durch die afrikanische Kunst scheint sie das Gesicht neu zu vermessen und zu erfassen, den Aufbau eines Gesichtes festzuhalten und zu erkunden und dann in eine geometrische Form zu übersetzen. Die grundlegenden Bereiche eines Gesichtes werden damit neuartig interpretiert.



»Pressing Machine«; Maschine; Stahl, geschweißt; 160×40×40 cm
»Turning Vase«; Vase; Epoxid-Ton, formgepresst in selbst entwickelter Maschine; 23×17×17 cm

Floris Wubben

Niederlande

Keramik

Floris Wubbens Keramik überzeugte durch den Charakter der Gefäße, deren archaische, zufällige Qualität, sowie den Produktionsprozess, der eine individuelle Herstellung von Gefäßen auf einfache Weise ermöglicht. Damit werden zeitgemäße Produktionsweisen aufgezeigt, die es erlauben, auf qualitätvolle, bestehende Traditionen aufgreifende Weise relativ zügig neue Arbeiten für den Markt zu erstellen.



»Individual Mythologies«; Objekte; Kupfer, Bronze, abgesenkt, geschmiedet, patiniert; 8×11×8 cm, 10×8×6 cm, 15×15×8 cm, 13×13×8 cm, 10×12×10 cm, 15×8×8 cm, 12×10×10 cm

Jiun-You Ou

Taiwan

Metall

Jiun-You Ous Objekte aus Restmaterialien besitzen einen subtilen, fragilen Charakter; sie erscheinen fast wie eine flüchtige Zeichnung. Ihre sanft anmutende Oberfläche wirkt wie ein Kontrast zu dem eigentlich mit Metall assoziiertem Erscheinungsbild. Dieser Gegensatz trägt ebenso wie das reizvoll nuancierte Spiel der Farbigkeit und die phantasievolle Formenwahl zu dem poetischen Charakter der Werke bei.



»Lost Values«; Installation mit den Objekten »Time«, »Sweeper«, »Lighter«, »Stirring«; Metall, gesammelt, montiert; insg. 170×300×170 cm

Pieter Mark Schevers

Niederlande

Metall

Pieter Mark Schevers Installation überzeugt als eine spielerische, phantasievolle, erfindungsreiche Feier der Mechanik. Die Dinge erhalten einen neuen Nutzen, wobei das Upcycling auf zeichenhafte Weise erfolgt, da der Apparat keinen wirklichen funktionalen Anliegen nachkommt. Die Installation kombiniert Materialien, alt anmutende Apparate, die sich an eine lange Tradition von der Renaissance bis zum Surrealismus anschließen, und moderne Technologie zu einem spannungsvollen Kontrast.



Brosche; rekonstruiertes Holz, Stahl,
geformt, geklebt; 8×6×1 cm

Patricia Domingues
Portugal/Deutschland

Schmuck

Patricia Domingues' Broschen überzeugten die Jury aufgrund der subtilen, skulpturalen Behandlung des Materials. Wie ein Bildhauer hebt sie aus den Flächen Reliefs heraus. Die scheinbar schlichten und zurückhaltenden Arbeiten erhalten durch ihren Einsatz von Technik und die Gestaltung der Oberfläche eine fast monumental anmutende, lebendige und spannungsreiche Qualität.



»\$46.00 US Dollars, Currency Converted«; Halsschmuck; Dollarscheine, Silber, Latex, Monofilament, Chirurgenstahl; 1x9x31 cm

Lauren Tickle
USA

Schmuck

Lauren Tickles barock anmutende Broschen gefielen der Jury aufgrund des Verhältnisses von Form, Ornament und Material. Sie verwendet ein alltägliches Material – Dollarscheine –, wobei sie mit der Idee des Geldes spielt. Bei den Dollarnoten wählt sie Ornamente aus, die sie durch den Schnitt mit einem Skalpell herausarbeitet. Es entstehen dynamische und prächtige Formen, die den Betrachter zum Erkunden des Materials einladen.

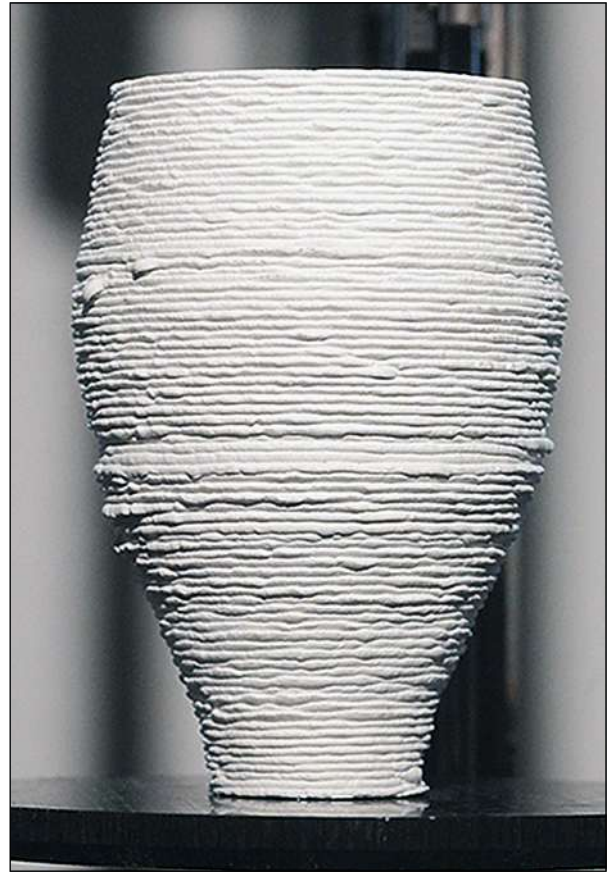
phoanetik spelling
will make reeding
and wryting
nearlee artomatik
for evereebodee

Poster aus der Serie »foanetiks«; Papier, Typografie; je 84×59×1 cm

Samantha Lewis
Neuseeland

Typografie

Samantha Lewis präsentiert mit ihrem Projekt »foanetiks« einen neuen Umgang mit Sprache. Sie erschließt in der Kombination von geschriebener und gesprochener Sprache eine neue Form der Kommunikation und des »social designs«. Zugleich besitzt das Projekt erzieherische Möglichkeiten und eröffnet neue Verfahren, die eigene Sprache genauer kennen-zulernen als auch eine Fremd-sprache zu erlernen.



»This new technology«; Maschine; Metall, analoger 3D-Drucker; 200×120×80 cm
 »This new technology«; Objekt; Ton, Pigmente, 3D-Druck; 12×12×12 cm

Daniël de Bruin

Niederlande
 geb. 1988

Aardbeistraat 10
 3552 GE Utrecht
 Niederlande
 info@danieldebruin.com

2005-2009
 Mondriaan College, Den Haag, Niederlande: Architektur

2010-2011
 Windesheim, Zwolle, Niederlande: Industriedesign

2011-2015
 Hogeschool voor de Kunsten, Utrecht, Niederlande: Produktdesign

Daniël de Bruins Maschine ist das Ergebnis einer Auseinandersetzung mit modernen und traditionell handwerklichen Produktionsprozessen. Die moderne Herstellung durch Maschinen garantiert die Gleichförmigkeit der Produkte, wobei Daniël de Bruin betont, dass eigentlich gerade in den Unregelmäßigkeiten der Reiz und der Charakter eines Produktes liegen. Deswegen entschied er sich für den 3D-Drucker, der eine besonders schnelle, genaue Produktion ermöglicht, beschloss aber, die Maschine selbst zu kreieren, um die persönliche Note und den künstlerischen Eingriff in die Genese des Produktes zu gewährleisten. Durch Veränderungen an der Maschine

ist der Produktionsprozess zu steuern. Die Maschine wird durch das Anheben eines 15 Kilo-Gewichts in Gang gesetzt und betrieben. Die Formgebung wird durch einen Aluminiumdraht bestimmt, der per Hand verändert werden kann, woraus sich eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten ergibt. Durch das Konstruieren und aktive Betreiben der Maschine bleibt der Gestalter seinen maschinell entstandenen Produkten eng verbunden, und es gelingt die Verbindung vom Persönlich-Handwerklichen mit dem Maschinellen.



Maschine zum Eingravieren von Ton- und Geräuschsequenzen in einen Silber- oder Aluminiumring; Aluminium, Plexiglas, Silberring; 25×50×20 cm, 0,6×2,1×2,1 cm

Temo Gonzalez Moreno

Mexiko/Niederlande
geb. 1993

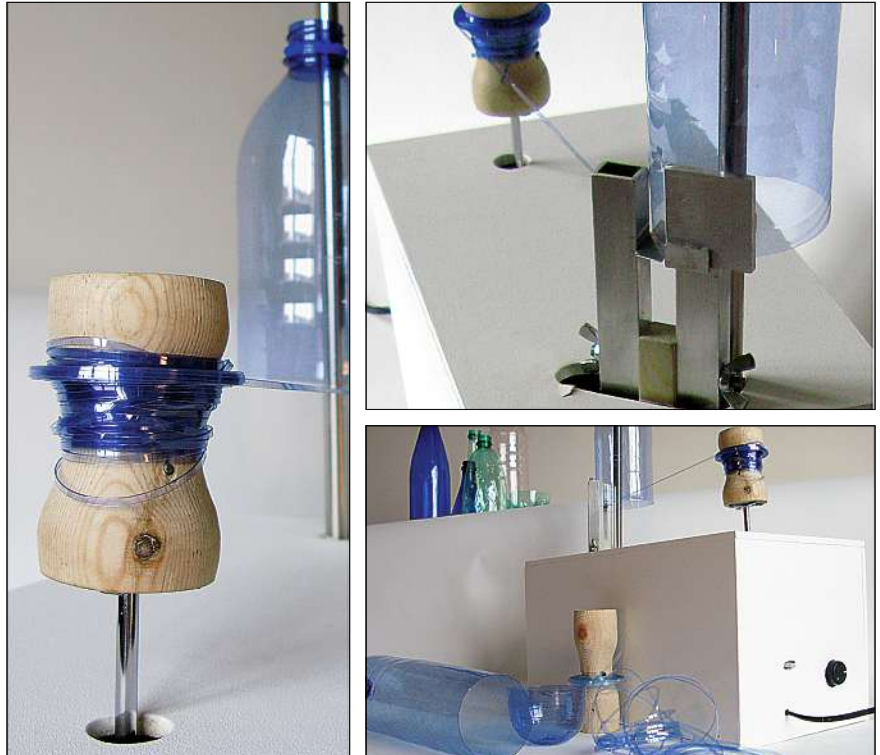
Hartelstein 40
5655 AL Eindhoven
Niederlande
info@temogonzalez.nl

2006-2010
Pleincollege Sint Joris,
Eindhoven, Niederlande

2010-2014
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht, Niederlande:
Produktdesign

Geräusche bestimmen Erinnerungen; wichtige Momente des Lebens werden oft mit konkreten Tönen oder Musikstücken verbunden. In Temo Gonzalez Morenos »Ring Recording Project« sollen solche, für eine bestimmte Person wichtige Geräusche in eine prägnante, visuell und haptisch erfahrbare Form gebracht werden, um dadurch noch intensiver erlebt zu werden. Die Maschine, die Geräusche auf Silber- und Aluminiumringe aufnehmen kann, ist durch den von Thomas Edison entwickelten Zinnfolien-Phonographen inspiriert und ähnelt ihm auch in der Form. Ein Geräusch wird durch den Trichter im oberen Bereich der Maschine verstärkt. Die daraus

entstehende Vibration wird auf eine Nadel, die auf einer dünnen Membran aufsitzt, übertragen. Der Ring selbst ist auf einer waagerechten Achse eingespannt und wird durch eine Handspule gedreht. Die Geräusche werden dann durch die Nadel in das Metall eingeritzt – ähnlich wie die Rillen auf einer Schallplatte. Durch diese Rillen werden Geräusche – Alltagsklänge, Töne eines bestimmten Ortes, Musiksequenzen, Stimmen – und damit Erinnerungen visualisiert und tragbar gemacht. Der Ring wird zum Übermittler einer Erinnerung und ist als Schmuckstück dem Körper besonders eng verbunden; Erinnerung und Erinnernde/r werden vereint.



Maschine zum Zerschneiden von Plastikflaschen zu Plastikfäden; Klinge, Rotationsmotor; 45×35×20 cm

Selma Houissa

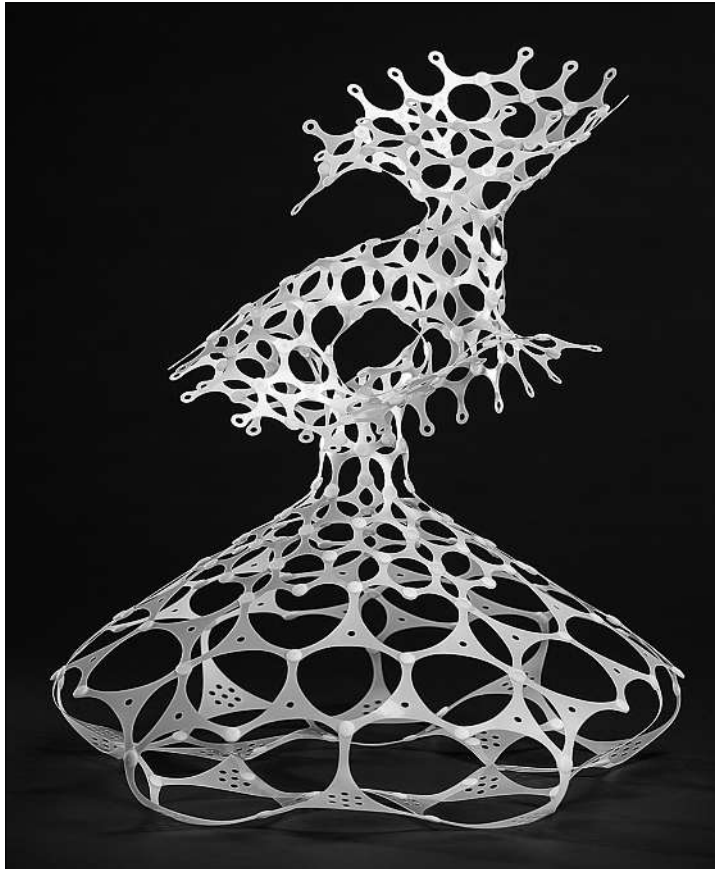
Tunesien/Belgien
geb. 1987

Avenue Jeanne 14
1050 Brüssel
Belgien
houissa.selma@hotmail.fr

2007-2013
LA CAMBRE/Ecole nationale
supérieure des arts visuels,
Brüssel, Belgien:
Architecture d'Intérieur –
Design d'Environnement

Selma Houissas Anliegen ist die Wiederverwendung von Plastikabfällen – ein Thema, das sie unter sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten für relevant erachtet. Sie widmet sich speziell PET-Kunststoffflaschen und entwickelte, um eine möglichst große Menge des Materials wiederzuverwenden, eine Maschine, die mittels einer quer gestellten Klinge die Flaschen zu einem Band zerschneidet. Der 1-30 mm breite PET-Faden wird auf einer Spule aufgerollt. Die Farbigkeit ist von den jeweiligen Flaschen abhängig. Aus einer 1,5 l Flasche können 60m Faden in einer Breite von 1 mm gewonnen werden. Die Fäden kennzeichnen sich durch Robustheit, Flexibilität, Wasser-

dichte und ein leichtes, klares Erscheinungsbild. Der Ressourcenverbrauch wird durch dieses einfache Verfahren minimiert, und durch den Verzicht auf aufwendige Wiederaufbereitungsmaßnahmen wird die Umwelt geschont. Die Fäden können durch Weben weiterverarbeitet werden. Durch unterschiedliche Webart und die Kombination mit anderen Materialien wie Nylon, Bast oder Drähten ist eine breite Variationsmöglichkeit gegeben. Die Gewebe können vielseitig eingesetzt werden, z. B. im Innen- und Außenbereich für Möbel, Wände und Bodenbeläge, aber auch für Taschen und Accessoires.



Beispiel für ein modulares multidimensionales Systemraster aus dem Projekt »Utopie einer Geometrie«; Kunststoff; 60×50×50 cm

Josua Putzke

Deutschland
geb. 1981

Oranienstr. 187
10999 Berlin
Deutschland
schreibjosh@hotmail.com

2002-2003
Sanitätshaus Hillmann,
Bückerburg, Deutschland:
Orthopädietechniker und
Bandagist

2003-2005
Telschow GmbH, Berlin,
Deutschland: Orthopädie-
techniker und Bandagist

2007-2013
Universität der Künste
Berlin, Deutschland:
Produktdesign

Josua Putzkes Ziel ist das unmittelbare Verständnis komplexer mathematischer und geometrischer Zusammenhänge, auch ohne eine theoretische Kenntnis der Materie. Er entwickelte ein multidimensionales Systemraster aus modularen Bauteilen, über das synergetische Systeme und dynamische Strukturen konstruiert werden können. Der direkte Umgang mit den Bauteilen ermöglicht ein Nachvollziehen und Erfassen auf einem intuitiven, haptischen Weg. Josua Putzke fasst sein System als eine Alternative zu dem verstandesbetonten Befolgen einer linearen Logik auf und erkennt darin zugleich eine Grundlage zu neuen Erkenntnissen. Es dient als haptische Ergänzung der theoretischen

Forschung, als gefühlter Zugang zu abstraktem Wissen. Durch das Zusammenspiel der Sinne können sich neue Einsichten vermitteln. Da das multidimensionale Systemraster zudem die Grenzen zwischen scheinbar entgegengesetzten Eigenschaften überwindet, werden assoziative Modellentwicklungen möglich, die gewisse Paradoxie nicht kategorisch ausschließen. Josua Putzke vertritt die Auffassung, dass Modelle in Erkenntnisprozessen eine aktive Rolle einnehmen und Denkbilder zum assoziativen oder rationalen Verbinden von Zusammenhängen zur Verfügung stellen, um die durch Wahrnehmung oder Intellekt gesteckten Grenzen zu überwinden.



»Evolve – the no pole tent«; Trekkingzelt; Polypropylen-Werkstoff, Kunststoff-V-Profil-Bogen, FFS (Folding Frame System); 110×160/250×340 cm

Ingo Schuppler, Jonas Schwarz

Deutschland
geb. 1989 bzw. 1988

Ruststr. 21
04229 Leipzig
Deutschland
info@schupplerschwarz.de

2009-2014
Hochschule für angewandte
Wissenschaften Coburg,
Deutschland: Integriertes
Produktdesign

Bei »Evolve – the no pole tent« handelt es sich um ein Trekkingzelt für zwei Personen, das sich durch sein geringes Gewicht (1,65 Kilo), die überlegte Reduziertheit, das kleine Packmaß (50x15 cm), den einfachen Auf- und Abbau und eine große Stabilität kennzeichnet. Es funktioniert ohne Zeltstangen. Stattdessen ist das Zeltgestänge (Folding Frame System) aus einem Kunststoff-V-Profil-Bogen integriert. Dieser wird durch die Zeltspannung aufgespannt, ist im flachen Zustand jedoch faltbar, so dass das Zelt in einen trichterförmigen Packsack gesteckt werden kann. Die Flächen des Zeltes sind so angelegt, dass sie eine Zeltspannung generieren

und die Stabilität durch Einberechnung von äußeren Kräfteinwirkungen steigern. Das Zelt ist aus einem 100% recycelbarem Polypropylen-Werkstoff gearbeitet, der leicht, flexibel, doch belastbar, stabil und kälteresistent ist. Auch die Farbgebung ist wohl durchdacht. So fügt sich das Grau des Außenzelts in die Naturumgebung ein und verhindert ein Aufladen durch die Sonneneinstrahlung, während das rote Innenzelt eine angenehme Atmosphäre vermittelt. Ziel ist es, mit dem unkomplizierten Zelt das Erleben der Natur zu unterstützen, zu dem Prozess der Ruhe und Entspannung in der Natur beizutragen.



»A Strange Symphony«; Glasmacherpfeife; Edelstahl, Aluminium, Kupfer, Messing, Dreh-, Löt- und Schweißarbeit; 180×25×25 cm; Vasen aus der Serie »A Strange Symphony«; Glas, geblasen; rechts: 30×15×15 cm

Philipp Weber

Deutschland
geb. 1987

Zentnerstr. 26
80798 München
Deutschland
mail@philippweber.org

2008-2012
Design Academy Eindhoven,
Niederlande: Design

Philipp Weber hat in seinem Projekt »A Strange Symphony« auf der Suche nach einer neuen Herangehensweise an das Glasmachen ein neuartiges Werkzeug entwickelt. In Zusammenarbeit mit dem Glasmacher Christophe Genard hat er die traditionelle »Glasmacherpfeife« modifiziert, indem er sie als ein Instrument auffasste, auf dem der Glasbläser eine Melodie spielt. So verband er Elemente der Glasmacherpfeife mit denjenigen der Trompete, übertrug den Mechanismus einer Trompete auf einen Apparat für die Glaserzeugung. Das Ziel war eine Verbindung von Handwerk und Musik. Entsprechend soll der Glasbläser seine Pfeife nun auch im Sinne eines Musikinstru-

ments erachten und verwenden: Die drei Ventile des »Werkinstruments« aktivieren drei Lufteingänge und formen somit das Material von innen, stets abhängig davon, wie der Glasmacher die Ventile spielt.



Tablett »#2«; Aluminium, lasergeschnitten, gefräst, gekantet, eloxiert; 2×22×37 cm

Christoph Weißhaar

Deutschland
geb. 1980

Reutersbrunnenstr. 27
90429 Nürnberg
Deutschland
mail@christoph-weisshaar.com

1998-2001
Staatliche Berufsfachschule
für Glas und Schmuck,
Kaufbeuren-Neugablonz,
Deutschland: Silber-
schmieden

2004-2009
Akademie der Bildenden
Künste Nürnberg, Deutsch-
land: Klasse für Gold- und
Silberschmieden

2007-2008
Staatliche Hochschule für
Gestaltung, Karlsruhe,
Deutschland: Stipendium
Fachbereich Produktdesign

Die Tablettts von Christoph Weißhaar zeichnen sich durch eine innovative Schnittmusterkonzeption aus, bei der aus der Fläche heraus dreidimensionale Formen entwickelt werden: So wird aus einer flachen Blechabwicklung durch Abkanten eine rechteckige Standfläche gebildet. An den längeren Seiten des Rechtecks wird die Höhe des Tablettts durch die abgewinkelten Seitenflächen festgelegt, die zugleich Füße enthalten, die das Festkleben des Tablettts auf glatten Oberflächen verhindern sollen. Die breiteren Schmalseiten dagegen dienen als Griffflächen, die durch schmalere, längsseitig verlaufende Stege verbunden sind. Da die Tablettts an den Schmalsei-

ten nicht geschlossen sind, lassen sie sich angenehm greifen. In die Abwicklung aus Aluminiumblech werden V-Nuten gefräst, an denen das Material abgekantet wird. Mittels dieser traditionellen Silberschmiedetechnik lässt sich durch die Geometrie des Fräsers der Winkel zwischen den Flächen genau festlegen und werden durch die Reduzierung der Materialstärke sehr kleine Radien an den Kanten erreicht. Durch das Aluminium ist das Gewicht des Tablettts sehr gering. Das Material erlaubt zudem, durch Eloxieren aus einer breiten Farbpalette zu wählen oder durch Untereloxaldruck die Oberfläche grafisch zu gestalten.



»Maisons suspendues«; Skulptur; Glas, Pâte de verre; 41×18×12 cm

Pauline Bétin

Frankreich
geb. 1986

Les Brosses
35830 Betton
Frankreich
lafabriqueduverre@gmail.com

2004-2007
École européenne supérieure
d'art de Bretagne, Lorient
und Rennes, Frankreich:
Kunst

2007-2009
Cerfav (Centre européen de
recherche et de formation
aux arts verriers), Vannes-
le-Châtel, Frankreich: Glas

In der Glasserie »Utopische Architekturen« beschäftigt sich Pauline Bétin mit dem Verhältnis von Stadt und Natur. Sie schafft turmartige Glasstrukturen mit giebel- oder satteldachartigem Abschluss sowie Schornsteinelementen, auf die sie in Siebdruck poetisch umgesetzte städtische Motive aufbringt. Als Basis dienen ihr eigene Fotografien, wobei ihr Interesse besonders Kleingärten gilt, die ihr als Naturgebiete inmitten der Stadt gelten, aber auch Aufnahmen von Gebäuden und Landschaften, die auf Reisen entstanden, werden verwendet. Als weitere Anregungen fungieren mittelalterliche Reliquiare oder englische Landschaftsgärten mit ihrer Verbindung von Natur

und Architektur. Pauline Bétin überträgt diese vielfältigen Inspirationen in schlanke kristalline Gebilde, die in Einzelformen architektonische Motive aufgreifen. Durch die unterschiedliche Dicke des Glases, Unregelmäßigkeiten der Oberfläche, Einschlüsse und die aufgetragenen Drucke entstehen geheimnisvoll anmutende Kleinarchitekturen. Andere Arbeiten wiederum erinnern mit ihren runden, von langen Beinen getragenen Formen eher an Wassertürme.



Vasen aus der Serie »Mono«; Glas, in die Drehform geblasen, geschliffen, sandgestrahlt; 28×16×16 cm und 11×19×19 cm

Radek Brezar

Tschechische Republik
geb. 1995

c/o SUPŠS (Kunstgewerbefach-
schule für Glas) Železný Brod
Smetanovo zátíši 470
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2010-2014
SUPS (Kunstgewerbefach-
schule für Glas), Železný Brod,
Tschechische Republik:
Hüttenglas

Die Gefäße von Radek Brezar sind in die Drehform geblasen. Sie werden durch den Kontrast zwischen der weißen Außenwand und der leuchtend türkisfarbenen Innenwand geprägt. Die schlichte, elegante Form erhält durch die ungewöhnlichen Einschnitte ein besonderes Erscheinungsbild und lässt den Farbkontrast besonders zur Geltung kommen. So leitet ein schmaler Schnitt von der konventionellen Vasenöffnung zu einer zweiten Öffnung im oberen Bereich der Wandung über. Dieses bezeugt nicht nur eine technische Meisterschaft, da es sehr kompliziert ist, solche Öffnungen in die fragilen Glaswände einzuschneiden, sondern beruht auch auf

grundlegenden ästhetischen Erwägungen, da hierdurch interessante Lichteffekte ermöglicht werden. Zudem erlauben die zusätzlichen Öffnungen eine vielfältige und ungewöhnliche Anordnung der Blumen oder Zweige. Radek Brezar erachtet seine Vasen als eine Ergänzung des modernen Interieurs.



Vase aus der Serie »Shape of Life«; Glas, geblasen, kalt bearbeitet;
62×14×14 cm

Takashi Komiya

Japan
geb. 1985

Honson 6-6-14-2-203, Niiijima Village
Tokio 100-0402
Japan
t.komiya819@gmail.com

2005-2009
Meisei University, Tokio,
Japan: Glasgestaltung

Die Vasen aus der Serie »Shape of Life« (Form des Lebens) erinnern zunächst an Formen des Jugendstils wie Glasarbeiten von Louis Comfort Tiffany, von denen sie sich jedoch in der Technik und der Wirkung unterscheiden. Vielmehr geht die Inspiration Takashi Komiya direkt auf die Natur zurück und scheint an Blumenzwiebeln oder -knospen angelehnt. Hiermit verweist er auf den Zyklus des Lebens in der Natur, auf die stete Erneuerung und Wiederholung. Diese Idee setzt er nicht nur in der pflanzlichen Form der Vasen, sondern auch in der gewählten Technik um. So bedient er sich der traditionellen Technik des Glasmosaiks, die im 15./16. Jahrhundert in Venedig ent-

wickelt wurde. Hierfür wird durch Aneinanderfügen von dünnen Mosaikstücken eine Glasplatte gefertigt, die auf die Glasmacherpfeife aufgenommen wird und dann ihre plastische Form erhält. Für Takashi Komiya versinnbildlicht das Mosaik das Lebensende und zugleich die Grundlage für das nächste Leben. Das Mosaik wird durch die unterschiedliche Glasdicke und die daraus entstehenden Lichteffekte betont. In der technischen Beherrschung, weichen Formgebung und subtilen Farbigkeit erhalten die Vasen eine poetische Anmutung.



»Landscape«; Objekt; Glas, geschmolzen, abgesenkt, kalt bearbeitet; je 48×52×4 cm

Marzena Krzeminska-Baluch

Polen
geb. 1980

Pl. Nowy Targ 21m5
50-143 Breslau
Polen
mkrzeminska80@gmail.com

2002-2007
Eugeniusz Geppert
Academy of Fine Arts and
Design, Breslau, Polen:
Glasdesign

2011
Pilchuck Glass School,
Stanwood, WA, USA:
Emerging Artist in
Residence, Glass Art

2013
Pilchuck Glass School,
Stanwood, WA, USA:
Stipendium für Glaskunst

Marzena Krzeminska-Baluch beschäftigt sich mit den verschiedenen Möglichkeiten des Gießens und der grafischen Gestaltung von Glas, wobei ihre Aufmerksamkeit auf der Wechselwirkung verschiedener Schichten und auf Elementen der Optik liegt. In ihren Wandobjekten setzt sie sich mit dem Einfluss des umgebenden Raumes und Lichts auf den Betrachter, den verschiedenen Wirkungen je nach Standpunkt und Lichteinfall auseinander. Dabei verwendet sie reflektierende und transparente, flache und dreidimensionale Oberflächen. Ihre Arbeiten weisen schwungvolle, schwere Falten auf, wodurch sie eine textile Anmutung erhalten. Sie scheinen in einem

vorübergehenden Moment, in einem Zustand des Übergangs eingefangen. Durch die Schatteneffekte sowie das Vor- und Zurückstülpen wird die Oberfläche kontrastreich belebt, der Gegensatz von glatten Flächen und dreidimensionalen Bereichen betont. Die Auswirkungen von Transparenz, Lichteinfall, die Effekte der Oberflächen und der Qualität des Glases sollen eine meditative Atmosphäre hervorrufen, die dazu anregt, sich mit der Bedeutung der Kontemplation auch im Alltag auseinanderzusetzen und sich auf diese einzulassen.



»Reifen«; Installation; Glas, formgeschmolzen, geschliffen, poliert; Ø 90×2,5 cm, Ø 85×1,5 cm

Anne Martin

Deutschland
geb. 1983

Paracelsusstr. 2a
06114 Halle
Deutschland
mail@annemartin.de

Seit 2010
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Studiengang
Bild/Raum/Objekt/Glas

Anne Martins Arbeit besteht aus drei Reifen aus formgeschmolzenem Glas, die an Hula-Hoop-Reifen angelehnt sind und als Sinnbild für Zustände des Antreibens und des Getriebenseins dienen. Die Bewegungsabläufe der Reifen übersetzen das Angetriebensein des Menschen und die mangelnde Fähigkeit, sich davon zu befreien. Jeder der Reifen beschreibt einen anderen Zustand, bezieht sich aber stets auch auf die anderen Reifen. So weist der graue Reifen, der in seinen Bemaßungen dem klaren Reifen gleicht, eine matte, fahle, fast steinartige Oberfläche auf. Er steht für das Gefühl eines schweren, entkräftenden Sehnsens. Der rubinrote, hochglanzpolierte

Reifen dagegen ist in seiner Wirkung dynamisch und energetisch und übersetzt entsprechend das Gefühl der Leidenschaft. Der klare Reifen wiederum mit seiner unbearbeiteten Oberfläche ist das Sinnbild des subjektiven Seins. In der Installation werden die Beziehungen der Reifen und der durch sie visualisierten Gefühle untersucht. Dabei befinden sie sich in einem äußerst ausgewogenen Verhältnis und sind für ihre Stabilität aufeinander angewiesen.



»Im-material, small mountain ice blue«; Vase/Objekt; Glas, geblasen, geschnitten, geschliffen; 22×15×17 cm

Geir Nustad

Norwegen/Niederlande
geb. 1984

Kerkstraat 91a
4141 AV Leerdam
Niederlande
geir.nustad@gmail.com

2005-2006
Høgtun videregående skole,
Olsborg, Norwegen: Harde
og plastiske materialer/
Product design

2006-2009
Kosta Glascenter, Kosta,
Schweden: Glasblasen

2009-2012
Gerrit Rietveld Academie,
Amsterdam, Niederlande:
Glas

Geir Nustads Glasobjekte oder skulpturalen Gefäße sind durch den Kontrast der rauen, grautonigen Außenwände und der glatten, leuchtend bunten Innenwände bestimmt. Es handelt sich um zwei Gruppen von Arbeiten: Die erste Gruppe besteht aus weit geöffneten Gefäßen mit einer Außenwand, die an Metall- und Steinoberflächen erinnert, während die unregelmäßig geformten Objekte der zweiten Gruppe auch in der Silhouette an Steine erinnern. Sie sind an der Spitze abgeschnitten und erlauben einen Blick in das Innere. Als Inspiration dient Geir Nustad die Landschaft im Norden Norwegens mit ihren Tälern und Bergen, den Wetterschwankungen, den Unter-

schieden der Jahreszeiten, den Auswirkungen von Dunkelheit und Licht. Geir Nustads Ziel ist es nicht nur, die Grenzen zwischen skulpturalem und Gebrauchsglas zu überwinden, sondern auch neuartige Effekte über die Nutzung ungewöhnlicher Materialien zu vermitteln. Sie bringt verschiedene Mineralien und Oxide auf das noch heiße Glas auf, die ihre Wirkung und diejenige der Oberflächen während des Abkühlungsprozesses verändern. Hieraus entstehen Arbeiten mit spannungsvollen und überraschenden Farb- und Oberflächenkontrasten.



»Organic: Brown«; Objekt; Glasperlen, Pâte de verre, Pigmente; 20×20×20 cm

Shay Salehi

Kanada
geb. 1993

41 Scott Street
Caledon, ON L7K 0E7
Kanada
shayhsalehi@gmail.com

2011-2014
Sheridan College, Oakville,
ON, Kanada: Glas

Shay Salehi beschäftigt sich in ihren Schalenobjekten mit Transparenz und optischen Effekten – Qualitäten, die mit dem Material Glas assoziiert werden –, gelangt aber durch die Verwendung der Technik des Pâte de verre zu anderen Ergebnissen – vielmehr erinnert die Oberfläche der Werke an körnige Erden. Für die Formen greift sie auf Molekular- und Zellstrukturen zurück, die sie als Grundformen allen Lebens besonders faszinieren. So entstehen durch das Verschmelzen von Glasperlen klare, einfache Formen von geöffneten und geschlossenen Kugeln, die zu Gruppen zusammengefügt werden. Die Ränder der Schalen fallen durch ihre unregel-

mäßige, raue, doch fragil anmutende Struktur auf. Sie bilden einen reizvollen Kontrast zu der geschwungenen, regelmäßigen Kontur der Gefäße und unterstreichen darin die Wirkung der Oberflächen und Farben.



Abendmahlkelch und Patene; Glas, Eiche (im Model: Acryl, Eiche), gedrechselt, gefräst; 22×15×15 cm, 42×15×15 cm

Lisa Böhme

Deutschland
geb. 1988

Altes Dorf 7
31137 Hildesheim
Deutschland
lisa-boehme@gmx.net

2004-2007
Tischlerei Krüger, Alfeld,
Deutschland: Ausbildung
zur Tischlerin

2007-2008
Berufsbildende Schulen
Hildesheim, Walter-Gropius-
Schule, Deutschland:
Fachoberschule Gestaltung

2008-2014
HAWK (Hochschule für
angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Metallgestal-
tung, BA und Gestaltung,
MA

Lisa Böhme entwarf anlässlich des Themenjahrs »Reformation und Bild« in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover – Arbeitsfeld Kunst und Kultur im Haus kirchlicher Dienste – einen Abendmahlkelch und eine Patene. Ihr besonderes Augenmerk galt dabei Material und Funktion, um die sinnliche Wahrnehmung des Abendmahlrituals und das Gemeinschaftsgefühl der Gemeinde zu fördern. Durch die Verwendung von Glas für Cuppa und Patene werden Leib und Blut Christi, vertreten durch Brot und Wein, als eine sakramentale Einheit verbunden und für die Gemeinde sichtbar. Die Sockel aus alten Eichenbalken versinnbildlichen

die Glaubensintensität, die Geschichte und Tradition des Abendmahls und der Kirche. Patene und Cuppa sind klar von ihren Holzsockeln getrennt, so dass Oblaten und Wein über den Sockeln zu schweben scheinen. In dem Glaskörper der Patene wird durch den tiefen Tellerausschnitt das Aufnehmen der Oblaten sichtbar, während sich die traditionelle Form des Kelches erst durch das Einfüllen von Wein oder Traubensaft in den Glaskörper offenbart. Die Cuppa muss aufgrund ihres großen Durchmessers mit beiden Händen umfasst werden, wodurch der gemeinschaftsstiftende Vorgang des Weitergebens bewusst gestaltet wird.



»Ensemble«; Wippe; Fichte, Lärche, Eisen, roh, warmgewalzt, CNC-gefräst, gebohrt, geschnitten, geschliffen, verleimt, verschraubt; 60×350×350 cm

Matthias Pötz

Italien
geb. 1990

Graf-Volkmarstr. 10
39014 Burgstall
Italien
matthias.poetz@gmail.com

2009-2014
Freie Universität Bozen,
Fakultät für Design und
Künste, Italien: Design

»Ensemble« erlaubt es einer Gruppe von vier Personen, die Wippe gleichzeitig zu benutzen und damit das Gefühl von Balance zu erleben. Das System der Wippe ist in sich geschlossen; die Aktionen bedingen sich gegenseitig. Um ein dynamisches Gleichgewicht zu erreichen, liegen die einzelnen Holzbalken auf den jeweils daneben liegenden auf und sind lose miteinander verbunden. Die Konstruktion des Grundgestells baut ebenfalls auf vier Hebeln auf, welche sich gegenseitig versteifen. Die Wippe vereint somit ein dynamisches und ein statisches Gleichgewicht. Durch das Zusammenspiel der einzelnen Bauelemente und dasjenige der Benutzer beginnt ein Dialog, welcher

wiederum das Gemeinschaftsgefühl fördert. Die Wippe fasziniert durch ihre skulptural anmutende Qualität und die labil erscheinende Anordnung und Verteilung der einzelnen Balken.



»Plateidae«; Objekte; Keramik, Federn, Gummi, Edelstahl, PVC-Röhren, Silikonkugeln, pneumatisches System, 3D-modelling, gegossen, lasergeschnitten, montiert; Ø je 25-33 cm

Eran Barbakov

Israel
geb. 1987

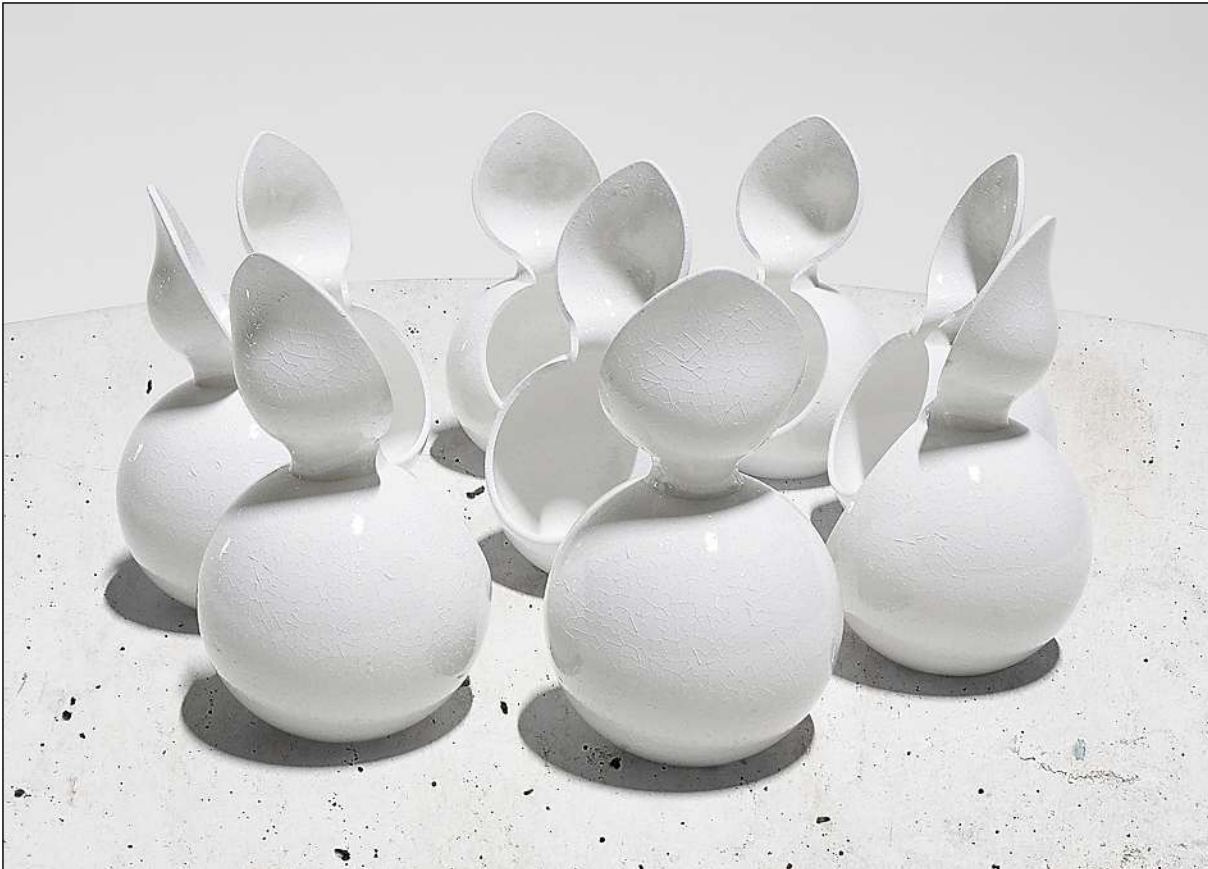
Nahlaot, Even Sapir Street 19
Jerusalem
Israel
eranbarbakov@gmail.com

2009-2010
Ministry of Industry, Trade &
Labour, Tel Arza, Jerusalem,
Israel: Tischler-Ausbildung

2011-2014
Bezalel Academy of Arts
and Design, Jerusalem,
Israel: Keramik-Design

Eran Barbakov beschäftigt sich in seinem Projekt »Plateidae« mit dem Gegensatz von belebt und unbelebt, wobei die Keramik zu den unbelebten Gegenständen zählt. In seiner intensiven Auseinandersetzung mit der Keramik erfuhr er diese jedoch zunehmend als lebendiges Material. Um seine Erfahrung an den Betrachter zu vermitteln, suchte er nach einer Möglichkeit, dieses visuell umzusetzen. Sein Lösungsvorschlag zeigt Kugelobjekte, die aus übereinander arrangierten Lagen von runden, leicht geneigten Platten bestehen. Dieses bildet die Grundlage für die Bewegungsmöglichkeit der Kugeln. Durch Luftdruck, der durch einen elektrischen Kom-

pressor erzeugt wird, entsteht eine leichte Bewegung der Kugeln, welche von einem Geräusch begleitet wird. Diese Bewegung führt zugleich zu einer langsamen Veränderung der Objekte, da durch das Reiben der Platten die Farbigkeit und das Erscheinungsbild der Oberfläche verändert werden. Durch die stete, leichte Bewegung der Kugeln entsteht eine reizvolle, geheimnisvolle Wirkung.



»Dionne«; Trinkvasen; Porzellan, Modell im 3D-Druck erstellt, gegossen; 16,5×10×10 cm

Riccardo Belli

Niederlande
geb. 1992

Keerberg 36
6267 DA Cadier en Keer, Limburg
Niederlande
mail@riccardobelli.nl

2010-2014
MAFAD (Maastricht
Academy of Fine Arts &
Design), Niederlande:
Produktdesign, BA

Riccardo Belli entwickelte in Zusammenarbeit mit dem Maastrichter Küchenchef Chris Hartmann ein neuartiges Geschirr, das den Genuss des Essens steigern und alle Sinne einschließen soll. Dabei nutzt er die Möglichkeit aus, die Sinneswahrnehmung zu manipulieren. Ziel ist es dabei, eine poetische Umsetzung von Erinnerungen an die Stimmung des Frühlings zu vermitteln. So verweist die Trinkvase »Dionne« in ihrer Form auf eine geöffnete Blume. In den kelchartigen oberen Teil können eine Kugel Eis und eine Blüte eingelegt werden, die im Rahmen der Vorspeise die Gerüche des Frühlings aufgreifen. »Fen« orientiert sich in seiner Form an einem Fächer und enthält ein

parfümiertes Stoffpolster, dessen Duft auf die verschiedenen Speisen einstimmen soll. »Livy« wiederum ist als Kanne für Öl und Wasser konzipiert. Allein durch die ungewöhnlichen Formen wird ein Akzent auf den bewussten Genuss gelegt. Riccardo Belli kombiniert in seinem Entwurf moderne und traditionelle Produktionsmethoden: So entstehen die Prototypen, nach denen die Gipsformen für den Guss angefertigt werden, im 3D-Druck. Die Gefäße selbst werden in Porzellan gegossen.



Gefäß; Porzellan, Holz, Baumwolle, Leinen, gegossen; 19×9×6 cm

Harriet Elkerton

Großbritannien
geb. 1991

12 Arnold Way
Thame, Oxfordshire OX9 2QA
Großbritannien
harriet_elkerton@hotmail.co.uk

2010
Buckinghamshire New
University, High Wycombe,
Großbritannien: Foundation
Studies in Art, Design and
Media

2011-2014
De Montfort University,
Leicester, Großbritannien:
Art and Design

Harriet Elkertons Interesse gilt den Gegenständen des Alltags, ihren Funktionen und ihrem Zweck. Sie hinterfragt diese, konzentriert sich auf das Beiläufige, das Bekannte, das Gewöhnliche und sucht das Spezifische darin. Basierend auf der Auseinandersetzung mit diesen Aspekten schafft sie neuartige Objekte, wobei sie formgeglichene Porzellanelemente mit Materialien wie Holz, Metall und Textil sowie Fundstücken kombiniert. Bewusst setzt sie für die Gesamtwirkung die Assoziationen ein, die durch die jeweiligen Materialien ausgelöst werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach Wertigkeit und Tradition. Die Materialien und ihre Wechselwirkung, das Gegenein-

ander des reinen perfekten Weiß mit verwitterten Elementen, denen Alter und Gebrauch anzusehen sind, bilden somit den Fokus der Arbeiten. Darüber hinausgehend interessiert Harriet Elkerton, wie sich die Einzelstücke zu einer Serie zusammenfügen, welche Geschichten sich andeuten, wie eine sich abzeichnende Idee den Wert und den Eindruck eines Gegenstands verändern können. Ihr Ziel ist es somit, in der Erkundung des Alltags und seiner Dinge die Wahrnehmung zu schärfen und auf die Schönheit hinzuweisen.



Gefäße; Porzellan, gedreht, Reduktionsbrand bei 1280°C, glasiert, poliert; 20×41×22 cm

Bokyung Kim

Südkorea
geb. 1986

yeongdongdaero 142gil 25-1605,
gangnam-gu, 135-100 Seoul
Südkorea
bkbkbk86@gmail.com

2006-2012
Seoul National University,
Seoul, Südkorea: Keramik,
BA und MA

Die Perfektion des weißen Porzellans ist das Anliegen Bokyung Kims. Ihre Arbeiten sollen die Schönheit und den Reiz dieses Materials betonen, und sowohl die Wahl der schlichten, zumeist zylindrischen Form als auch die zurückhaltende geometrische Dekoration dienen diesem Anliegen. Sie sucht in der Wahl des Tons und der Werkzeuge, in allen Aspekten des Herstellungsvorgangs, diese Perfektion zu gewährleisten und dem Material gerecht zu werden. Die Gefäße werden auf einer elektrisch betriebenen Scheibe gedreht. Nachdem der ideale Moment des Trocknungsprozesses erreicht ist, wird mit einem feinen Messer die Oberfläche mit einem Streifenmuster

aufgeschnitten, um farbige Tone einzulegen, die durch den Kontrast das Weiß des Porzellans noch akzentuieren. Anschließend wird das Gefäß sorgfältig poliert, so dass das Porzellan einen schönen Glanz erhält und eine geschlossene harmonische Oberfläche entsteht. Die markanten Liniendekore, die Nuancen in der Anordnung der Streifen, die Proportionen von Muster und Form dokumentieren in ihrer scheinbaren Beiläufigkeit die sorgfältigen Überlegungen, die der Konzeption der Gefäße zugrundeliegen. Bokyung Kim stellt ihre Arbeit ganz in die Würdigung des Materials, das durch eine ruhige Einfachheit zu höchster Wirkung gelangt.



Gefäß aus der Serie »Matrix«; Porzellan, Schiebebild, Klebeband, Gipsform-Technik; 30×30×30 cm

Kyungmin Lee

Südkorea/Deutschland
geb. 1983

Luxemburger Str. 31
13353 Berlin
Deutschland
kmlceramic@gmail.com

2001-2008
Chung-Ang-University,
Seoul, Südkorea: Kunst-
gewerbe und Design, BA

2008-2011
Aichi University of the Arts,
Japan: Keramik-Design, MA

2011-2014
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Product Design and
Applied Art (Porcelain,
Ceramics and Glass), MA

Kyungmin Lee beschäftigt sich in seinem Projekt »Matrix« mit der Analyse von geometrischen Mustern und der geometrischen Gestaltung mit Porzellan, wobei er zugleich versucht, die überlieferte, traditionelle Formensprache der Gegenwart anzupassen. Auch sein Interesse gilt dem Porzellan und der Geschichte seiner Herstellungsverfahren, wobei er sich für die Gipsformtechnik entscheidet. Die Wahl des Gipsmodells erlaubt eine klare Formsprache und ermöglicht einen gewissen Spielraum innerhalb selbst gesteckter Rahmenbedingungen – ein Zustand, den Kyungmin Lee als Ansporn versteht. Nach dem Guss können Teile des Reliefs entfernt und an anderer

Stelle wieder angebracht werden, wobei darauf geachtet wird, dass dieses stets entlang der eingezeichneten Linienraster erfolgt. Bei der Farbverteilung sieht er auf ein harmonisches Verhältnis von Farbe, Flächen und Relief, wobei es auch zu augentäuschenden, irritierenden Effekten kommen kann, da das Zusammenspiel von Farbe und Relief entweder zur Betonung oder Verschleierung beitragen kann. Ihn fasziniert die Ambiguität der Objekte, die sich aus der abstrakten, dreidimensionalen Geometrie und dem konkreten Gegenstand ergibt.



»Retro total«; Platte; Steinzeug, glasiert; 24×17×1 cm

Marina Peres Koldenkova

Kuba/Spanien
geb. 1990

Calle Cádiz, 9
28012 Madrid
Spanien
marina.la.cubana@gmail.com

2007-2012
Nizhny Novgorod State
University of Architecture
and Civil Engineering,
Russland: Art Design

Marina Peres Koldenkova versteht sich vornehmlich als Illustratorin, wobei sie ihren Zeichnungen eine dreidimensionale Form verleihen und sie in den Alltag integrieren möchte. Deswegen wählt sie die Form schlanker ovaler Platten, die zwar eine konkrete Funktion erfüllen, aber dennoch genügend Fläche für das Motiv gewähren. Die Platten formt sie selbst. Ihre Zeichnungen zeigen in klarer, markanter Umrisszeichnung Köpfe oder Halbfiguren. Durch Schraffurierung und Linienraster werden Plastizität und Farbigkeit suggeriert, wobei diese sowohl der Realität angenähert werden als auch surrealistische, verfremdende Effekte vermitteln können. Durch die Ent-

scheidung für feine Gitternetze werden sowohl Schwere als auch Leichtigkeit verliehen. Sie lassen an die feinen Linienlagen von Kupferstichen denken. Die Platten sind durch die Unterschiedlichkeit der Motive von besonderem Reiz und scheinen dadurch nicht nur verschiedenen Gelegenheiten, sondern auch Persönlichkeiten, Geschmäckern und Lebensstilen zu entsprechen.



Vasen aus der Serie »Love, Tears and Dizzy Birds«; Ton, Porzellan, Fimo, Gold, Collage, im Elektroofen zwischen 800-1260°C gebrannt; 45×20×20 cm, 66×20×20 cm, 47×18×18 cm, 63×32×32 cm, 40×27×27 cm

Sarah Pschorn

Deutschland
geb. 1989

Herderstr. 13
06114 Halle
Deutschland
sarah.p.schorn@gmail.com

2009-2015
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland:
Kunst/Plastik/Keramik

2012-2013
Bezalel Academy of Arts
and Design, Jerusalem,
Israel: Fotografie

Sarah Pschorns Vorliebe gilt dem Barock – eine Epoche, die sie in ihren schlanken, bauchigen Vasen mit ironischer Haltung aufgreift und variiert. Dabei kombiniert sie auf der Töpferscheibe gedrehte Partien mit Fundstücken und Abgüssen. Diese bilden einen Formenvorrat, auf den sie zurückgreifen und aus dem sie collageartig unterschiedliche Vasenobjekte zusammenstellen kann. Fimo und andere Materialien können ergänzend hinzugefügt werden. Die Vasen stehen gerne schief, etwas labil, auf schlanken Stielen oder ruhen in unregelmäßigen Bodenplatten oder schalenartigen Sockeln. Verschiedene Oberflächen kontrastieren miteinander: matt, glatt, gemustert, plastisch artikuliert, ge-

ritz, mit aufgesetzten Henkeln und rüsselartigen Nuppen. Die Arbeiten streben gerade nicht nach Perfektion, klassischer Schönheit oder Eleganz. Das »Wilde« im Umgang mit dem historischen Zitat wird durch die Farbgebung unterstrichen, wobei dieses einzelne Gefäßbereiche und die Abgrenzungen der Teile betreffen kann. Die Art des Arrangements von Formen und Farben verorten die Arbeiten fest in ihrer Entstehungszeit – der Bezug zum Barock ist stets durch die historische Distanz gebrochen und ironisch verfremdet. Sarah Pschorn versteht ihre Arbeiten als ein Plädoyer für das Süßliche und Sentimentale, für das Verlieren in der Form, aber auch für die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit.



»Cycles and Seasons«; Wandinstallation; Steinzeug, Porzellan, frei aufgebaut; 80×200×10 cm

Marieke Ringel

Deutschland
geb. 1984

Große Gosenstr. 14
06114 Halle
Deutschland
marieke.ringel@web.de

2006-2009
Staatliche Berufsfachschule
für Keramik, Landshut,
Deutschland: Keramik

2010-2015
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland:
Kunst/Plastik/Keramik

Das Interesse Marieke Ringels gilt der Tierplastik. Diese dient ihr als Medium, um über das Verhältnis des Menschen zum Tier und darüber hinaus zur Natur und Umwelt zu reflektieren. Tiere strahlen für sie eine Ruhe, Kraft und Sensibilität aus, die dem Menschen längst abhanden gekommen sei. Um diese Gedanken konzentriert und im richtigen Tempo umsetzen zu können, fiel ihre Wahl auf das Material Ton, das ein schnelles Arbeiten, eine expressive Äußerung erlaubt. Dabei entsteht zunächst ein kleines Tonmodell oder eine Zeichnung. Dieses bildet die Grundlage für die eigentliche Arbeit, die entweder in Wulst- oder Treibtechnik frei aufgebaut oder aus einem

massiven Block Ton herausgearbeitet wird. In letzterem Falle wird die Arbeit später, wenn der lederharte Zustand erreicht ist, ausgehöhlt. Der Brand erfolgt bei 1260°C. Marieke Ringel nähert sich den Tieren mit genauer Beobachtung, doch entfernt sie sich vom detaillierten Naturalismus, um sich auf das Moment der charakteristischen Bewegung zu konzentrieren und diese in verdichteter Form abzubilden.



Plastik; Steinzeug; 30×50×30 cm

Andrea Scholze

Norwegen
geb. 1988

Tømmerveien 59
1479 Kurland
Norwegen
andreakatharina@hotmail.com

2011-2014
Oslo National Academy
of the Arts, Norwegen:
Keramik

Andrea Scholze widmet sich ebenfalls der keramischen Tierplastik, doch unter einem düsteren Vorzeichen. Auch sie beschäftigt sich mit dem Verhältnis des Menschen zur Natur. Dieses sieht sie auf Seite der Menschen durch Brutalität und Zerstörung geprägt. Der Mensch vertrete eine sich ins Negative wendende Gesellschaft und unterbinde nicht die Zerstörung seiner Umwelt. Die Art der Begegnung von Mensch und Natur versinnbildlicht Andrea Scholze in ihren Tonarbeiten. So wird das Zerstörerische durch das Motiv der Häufung abgeschlagener Köpfe umgesetzt. Die Glasuren, noch gesteigert durch die grob artikulierten Oberflächen, betonen den Aspekt

des getöteten bzw. verwesenden Tieres. Die Köpfe wirken wie hinterlassene Trophäen, als Akte gedankenloser Grausamkeit.



Schalenobjekt aus der Serie »Mimikry«; Porzellan, Papier, gegossen, geschöpft; 15×15×15 cm

Nela Treskova

Tschechische Republik
geb. 1988

Anglicka 682
35301 Mariánské Lázně
Tschechische Republik
nelatreskova@seznam.cz

2003-2007
Fachschule für Keramik, Karlsbad,
Tschechische Republik: Porzellan

2007-2011
Jan Evangelista Purkyně University,
Ústí nad Labem, Tschechische
Republik: Department of Design,
Ceramic Design

2011-2014
Burg Giebichenstein Kunsthoch-
schule Halle, Deutschland: Product
Design and Applied Art (Porcelain,
Ceramics and Glass)

In ihrem Projekt »Mimikry« erforscht Nela Treskova die Wechselwirkung von Porzellan und Papier. Es geht ihr um die Beziehung zwischen diesen beiden Materialien, wie sie aufeinander wirken, worin sie sich ähneln. Zugleich reflektiert sie über ihr eigenes Verhältnis zu den Materialien. So fiel ihr der Umgang mit dem Papier leicht und erlaubte ein spontanes, schnelles Arbeiten ohne Probleme. Im Gegensatz dazu erwies sich das Porzellan mit seinen Bedingungen und Funktionen als schwieriger, musste erst eine Lösung von der Fülle von Konventionen erfolgen. Der Wunsch galt einem ebenso freien Umgang mit Porzellan wie demjenigen mit Papier. Entstanden ist aus diesen

Überlegungen und Experimenten eine Reihe von zumeist leicht geneigten, versetzt ineinander gefügten Doppelschalen, die in ihrer Oberflächenbeschaffenheit zueinander in Bezug treten. So kontrastiert die glatte Wandung der einen Schale mit der groben, unregelmäßigen Weboberfläche oder zerfaserten, kohlblattartig strukturierten bzw. reisähnlich gestreuten Oberseite der anderen. Hieraus entsteht ein ästhetischer Dialog, der die jeweiligen Oberflächenqualitäten der Schalen betont.



Vasen aus der Serie »Organic«; Porzellan, gegossen; je ca. 20×15×12 cm

Dawid Żynda

Polen
geb. 1988

ul. Reymonta 9
42-200 Częstochowa
Polen
dawid_zynda@o2.pl

2008-2014
Eugeniusz Geppert
Academy of Fine Arts and
Design, Breslau, Polen:
Keramik-Design

Dawid Żyndas Vasenserie ist durch Holz inspiriert, das als Verweis auf die Natur und das organische Wachstum dient. Als Ausgangspunkt fungierte ein sorgfältig ausgesuchtes Stück Holz, von dem ein Gipsabguss erstellt wurde, der wiederum als Grundlage für die Gussform der Vasen diente. Dabei steht die markante Oberflächenstruktur des Holzes mit seinem unruhigen Relief, den starken Höhenunterschieden in Kontrast zu der Reinheit und Glätte des Porzellans. Die Vasen sind durch ihre abstrakte, im Verlauf dem Holzvorbild folgenden Form, in der Ergänzung durch ruhige, glatte Partien von skulpturaler Anmutung. Sie wirken als organisch inspirierte

Kleinplastik ebenso wie als Vase, die ein Naturprodukt – einen Zweig oder Blumen – aufnimmt.



»Typografische Ornamente«; Kunstharz, 3D-Druck; je ca. 5×5×5 cm

Melanie Bosma

Neuseeland
geb. 1991

18 Western Springs Road
Morningside, 1022 Auckland
Neuseeland
melanie.bosma1@gmail.com

2011-2013
AUT (Auckland University
of Technology), Neusee-
land: Grafikdesign

Die typografischen Ornamente von Melanie Bosma sollen über die haptische Erfahrung zu einem größeren Verständnis und einer Aufmerksamkeit gegenüber den Schönheiten der Typografie führen. Durch die Verwandlung von Schrift, die der Kommunikation von Inhalten dient, in ein Ornament, dessen Aufgabe in der Regel in Dekoration und Schönheit beruht, durch die Überführung von der Fläche des Papiers in einen dreidimensionalen, haptisch erfahrbaren Gegenstand und durch die Lösung der Schrift von funktionalen Anliegen soll zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Schrift angeregt werden, die als Teil des Alltags in diesem zu versinken droht. Melanie

Bosma kombiniert dieses mit ihrem Interesse an viktorianischer Architekturornamentik, die durch ihre Häufigkeit in neuseeländischen Städten ebenfalls zu übersehen werden droht. Aus diesen Anregungen entwickelte sie ihre dreidimensionalen Ornamentmotive. Sie entstanden zunächst in übereinander geschichteten MDP-Platten in Lasercut, verbunden mit Klebstoff. Die ausgeführten Versionen wurden mit 3D-Software erstellt und in Kunstharz mit einem 3D-Drucker hergestellt. Der bewusste Verzicht auf Farbigkeit soll verhindern, dass von der taktilen Erfahrung und Erkundung abgelenkt wird.



»Tree Vase«; Vase; Bienenharz, Glasgravur-Techniken; 44×9×38 cm

Marlène Huissoud

Frankreich/Großbritannien
geb. 1990

34C Mattock Lane
London W5 5BH
Großbritannien
marlene.huissoud@gmail.com

2009-2011
École Nationale Supérieure
des Beaux Arts de Lyon,
Frankreich: Textildesign, BA

2012-2014
UAL (University of the Arts)
Central Saint Martins,
London, Großbritannien:
Material Futures, MA

Als Ausgangspunkt für Marlène Huissouds Arbeit diente die Bienenzucht ihrer Familie. Sie beschäftigte sich mit den Insekten, ihrem Treiben, den daraus entstehenden Abfallprodukten, um sie als Grundlage für Entwürfe zu verwenden und einen Aspekt der aktuellen Diskussion um den Nutzen der Insekten für den Menschen experimentell zu erkunden. Ihre Aufmerksamkeit gilt dabei Propolis, einem natürlichen Harz, das die Bienen von verschiedenen Bäumen zusammentragen, um damit Lücken im Bienenkorb zu füllen. Die Farbe der Propolis ist abhängig von deren Ursprung. Marlène Huissoud konzentrierte sich auf das schwarze »Bienenharz« von Gummibäumen, das sie

bei der Säuberung der Bienenkörbe gewann. In ihrer Auseinandersetzung mit dem Material wurde ihr bewusst, dass sich dieses äußerst gut für eine Bearbeitung mit Glas-Techniken eignet. Dafür muss jedoch der Stoff zunächst gereinigt werden. Dieses erfolgt über das Erhitzen in Wasser, wobei beim Kochen Wachs und andere Substanzen gelöst werden. Die schlanken Gefäße mit ihrer glänzenden, kleinteiligen Oberfläche und unregelmäßigen Kontur entstanden wie beim Glas mittels Blasen und Gravieren. Dabei verweist Marlène Huissoud durch die wabenartige Oberflächenstruktur, die astartigen Ausstülpungen auf den Ursprung des Materials.



Lampe; Aluminium, Scharnier im 3D-Druck, Riemenscheibe auf der Drehbank gefertigt; 12×160×2 cm

Martijn de Boer

Niederlande
geb. 1990

Simplonbaan 403
3524 GH Utrecht
Niederlande
martijntheunis@gmail.com

2010-2014
Hogeschool voor de Kunsten
Utrecht, Niederlande:
Produktdesign

Die Hängelampe Martijn de Boers ist in ihrer Konstruktion und den Bewegungsabläufen von Baukränen inspiriert. Die Art der Aufhängung, die Steuerung über schmale Drähte und Rollen unterstreicht die technische Anmutung der Lampe. Durch Drähte und Rollen wird das Erscheinungsbild der Lampe verändert, die Lichtverteilung gesteuert. So können die beiden Hälften der Lampe nebeneinander hängen, eine kontinuierliche horizontale Linie bilden oder aber in unterschiedlichem Winkel zu einander stehen – je nachdem, welche Lichtsituation erwünscht ist. Die Form der Lampe selbst ist durch eine Winkelstellung bestimmt: Die eigentliche Lichtschiene und die

Verbindung zur Aufhängung befinden sich in rechtem Winkel zueinander. Entsprechend ihrer Inspiration vertritt die Lampe in ihrer klaren, strengen, prägnanten Form, welche durch die intensive Farbe noch unterstrichen wird, eine »Industrieästhetik«, wirkt in der Reduktion aber zugleich fragil und elegant.



Löffel; Stahl, handgeschmiedet; 15×4×2 cm

Veronica Andres

Deutschland
geb. 1990

Ludwig Wucherer Str. 23
06108 Halle
Deutschland
veronica.andres@gmx.de

Seit 2013
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Industriedesign

Für die Gestaltung ihres Bestecks ließ sich Veronica Andres durch die Natur und ihre Reisen inspirieren. Die Formen der Messer gehen auf die Silhouetten von Walen zurück. Da auch der Griff aus Metall gearbeitet ist, kommt es zu einer ungewöhnlichen Kontinuität zwischen Schneide- und Grifffläche. Ebenso ungewöhnlich ist die Materialwahl, denn Veronica Andres verwendet ausgesonderte Feilen, da der Stahl gut für Messer geeignet ist und durch die Wiederverwendung Rohstoffe eingespart werden können. Dekoriert werden die Messer mit Mustern, die am Computer entworfen, dann in einem speziellen Verfahren auf den Messerrohling aufgetragen und durch Säure in

die Oberfläche eingefügt werden. Der daraus entstehende bläuliche Glanz hebt die Muster hervor, und zugleich wird das Rosten des Metalls verhindert. In Folge einer Indienreise beschäftigte sich Veronica Andres mit Löffelformen, deren Konturen auf asiatische Gewürze zurückgehen. Die Löffel sind aus dünnem, rostendem Stahlblech mit der Hand geschmiedet und nicht benutzbar, da sie einen metallischen Geschmack absondern und beim Abwaschen rosten.



»Oksa«; Kaminbesteck; Edelstahl, geschweißt; 85×20×20 cm

Félicie Eymard

Frankreich/Großbritannien
geb. 1991

11 First Avenue
London W3 7JP
Großbritannien
felicie.eynard@gmail.com

2011-2014
ENSAV (École nationale supérieure
des arts visuels) de La Cambre,
Brüssel, Belgien: Industriedesign

2014-2016
Royal College of Art, London,
Großbritannien: Design Products

»Oksa« ist die finnische Bezeichnung für Zweig. Félicie Eymard wählte diesen Namen für ihr Kaminbesteck, da es in Einzelformen auf Zweige zurückgeht: So streben in schrägem Winkel zweigartig einzelne Gabeln und Griffe von dem Hauptarm ab. Durch diese an der Natur orientierte Formgebung soll eine angenehme, gemütliche Kaminfeuer-Atmosphäre entstehen. Das Kaminbesteck ist, da es aus Stahlrohr gefertigt ist, leicht handzuhaben, womit es sich deutlich von den üblichen Kaminbestecken unterscheidet, die eher durch einen schweren, z. T. auch aggressiven Charakter gekennzeichnet sind. Das Ziel von »Oksa« dagegen ist es, ästhetisch so überzeugend zu

wirken, dass es vergessen lässt, dass es sich eigentlich um einen Nutzungsgegenstand handelt.



Mobiler Disc Golf Korb; Flachgummiband, Edelstahlketten und -bügel, Aluminiumrohr, lackierte HPL-Platte, Fixiergummis, Nylongewebe, Netzstoff, Kordelzug, Magnete, Zapfenverbindungen; ca. 90×70×70 cm

Andreas Forster

Deutschland
geb. 1981

Zenettistr. 29
80337 München
Deutschland
andi4sta@hotmail.de

1999-2001
Berufsschule für Holz-
technik und Innenausbau,
München, Deutschland:
Ausbildung zum Schreiner

2012-2014
Akademie für Gestaltung
und Design, München,
Deutschland: Gestalter im
Handwerk

Andreas Forster stellt einen mobilen Korb für die neue Sportart »Disc Golf« vor. Anstelle von Schläger und Ball des traditionellen Golfspiels findet sich hier eine frisbeeartige Wurfscheibe, und statt des Lochparcours gibt es einen 18-stufigen Parcours mit Fangkörben aus Metall. Kennzeichnend sind die Ketten, die an einem Kranz am oberen Ende angebracht sind und dazu dienen, die Scheibe zu fangen und zu halten, so dass sie in dem darunter befindlichen Korb zum Liegen kommt. Üblicherweise sind diese Körbe groß und schwer, verfügen über Mittelpfosten und Füße. Andreas Forsters Korb liegt jedoch die Idee zugrunde, dass ein Parcours selbst aufgebaut werden kann.

Dafür muss der Korb gut transportierbar, leicht aufzubauen und flexibel einsetzbar sein. Entsprechend verzichtete Andreas Forster auf einen Ständer, sondern konstruierte den Korb so, dass er um einen bestehenden Stamm oder Ständer befestigt und dem unterschiedlichen Durchmesser folgend justiert werden kann. So ist nicht nur ein kleines Packmaß, sondern auch ein stabiler Stand gewährleistet. Für die Ausführung wählte er wetterfeste Materialien. Dieser Korb ermöglicht dem Spieler Spontaneität, Unabhängigkeit und erlaubt ihm das Erstellen eines eigenen Parcours.



Mörser; Edelstahl, geschmiedet, gepresst; 6×9×9 cm

Lars Junker

Deutschland
geb. 1988

Leunisstr. 16
31137 Hildesheim
Deutschland
junker_lars@yahoo.de

2005-2009
Metallbau Finke, Arnsberg,
Deutschland: Lehre zum
Metallbauer/
Konstruktionstechniker

2010-2011
Börde Berufskolleg, Soest,
Deutschland: Metalltechnik

2011-2015
HAWK (Hochschule für
angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Metall-
gestaltung

Für Lars Junkers Mörser wird erst der Rohling im Schmiedefeuer erhitzt und dann mittels einer 65 Tonnen Hydraulikpresse in einer Mörser-Mulde gepresst. Ihm ist es wichtig, dass dieser Vorgang des Pressens in den Mörsern sichtbar wird, dass die Kraft der Presse in der Form spürbar bleibt. Die Stößel wiederum sind aus Edelstahl CNC-gedreht oder in Bronze im Sandguss-Verfahren gegossen. Hierbei wird ein Modell aus Holz, Metall oder Ton in Sand abgeformt, dann entfernt und der daraus entstehende Hohlraum über ein Zuleitungssystem mit geschmolzenem Metall ausgegossen. Nach dem Erstarren wird der Sand entfernt. Das archaische Erscheinungsbild der Mörser

ist als eine bewusste Entscheidung zu bewerten. Hierdurch soll auf die lange Tradition des Mörsers und die kraftvolle Handhabung – das Stoßen, Reiben und Stampfen der Zutaten – verwiesen werden. Andreas Junkers Mörser zeichnen sich durch die kraftvoll-gestauchte Form und dynamische Schräglage aus.



»Forest Candle«; Kerzenständer; Eisen, Edelstahl, Messing, geschmiedet, genietet; 29×38×23 cm

Hyun Sung Kim

Südkorea
geb. 1986

106-104 Kunyoung Apt., 7,
Uicheon-ro 20-gil, Dobong-gu
132-750 Seoul, Südkorea
poloryya86@gmail.com

2005-2011
Hanyang University, Ansan,
Südkorea: Silberschmieden

2011-2013
Graduate School of
Hanyang University, Ansan,
Südkorea: Silberschmieden

Die in der Ausstellung präsentierten Arbeiten Hyun Sung Kims umfassen Besteck, eine Teekanne und Kerzenständer. Sie dokumentieren sein umfassendes Interesse an Tafeldekoration. Als Anregung dienen ihm das funktional-ästhetische Umfeld der Tafel und die Handhabung der Gegenstände. Zudem ist er durch die Vitalität von Kleinstlebewesen, durch die Körper von Fantasiewesen inspiriert. Sein Anliegen ist es dabei immer, eine Ausgewogenheit von Funktionalität und ästhetischen Anliegen zu finden. Sein Essbesteck ist durch die Schlankheit der Griffe und die damit kontrastierenden, bauchig ausladenden Löffel, Gabeln und Messerschneiden

bestimmt, die durch die gewölbte Form die Zierlichkeit des Übergangs noch betonen. Die Teekanne dagegen ist von schwerer Gestalt: Die zylindrischen Formen von Körper und Deckel werden mit einem kurz über dem Boden ansetzenden Schnabel und einem bis auf Bodenniveau reichendem, kurvig ausschwingendem Holzgriff kombiniert. Bei den Kerzenleuchtern wiederum eruiert Hyun Sung Kim den Widerschein des Lichts auf den löffelförmigen Metallflächen, die baumartig die Kerzen umstehen, diese zugleich verbergen und multiplizieren.



»Rock vessel«; Gefäß; Kupfer, gehämmert, gelötet, pulverbeschichtet;
17×10×5 cm

Harriet Lee Robinson

Australien
geb. 1992

4 Bonney Street
2602 Canberra
Australien
harriet.leerobinson@gmail.com

2012-2014
ANU (Australian National
University), School of Art,
Canberra, Australien: Gold-
and Silversmithing

Die Gefäße Harriet Lee Robinsons basieren auf dem Vorbild von Steinen, die sie in ihrer ländlichen Umgebung in Australien aufgelesen hat. Die »Rock vessels« kennzeichnen sich durch die irreguläre Form und ihren haptischen Reiz. Sie entstehen aus Kupferblech, das Harriet Lee Robinson mit selbst gefertigten Hämmern bearbeitet, um Form und Oberfläche zu gestalten. Anschließend wird das Blech verlötet und der Hitze ausgesetzt, um eine uneinheitlich gefärbte Oberfläche zu erhalten. Das Innere der Gefäße wird in Weiß pulverbeschichtet, um sie kontrastreich von den Außenseiten abzuheben und die Gefäßform zu akzentuieren. Harriet Lee Robinson arbeitet mit

der Ambivalenz zwischen Naturnachahmung und Funktionalität. Die Gefäße sollen hauptsächlich über den Tastsinn erkundet werden. So soll auch der Kontrast von Innen- und Außenseite als Anreiz dienen, das Objekt in die Hand zu nehmen und einer genaueren visuellen und haptischen Untersuchung zu unterziehen.



Gefäß; Kupfer, geschmiedet, oxidiert, versilbert; 13×8×6 cm

Francisca Onumah

Ghana/Großbritannien
geb. 1992

Alma Street 207
Birmingham B19 2RL
Großbritannien
contact@franciscaonumah.co.uk

2011-2014
Birmingham City University,
School of Jewellery,
Großbritannien: Jewellery,
Silversmithing and Related
Products

Francisca Onumah ist durch die Spuren in ihrer Umgebung inspiriert – durch Fingerabdrücke auf Wänden, durch Risse und Sprünge, Verschmutzungen, Unreinheiten, die sich im alltäglichen Umfeld finden lassen. Diese Anregungen durch den Verschleiß, durch die Spuren, die im Laufe der Zeit auf Oberflächen hinterlassen werden, verarbeitet sie in ihren Gefäßen. Sie ahmt die unterschiedlichen Male in den Metalloberflächen nach, wobei sie mit Ausrollen und Stempeln arbeitet. Verschiedene Markierungen werden dabei übereinander gelegt, um möglichst reich strukturierte Oberflächen zu erhalten. Diese werden durch eine Nachdunkelung noch hervorge-

hoben, wobei durch einzelne Highlights Details akzentuiert werden. Durch Abschrägung der Flächen wird nochmals zu einer Belebung beigetragen. Die Feinheiten, die Vielfalt der Oberflächen kontrastieren mit der kompakten, gebrochenen Kontur der Formen. Die Gefäße sind von monumental anmutender, architektonisch strenger Erscheinung, wobei ihnen auch ein archaischer Charakter zu Eigen ist. Dieses Spannungsfeld lädt zu einer näheren Beschäftigung mit den Arbeiten ein.



Gefäß aus der Serie »Traces«; Silber, montiert; 18×2×2 cm

Natalia Sarrazin

Kolumbien/Chile
geb. 1988

Santa Teresa Jornet de Ibars 1442
Las Condes, 7610377 Santiago
Chile
natalia.sarrazin@outlook.com

2011-2014
Birmingham City University,
School of Jewellery,
Großbritannien: Jewellery,
Silversmithing and Related
Products

Natalia Sarrazin beschäftigt sich in der Serie »Traces« (Spuren) mit Fragen nach Material und Raum. Die Formbarkeit des Metalls gewährt ihr die Freiheit, Ideen umzusetzen, Spontaneität zuzulassen, Räume zu schaffen und den Entstehungsprozess festzuhalten. Die Objekte, die wie aufgeschnittene, geteilte Röhrenelemente oder Zweige erscheinen, tragen die Spuren ihres Bearbeitungsprozesses als integralen Teil ihrer jeweiligen Geschichte. Die Einzelelemente der Serie sind als Gruppe zu verstehen, die stetem Wandel unterworfen ist: Je nach Kombination und Arrangement ergeben sich neue Eindrücke. Durch die Öffnung nehmen die röhrenartigen Objekte

Bezug zueinander auf und treten in einen Dialog. Die Ruhe, die sie ausstrahlen, das partielle Umfängen von Räumen erlauben Spielraum zu Kontemplation und Reflektion.



»Fractured«; Gefäße; Britannia-Silber, geschmolzen, patiniert; 13×18×15 cm

Hazel Thorn

Großbritannien (Schottland)
geb. 1988

hazel@hazelthorn.co.uk

2007-2011
Edinburgh College of Art,
Schottland: Jewellery &
Silversmithing

2011-2014
Edinburgh College of Art,
Schottland: Silversmithing

Hazel Thorn definiert ihre Objekte als »sculptural vessels« und versteht sie als dreidimensionale Schnapsschüsse von Bewegung. So scheinen die Formen zu tanzen, sich zu drehen, zu strecken, zu biegen, einmal heftiger, ein anderes Mal in weicherem Fluss. Um diese lebendige Wirkung zu erzielen, bedient sich Hazel Thorn edler und unedler Metalle, die sie mit verschiedenen Techniken bearbeitet. Sie erstellt Schnittmuster, wobei sie sich nach den Bedingungen der verwendeten Metalle richtet. Die Oberfläche wird mit einer chemischen Patina versehen, die je nach Metall eine unterschiedliche Wirkung erzielt und darin die Bewegung des Objekts noch unter-

streicht. Hazel Thorn stammt aus einer ländlichen Gegend der schottischen Highlands und hegt eine Vorliebe für wilde Orte und die Natur. Fundstücke und Gegenstände der Natur dienen ihr als Anregung und spiegeln sich in den Mustern und Formen ihrer Arbeiten wider. Sie versucht, diese Natureindrücke in das Medium Metall zu übersetzen.



»Cocoon«; Schale; Messing, getrieben; 20×21×21 cm

Kotaro Uranaka

Japan
geb. 1984

Suzuran B 101, Maenomachi Araya
Akita 010-1635
Japan
koutarou_cafe114117@yahoo.co.jp

2005-2009
Tohoku University of Art
and Design, School of Arts,
Yamagata, Japan: Crafts,
Metall

2009-2011
The Graduate School of
Art and Design, Tohoku
University of Art and
Design, Yamagata, Japan:
Metall

2011-2013
Kanazawa Utatsuyama
Kogei Kobo, Ishikawa,
Japan: Metall

Die schlichte, elegante Schale von Kotaro Uranaka lässt das Muster aus Goldfäden zur Wirkung kommen und stellt es in den Vordergrund. Auf schwarzem Grund formen die unterschiedlich breiten goldenen Fäden eine Art engen Kokon, der sich in verschiedener Dichte um das Gefäß zieht. Sie verleihen diesem eine ungewöhnliche Leichtigkeit und fließende Bewegung – ein Effekt, der durch das Spiel des Lichts auf der Oberfläche noch gesteigert wird. Die Wirkung des Gefäßes beruht allein auf der Bearbeitungstechnik – dem Treiben – und der partiellen Schwarzfärbung des Metalls, bei der die »Goldfäden« ausgespart werden. Die Schale dokumentiert den sensiblen Umgang

des Gestalters mit dem Material und seine Fähigkeit, dieses Material aus sich selbst zu höchster, eindrucksvoller Wirkung zu gestalten. Die Schale zeigt, wie durch die Verbindung von Tradition und Moderne reizvolle Ergebnisse entstehen und wie durch das Akzeptieren der durch das Material vorgegebenen Bedingungen diese Beschränkungen sinnvoll ausgenutzt werden können.



»The Flowing Silence«; Sitzmöbel; Bambus, gebogen; 24×75×38 cm

Wen-Fu Chuang

Taiwan
geb. 1990

No. 34, Aly. 15, Ln. 631, Hushan Rd.,
Caotun Township
54264 Nantou County, Taiwan
mj_1906@hotmail.com

2009-2013
National Taipei University
of Technology, Taiwan:
Industriedesign

Wen-Fu Chuangs Sitz ist in traditioneller Biegetechnik aus Bambus gefertigt. Bestimmend ist die kurvig geschwungene Kontur, die den Sitz wie eine Wippe funktionieren lässt. Der Bambus ist dreidimensional gebogen, so dass sich ein wellenartiges, dynamisches, in sich gedrehtes Linienmuster ergibt, das durch eine leichte Asymmetrie geprägt ist. Es scheint in vertikaler Abfolge die horizontale Grundlinie des Sitzes zu variieren. Bewegung und Ruhe werden in einem spannungsvollen Verhältnis gehalten, so dass der Sitz auch eine skulpturale Qualität besitzt. Für Wen-Fu Chuang erfolgt die Auseinandersetzung mit der Bewegung zugleich im Kontext ostasiatischer

Vorstellungen von Ruhe und Bewegung. So eruiert er das Verhältnis von Bewegung/Unruhe und Ruhe zueinander in seinem Sitz: Ist der Sitz an sich eine ruhige Form, besonders wenn er nicht als solcher genutzt wird, so wird das Moment der Bewegung doch in der Binnenstruktur eindrucksvoll umgesetzt.



Stuhl aus der Serie »Als gegoten«; Holz, gefräst, Aluminium, gegossen;
80×60×55 cm

Mark Damen

Niederlande
geb. 1987

Pastoor Gielenstraat 33
1614 LL Luttjebroek
Niederlande
info@mark.damen.nl

2001-2004
Martinus College, Grootebroek,
Niederlande: Bautechnologie

2004-2006
HMC (Hout-en-Meubileringscollege),
Amsterdam, Niederlande: Schreiner

2006-2008
HMC (Hout-en-Meubileringscollege),
Amsterdam, Niederlande: Innen-
und Schiffsausstattung

2008-2010
HMC (Hout-en-Meubileringscollege),
Amsterdam, Niederlande: Möbeldesign

2010-2014
Hogeschool voor de Kunsten Utrecht,
Niederlande: Produktdesign

Mark Damens Anliegen gilt der Suche nach und dem Erproben von neuartigen Verbindungsmöglichkeiten. Er möchte diese nicht – wie so oft im Möbelbau – verstecken, sondern fasst sie als Element der Gestaltung auf und macht sie sichtbar. Um dieses Ziel zu erreichen, kombiniert er Kenntnisse und Erfahrungen aus den Bereichen der Metallverarbeitung und des Möbelbaus. Für seine Möbel schmilzt er Aluminium bei 800°C und fräst Gruben aus dem Holz aus, in die dann das Metall gegossen wird. Nach dem Erstarren sind Holz und Metall stabil verbunden. Für die Möbel wählt Mark Damen einfache, kompakte, fast etwas grob wirkende Formen. Die

Möbel scheinen auf Funktionalität und Stabilität reduziert. Das Aluminium hebt sich deutlich von dem Holz ab. Es betont die grafische Qualität der Maserung und den archaisch anmutenden Charakter der soliden, kräftigen Möbel, vermittelt in dem Materialkontrast eine reizvolle Oberflächenwirkung. Dabei kann das Aluminium auch eine gliedernde oder nahezu ornamental-dekorative Aufgabe übernehmen. Die neuartige Materialkombination ermöglicht Mark Damen nicht nur eine innovative Konstruktion, sondern auch eine Dekoration der Möbel aus den verwendeten Materialien heraus.



Stuhl; Vierkantstäbe und Lochblech, Stahl, gewalzt, gefalzt, gebogen, MIC (Metall-Inert-Gas-Schweißen), gelötet; 75×40×50 cm

Hugo Delautre

Frankreich/Belgien
geb. 1990

60 Rue du Bois Jacquet
8587 Espierres
Belgien
hugo.delautre.creatio@gmail.com

2010-2014
ESA (École supérieure des Arts)
Saint Luc Tournai, Belgien:
Stylisme objet et esthétique
industriel

Hugo Delautre reduziert seinen Stuhl auf die Grundformen von Beinen, Sitz und Rückenlehne, erweitert ihn aber um eine Ablage unterhalb der Sitzfläche. Dabei arbeitet er mit Biegen und Knicken, so dass sich eine kontinuierliche Form ergibt: Die Beine werden aus einer doppelten, am Fuß geknickten Linie gebildet, das Lochblech des Sitzes und der Rückenlehne schwingt nach unten aus, um für die Beine angenehm zu sein. Die inneren Beine wiederum nehmen ein Lochblech auf, das parallel unterhalb des Sitzes verläuft, um das Staufach zu bilden. Es wiederholt die Biegung des oberen Bleches nach vorne und hinten hin. Dieses Aufgreifen unterstreicht das har-

monische Miteinander des äußeren, eigentlichen Stuhles und des eingeschobenen Zwischenbodens. Der Stuhl wirkt durch die schmalen Stabbeine und das Lochblech leicht, beweglich, vielseitig nutzbar. Auf alles Überflüssige wird verzichtet; alle konstruktiven Verbindungselemente bleiben unsichtbar. Der Stuhl ist relativ preiswert und einfach herzustellen, in unterschiedlichen Zusammenhängen einsetzbar, da er in der Transparenz und der Schlichtheit der Form zurücktritt und sich in verschiedene Ausstattungslösungen problemlos und leicht einfügt.



»Igero«; Tisch; Nussbaum, Messing, Gurtband, dampfgebogen, CNC-gefräst; 75×240×85 cm

Toni Egger

Deutschland
geb. 1983

Kemptenerstr. 36
88138 Hergensweiler
Deutschland
toni.egger@gmx.de

2004-2006
Verbundausbildung im Schreinerhandwerk in Deutschland, Italien und Spanien: Schreinerlehre

2007-2010
Akademie für Handwerksdesign, Aachen, Deutschland: Gestaltung, Handwerk

2008-2010
Berufsbildungszentrum Simmerath, Deutschland: Ausbildung zum Schreinermeister

2012-2014
Institut Integrative Gestaltung, HGK (Hochschule für Gestaltung und Kunst) Basel, Schweiz: Produktdesign/Handwerk

Toni Egger geht es bei seinem Tisch um die Verbindung von Industriedesign bzw. modernen Fertigungsverfahren und Handwerk, wobei er zugleich der Frage nach der Rolle des traditionellen Handwerks in der Gegenwart nachgeht. Basierend darauf ist es sein Anliegen, ein innovatives Möbelstück zu entwickeln, das auch kleinserientauglich ist. Das Ergebnis ist ein zusammenklappbarer Tisch aus drei Teilen: dampfgebogene Tischbeine, CNC-gefräste Tischplatte und vorgefertigtes Gurtband. Das Dampfbiegen als traditionelles Verfahren verleiht den Beinen eine beständige, funktionale Form sowie maximale Stabilität im Verhältnis zum Querschnitt. CNC steht für

die modernen Verfahren, und das konfektionierte Gurtband aus der Automobilindustrie erhält durch in das Spezialgewebe eingestanzte Löcher eine höhere Ausreißfestigkeit. Der Auf- und Abbau des Tisches ist einfach und mit geringem Kraftaufwand zu bewerkstelligen, da ihm an der Unterseite das Prinzip des Ellington-Flaschenzugs zu Grunde liegt. Toni Egger wählt für seinen Tisch einen interessanten und reizvollen Mittelweg: So entsprechen die ungewöhnlichen Gurtbänder einer modernen Ästhetik, während das Holz Wohnlichkeit, Stabilität und Wärme vermittelt.



Hocker; Modell zum Prinzip Verbiegen bzw. Verdrehen; Eschenholz, Lasercut, formverleimt; 57×29×29 cm, 57×30×30 cm

Sebastian Fehlberger

Deutschland
geb. 1983

Eichenstr. 8
85469 Walpertskirchen
Deutschland
sebastian.fehlberger@t-online.de

1998-2001
Staatliche Berufsschule
Erding, Deutschland:
Ausbildung zum Schreiner

2013-2014
Akademie für Gestaltung
und Design, München,
Deutschland: Gestalter
im Handwerk

Die leichten, zierlichen Hocker von Sebastian Fehlberger sind das Ergebnis eines langen Probeverfahrens, bei dem zum einen das Prinzip des Verdrehens, zum anderen dasjenige des Verbiegens zu Grunde gelegt wurde. Sein Ziel war es, mit Holz zu arbeiten, das er als klassisches Material für Stühle und wegen seiner wohnlichen Atmosphäre schätzt. In seiner Beschäftigung mit den Problemen des dynamischen Sitzens fiel auf, dass Holz bisher eine untergeordnete Rolle spielt. Im Laufe der Auseinandersetzung mit dem Material und der gesetzten Aufgabe stellte sich heraus, dass in Hinblick auf Flexibilität und Stabilität Bugholz und Bugholzverleimung eine Lösung

anbieten. Durch die Lasercut-Technik entstehen abgedunkelte Außenkanten an den Hockern, die bewusst in die Gestaltung einbezogen werden und die dynamische, kurvig geschwungene Linienführung der Hockerkontur unterstreichen. Diese moderne Fertigungstechnik wird mit traditionellen Zapfenverbindungen und Holzkeilen kombiniert. Die Form der Hocker verändert sich beim Sitzen, passt sich an den Körper an und erlaubt ein dynamisches Sitzen.



»96°«; Regalsystem; Stahlblech, Lasercut, gekantet, pulverbeschichtet;
90×66×26 cm

Karoline Fesser

Deutschland
geb. 1983

Moselstr. 46
50674 Köln
Deutschland
info@karolinefesser.de

2005-2010
Fachhochschule Aachen,
Deutschland: Produktdesign

Bei »96°« handelt es sich um ein Buchregal, dessen Gesamthöhe flexibel und durch die Anzahl der Fächer bestimmt ist. Hier wird somit nicht wie bei klassischen Regalen das Stauvolumen durch eine feste Höhe und Breite vorgegeben. »96°« ist erweiter- und veränderbar, passt sich unterschiedlichen Bedürfnissen und Zusammenhängen an. Das Regal besteht aus drei Grundkomponenten – Gestell, Regalkiste und Auflage. Diese Elemente folgen dem Winkel von 96° und können beim Transport platzsparend ineinander gestapelt werden. Beim Aufbau werden die Einheiten übereinander geschichtet, wobei Kanten und Schlitze ineinandergreifen. Hierdurch ist der

Aufbau einfach, doch die Verbindung zugleich stabil. Die Elemente bestehen aus 1,5 mm dünnem Stahlblech, das im Lasercut geschnitten, auf der Kantbank gekantet und dann pulverbeschichtet wird. Die Füße sind angeschweißt. Das Regal verbindet eine ungewöhnliche Optik mit Einfachheit der Konstruktion und Klarheit der Linienführung. Durch die Wahl der Farbe kann es im Raum einen optischen Akzent setzen.



»Plat'eau«; Waschtisch; Terrazzo, Erle, Kunststoff, gegossen;
100×100×60 cm

Lisa Keller

Deutschland
geb. 1986

Rathausplatz 4
07747 Jena
Deutschland
post@lisakeller.de

2007-2013
Universität der Künste
Berlin, Deutschland:
Industrial Design

2010
Aalto University School of
Arts, Design and Architec-
ture, Helsinki, Finnland:
Applied Art and Design

2012-2013
IKEA Stiftung: Stipendium
für Abschlussarbeiten

2012
Imu und the Finnish Fair
Corporation für die Habitare
design fair, Helsinki, Finnland:
Protoshop Stipendium

Der Waschtisch »Plat'eau« soll zu einem bewussteren Umgang mit dem Wasser und einer intensiveren Erfahrung damit anregen. Der Waschtisch verfügt anstelle eines Beckens über eine große, leicht abfallende Fläche, die auch als Arbeitsplatte genutzt werden kann, auf der Lebensmittel zubereitet, Teig ausgerollt und das Backblech geschrubbt werden. Ergänzt wird diese Fläche durch mehrere unterschiedlich große Schüsseln. Die Wahl erfolgt nach benötigtem Volumen, den zu waschenden Objekten, der Arbeit im Stehen oder im Sitzen. Die Verwendung von Schüsseln erlaubt eine Mobilität, die Kombination verschiedener Arbeitsvorgänge, die mit einem fest installierten

Bassin nicht zu erzielen wäre. Durch einen integrierten Ablauf an den Schüsseln wird bei Arbeit und Waschen am Tisch das Anheben und Ausgießen überflüssig. Lisa Kellers Anliegen war es, mit »Plat'eau« Handlungsspielraum bei der Arbeit in der Küche zu erhalten, die Arbeit stärker erlebbar zu machen und zugleich in der formalen Reduktion ein konzentriertes Möbel zu schaffen, das sich in den verwendeten Materialien verschiedenen Umgebungen anpasst.



»WW13«; Beistelltisch; Eiche, geölt, Stahl, CNC-gebogen, CNC-gefräst, pulverbeschichtet; 50×35×35 cm

Jonathan Radetz

Deutschland
geb. 1985

Riedrain 9
65936 Frankfurt a. M.
Deutschland
jonathan@jonoconcepts.com

2000-2003
Schreinerei Frank Gerlach,
Mannweiler-Cölln, Deutschland:
Schreinerlehre

2005-2006
Meisterschule Kaiserslautern,
Deutschland: Schreinermeister

2011-2013
Fachakademie für Raum- und
Objekt-design, Schulen für Holz
und Gestaltung des Bezirks Ober-
bayern, Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Raum- und Objekt-
design

Julian Demharter

Deutschland
geb. 1987
info@juliandemharter.de

2004-2007
Schreinerei Furnier, Adelsried,
Deutschland: Schreinerlehre

2009-2011
Meisterschule für Schreiner,
Schulen für Holz und Gestaltung
des Bezirks Oberbayern, Garmisch-
Partenkirchen, Deutschland:
Schreinermeister

2011-2013
Fachakademie für Raum- und
Objekt-design, Schulen für Holz
und Gestaltung des Bezirks Ober-
bayern, Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Raum- und Objekt-
design

Der Beistelltisch von Jonathan Radetz und Julian Demharter ist von äußerst reduzierter Form und besteht aus einer massiven Eichenplatte, die in ein pulverbeschichtetes Stahlgestell gespannt wird und ohne weitere Befestigung auskommt. Formal setzt sich der Tisch aus einer kontinuierlichen, an den Kufen leicht geschwungenen Klammer und einer Scheibe zusammen. Die Halterung ist dabei so stabil, dass der Tisch sogar als Sitz dienen kann. Der Name des Tisches »WW13« ist die Abkürzung von »Weil Weihnachten 2013« und verweist auf ein Projekt von Jonathan Radetz, in jedem Jahr ein neues Objekt in Kooperation zu entwerfen und in Kleinserie zu gestalten. Der Beistelltisch entstand in Zusammenarbeit mit Julian Demharter. »WW13« besticht durch die Reduktion, die schlichte Funktionalität und das zurückhaltende Erscheinungsbild, wodurch er sich gut in unterschiedliche Raumzusammenhänge einfügt.



»Loki«; Stuhl; Flugzeugsperholz, geknotet, gebogen; 70×65×50 cm

Joelle Romanowicz

Deutschland
geb. 1990

Schellingstr. 56
80799 München
Deutschland
j.romanowicz@web.de

2011-2014
Akademie der Bildenden
Künste München, Deutsch-
land: Innenarchitektur

Der Stuhl »Loki« entstand aus Anregungen durch die Beschäftigung mit Web-, Flecht- und Wirktechniken, die in eine intensive Auseinandersetzung mit dem Knoten als Ursprung aller Flecht- und Webverfahren mündete. Joelle Romanowicz war besonders durch den Kleeblattknoten fasziniert, der sich durch Festigkeit auszeichnet. Dieses führte dazu, dass der Kleeblattknoten für die Sitzfläche des Stuhles übernommen wurde, um daraus weiterführend die Konstruktion des Stuhls zu entwickeln. Als Material verwendete sie Flugzeugsperholz, das sich durch seine leichte Biegsamkeit auszeichnet. Joelle Romanowicz schätzt zudem an diesem Holz das geringe Gewicht und, dass

es dem Wunsch nach Bequemlichkeit entgegenkommt. Zunächst wurden die einzelnen Stuhlelemente auf die Flugzeugsperholzplatten übertragen, ausgesägt und so lange gewässert, bis sie gut biegsam waren. Dann wurden sie in eine vorgefertigte Negativform gespannt und nach dem Trocknen verleimt, wodurch die Stabilität gefördert wurde. Der Stuhl kennzeichnet sich durch breit ausschwingende Kurven, wobei durch das Überkreuzen im Sockel auf traditionelle Stuhlkonstruktionen verwiesen und durch die parallel verlaufenden Bänder der Rückenlehne das Motiv des Umfangens unterstrichen wird.



»Sakura«; Regale; Esche, Metallblech, pulverbeschichtet; 202×71,5×40 cm, 89×134×40 cm

Ralf Sieber

Deutschland
geb. 1986

Schillerstr. 16
72270 Baiersbronn, Deutschland
ralf.sieber@design-art.unibz.it;
ralf.sieber@mac.com

2011-2014
Freie Universität Bozen,
Fakultät für Design und Künste,
Italien: Produktdesign – Visuelle
Kommunikation

Der Name »Sakura« stammt aus dem Japanischen und bezeichnet die Kirschblüte, welche als Symbol für Schönheit, Aufbruch und Vergänglichkeit dient. Der japanische Name verweist auf die Inspiration für das Regal: traditionelle japanische Holzverbindungen. Entsprechend ist das Regal in leichter, leim- und schraubenloser Bauweise konstruiert. Beim Zusammenstecken hält jedes Teil des Gerüsts seine Vorgänger an Ort und Stelle. Das Gerüst besteht aus 25 mm breiten Leisten aus Eschenholz, das sich aufgrund seiner hohen Dichte und Elastizität besonders für diese Struktur qualifiziert. Die Steckverbindungen können von Hand mit einer einfachen Schablone

und einer Handoberfräse gefräst werden. Die Regalböden aus gekantetem Metallblech sind auch mit integrierten, seitlichen Buchstützen und in einer Vielfalt von Materialien – pulverbeschichtetem Stahl, Edelstahl, Kupfer oder Aluminium – vorstellbar. Dabei werden die dünnen Metallböden erst ganz zum Schluss eingefügt. Durch die Steckverbindungen ist das Regal einfach aufzubauen und zugleich so stabil, dass es auch freistehen kann. »Sakura« vermittelt einen sehr zurückhaltenden, leichten und eleganten Eindruck, der durchaus mit der Zartheit der Kirschblüte vereinbar scheint.



»Ply bedside table«; Nachttisch; Birke Multiplex, gefräst, rahmengeschichtet; 42×42×42 cm

Christoph Friedrich Wagner

Deutschland
geb. 1979

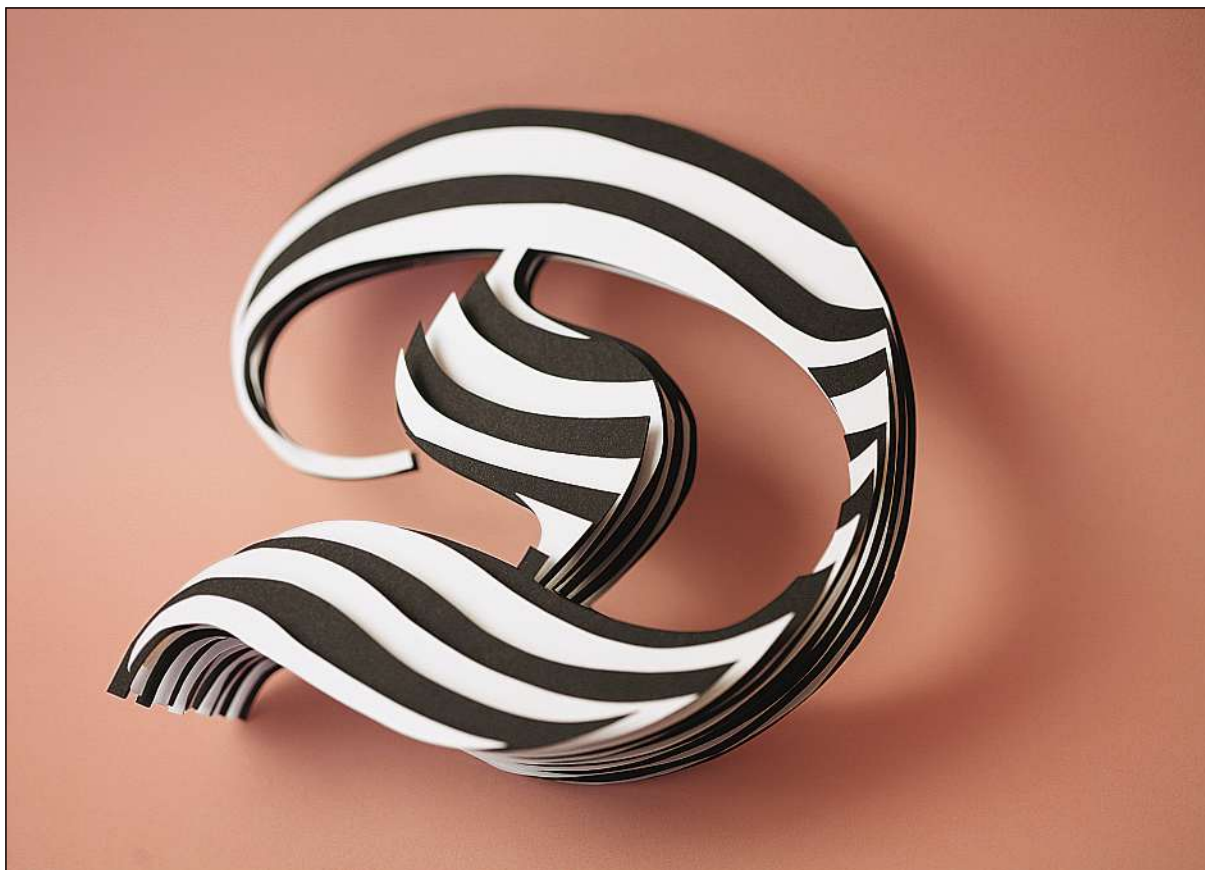
Gluckstr. 17
60318 Frankfurt a. M.
Deutschland
info@christophfriedrichwagner.com

2000-2003
Metallmanufaktur Dirk Velte,
Oberursel, Deutschland: Lehre
zum Metallbauer

2004-2010
Frankfurt University of Applied
Sciences, Frankfurt a. M.,
Deutschland: Architektur

Christoph Friedrich Wagner entwarf eine Möbelserie aus Multiplexplatten – dünnen, querverleimten Furnierschichten –, deren Schnittkante bei der Konstruktion sichtbar bleibt und deren horizontale Struktur die Möbel prägt. Die Schnittkante wird dabei zur Fläche, die durch die eingeschlossenen Astlöcher belebt wird. Die Außenwände der Schubladen werden zugleich zur Außenwand des Möbels. In bewusstem Kontrast zu der feinlinigen horizontalen Struktur und der relativen Massivität des Möbelkorpus stehen die sich verjüngenden Füße. Die Beine werden in schwarz gefärbte Halterungen eingesteckt, so dass die Platten und der Korpus fast zu schweben scheinen, wo-

durch ein interessanter Effekt entsteht. Weitere Kontraste können durch die Farbigkeit der Oberflächenplatten und der Lampenkabel eingebracht werden. Viele der Möbel verbinden verschiedene Funktionen. So kann der Beistelltisch auch als Hocker und Tablett genutzt werden. Ein weiteres Anliegen Christoph Friedrich Wagners ist die Nachhaltigkeit: Alle Restteile können verwendet werden; Platten können einfach ausgetauscht und ersetzt werden.



»Space Typography«; Papier, Holz; ca. 17×17×15 cm

Jérôme Corgier

Frankreich
geb. 1983

14, rue de Ruisseau
93100 Montreuil
Frankreich
jerome.corgier@gmail.com

2002-2005
ETIC, BTS communication
visuelle, Blois, Frankreich:
Art appliqué

2005-2007
ERBA (Ecole régionale des
beaux-arts) Rennes,
Frankreich: Beaux Arts

2008-2014
ETIC, Blois, Frankreich:
Design Graphique, BA

Jérôme Corgier scannt Buchstaben ein, analysiert sie auf ihre Kennzeichen hin und verändert sie. Dann überträgt er sie ins Dreidimensionale, indem er kontrastierende Pappen so übereinander schichtet und beschneidet, dass ein Relief-Buchstabe entsteht. Er steigert den raumhaltigen Effekt, indem er die Schichten nicht direkt aufeinander klebt, sondern vielmehr durch kleine hölzerne Abstandshalter trennt. Dadurch können die Buchstaben eine erstaunliche Tiefe erreichen. Die Buchstaben beruhen auf unterschiedlichen Typen und können vom Charakter eher schwungvoll-gebogen oder eckig-gebrochen angelegt, an moderneren oder klassischen Schriften angelehnt sein. Ebenso verhält es sich mit der Gestaltung der

Binnenflächen. Dieses kann in Streifen erfolgen, die der Kontur des Buchstabens folgen oder als eine strenge Folge paralleler Streifen erscheinen. Andere Binnenflächen sind durch ein sich wirbelartig verselbstständigendes Ornament, Wellen- oder Zick-Zack-Muster sowie andere geometrische Formen bestimmt. Übereinandergeschichtete Kreisflächen bilden hohe Kegelkonstruktionen aus, die wie Berge wirken und deutlich machen, warum Jérôme Corgier bei seinen Arbeiten auch von »typotopography« spricht. Durch den Wandel ins Dreidimensionale, die Farbkontraste und die Ornamente erhalten die Buchstaben eine ungewöhnliche Dynamik und Spannung. Der Buchstabe wird bei Jérôme Corgier zur Kleinskulptur.



»Bacteria: The Benign, The Bad, and The Beautiful«; Tapete;
190gsm Papier, Digitaldruck; 170×60 cm

Emma Creighton

Neuseeland
geb. 1990

111/8 Nugent St., Grafton
1023 Auckland
Neuseeland
emma@creighton.co.nz

2011-2013
Unitec Institute of Technology,
Auckland, Neuseeland:
Design and Visual Arts/
Interior Design, BA

Emma Creightons Tapeten wurden durch Charlotte Gilmans Kurzgeschichte »The Yellow Wallpaper« angeregt, in der von einer Frau erzählt wird, die droht, in ihrer häuslichen Umgebung wahnsinnig zu werden, wobei der Fokus auf dem Gefangensein durch die Tapete liegt. Die Gestalterin verbindet diese häusliche Furcht mit weiteren Angstvorstellungen, die ebenfalls an den häuslichen Bereich gebunden sind – die Furcht vor Bakterien und Viren, die mit Reinigungsmitteln und Putzen bekämpft werden. Ihre Untersuchungen führten sie zu einer Beschäftigung mit Geisteskrankheiten insgesamt, die sie zu einer Erkundung des ehemaligen Krankenhauses auf dem

Universitäts-Campus anregten, das inzwischen als vernachlässigter Bau von Schimmel befallene Wände aufweist. Dieses führte wieder zu den Tapeten und der als dahinter lauernd empfundenen Gefahr zurück. Die Furcht vor Bakterien wurde in Emma Creightons Tapeten mit der Mustervielfalt von Chintzen kombiniert. Statt den üppigen floralen Arrangements der Chintze finden sich hier nun jedoch abstrakte Formen, die auf Bakterienkulturen zurückgehen. Somit wird aus einem dekorativen Einrichtungsgegenstand ein Dekorationsmittel, in dem über häusliche Ängste und Phobien reflektiert wird.



Urne; Hanffaser-Papier, handgeschöpft, Abformtechnik; 28×18×18 cm

Kristina Rothe

Deutschland
geb. 1983

Am Bauernsteg 19
04159 Leipzig
Deutschland
kontakt@kristinarothe.com

2003-2007
Westfälische Hochschule
Zwickau, Fachbereich
Angewandte Kunst
Schneeberg, Deutschland:
Textilkunst/Textildesign

Kristina Rothes Papierurnen entstanden als Ergebnis einer Auseinandersetzung mit dem Material Papier, das leicht, vergänglich und Teil des Alltags ist. Diese Elemente regten die Gestalterin an, das Material Papier mit dem Tod zu verbinden. Die Papierurnen sollen als letzte, leichte, zarte und vergängliche Hülle fungieren. Das Papier bleibt bewusst weiß, um den Neubeginn zu symbolisieren und um als Alternative zur konventionellen, eher durch eine düstere Farbigkeit geprägten Bestattungskultur zu fungieren. Die Form ist schlicht und zurückhaltend, so dass die Strukturen des Papiers zur Geltung kommen. Kristina Rothe erkundet unterschiedliche Strukturen, geht

ihren Eigenschaften nach und kreiert textile, handgenähte Ausgangsformen. Die Grundform des Gefäßes wiederum ist eine handgedrechselte Vollholzform. Von den Formen werden per Gipsabguss Negativformen hergestellt, welche nach der Trocknung durch Schleifen und Sägen überarbeitet werden. Das verwendete Papier wird aus den zähen Bastfasern von Hanfpflanzen hergestellt. Durch das Mahlen und Zerkleinern der Fasern in Wasser entsteht ein homogener Faserbrei, der per Hand in die Gipsform eingestrichen wird. Es entsteht ein stabiles Papier, welches ohne zusätzliche Stabilisierung durch Leim auskommt.



»Paepae Aka«; Folie, Digitaldruck; 260×100 cm

Johnson Witehira

Neuseeland
geb. 1982

2A Rocky Nook Avenue
1022 Auckland
Neuseeland
johnson.witehira@gmail.com

2001-2007
Whanganui School of Design,
Neuseeland: Computer-
Grafik-Design, BA und MA

2005-2006
The University of Nottingham,
Großbritannien: Design

2006
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften, Hagenberg,
Österreich: Design

2008-2013
Massey University,
Palmerston North, Neusee-
land: Bildende Kunst
(Maori Design), Promotion

Johnson Witehira gestaltete eine Serie von Arbeiten für Leuchtkästen am Courtenay Place im Zentrum von Wellington, in denen er sich auf die Geschichte Neuseelands bezieht und die Überlieferungen und ihre Relevanz für die Gegenwart erforscht. Die vom Bürgersteig sichtbaren Seiten der Leuchtkästen zeigen Darstellungen der Whakapapa, der Vorfahren von Wellington, die im Sinne eines Pou-tuarongo gestaltet sind – dem geschnitztem Stamm in der Mitte des Wharewhakairo, des Versammlungshauses der Maori. Die Einzeldarstellungen ergeben in ihrer Übereinanderstaffelung ein zusammenhängendes Bild. Dabei werden verschiedene historisch-stilistische Einflüsse umgesetzt, werden Elemente der Kunst Polynesiens und der

Maori verarbeitet, darunter auch solche durch samoanische Tattoos, Ornamente von Schnitzarbeiten der Cook Inseln, durch Tapa-Stoffe von Tonga, Samoa und Niue. Von der Straßenseite wiederum ist eine Gestaltung zu sehen, die sich an Elementen des Taranaki pataka (Lagerhaus) Motunui orientiert. Zugleich erfolgt eine Beschäftigung mit den territorialen Rechten von Taranaki Whanui ki Te Upoko o Te Ika in Wellington. Diese Figuren bekunden den Fortbestand der Maori Kultur in der Gegenwart sowie die Verbindung der Maori- und der westlichen Kultur. Die Arbeiten entstanden als Zeichnungen, die digitalisiert, in Vector-Files umgewandelt, auf Folie gedruckt und in von hinten beleuchtete Leuchtkästen geklebt wurden.



»Identität«; Halsschmuck; Eisen, Schiefer, Gießharz, gefasst;
40×20×1 cm

Sharareh Aghaei

Iran/Deutschland
geb. 1983

Kobachstr. 6
55743 Idar-Oberstein
Deutschland
sharareh.aghaei@yahoo.com

Seit 2013
Fachhochschule Trier,
Standort Idar-Oberstein,
Deutschland: Edelstein-
und Schmuckdesign

Sharareh Aghaei beschäftigt sich mit dem Problem der eigenen Identität. Sie stammt aus dem Iran und ist seit ihrer Ankunft in Idar-Oberstein mit neuen Erfahrungen und einer fremden Kultur konfrontiert, die ihre eigene Kultur in eine neue Perspektive rückt; Heimatgefühl, Erinnerungen und bisher nebensächlich scheinende Sinneseindrücke und Gegenstände werden in der nostalgischen Sicht, aus der Ferne plötzlich bemerkenswert und wertvoll. Dieses Schweben zwischen zwei Kulturen führte zu einer intensiven Beschäftigung mit der eigenen Identität und dem Begriff der Identität insgesamt. Sharareh Aghaei versteht darunter nun das Innere eines Individuums,

das von Außen nur schwer wahrzunehmen ist, sondern unter Schichten verborgen liegt und eher wie ein verschwommenes Bild unter der Oberfläche zu erahnen ist. Identität erscheint wie ein Blick in die Tiefe oder wie das Zusammenfügen von Puzzleteilen. Diese Auffassung versucht sie in der Gestaltung ihres Schmucks umzusetzen. So werden in Gießharz Fotos, Zeichnungen, Stoffstücke und Netze fixiert und diese Teile dann zu einer Arbeit zusammengefügt. Sie erscheinen wie ein Puzzle aus verschiedenen Stücken, bei denen im Inneren, in der Tiefe, unter der Oberfläche etwas zu erahnen ist.



»Gun Trio«; Anhänger; Kupfer, Patronenhülsen, Papier, Faden, Bienenwachs, getrieben, geformt, montiert, gelötet, patiniert; 9×4×4 cm

Hazel Baker

Großbritannien (Wales)
geb. 1992

144 Cwmgarw Road
Carmarthenshire SA18 1DB
Großbritannien (Wales)
hazel.baker@mail.bcu.ac.uk

2010-2011
UWTSD (University of Wales
Trinity Saint David),
Swansea, Großbritannien:
Art and Design

2011-2014
Birmingham City University,
School of Jewellery,
Großbritannien: Jewellery,
Silversmithing and Related
Products

Hazel Bakers Projekt »Mabandod and Things« geht auf Anregungen durch ihre Kindheit und ihr Leben in Wales zurück, beschäftigt sich mit der Wertigkeit von Schmuck und der Schönheit im Unerwarteten. Sie kreiert verschiedene Behältnisse, die u. a. Dosen, Fundstücke oder Geschosshülsen beinhalten. Diese Container werden zunächst in größeren Mengen mit verschiedenen Werkzeugen hergestellt und dann zu Gruppen zusammengefügt. Hazel Baker bevorzugt eine bearbeitete und verwittert erscheinende Metalloberfläche, die auf Aspekte wie Alter und Archäologie anspielt. Ihr Interesse gilt den Oberflächen, ihrer Farbigkeit, ihren haptischen

Werten und der Ästhetik ihrer Struktur. So werden die Feuerspuren belassen, um einen warmen Schimmer zu vermitteln, mit dem Reiz des Imperfekten zu spielen und eine archaische Anmutung zu vermitteln. In den Behältnissen befinden sich Gegenstände aus verschiedenen Materialien, die auf die Genese des Stücks, die Gedanken und Erinnerungen der Gestalterin während der Arbeit hindeuten. Diese können durch eigene Erinnerungsstücke ergänzt werden. Durch die Nähe des Schmucks zum Körper erhalten sie eine besondere Relevanz und Intensität.



Halsschmuck; Kupfer, Rohseide, Baumwolle, gehäkelt; 52×9×3 cm

Sofia Bankeström

Schweden
geb. 1986

Svanebäcksgatan 4a
41452 Göteborg
Schweden
gusbanks@student.gu.se

2009
Universität Göteborg, Schweden:
Kunstgeschichte und Visual Studies

2009-2010
Angeredsateljén, HDK (Högskolan
för design och konsthantverk),
Universität Göteborg, Schweden:
Art and Design

2010-2012
Steneby School, HDK (Högskolan
för design och konsthantverk),
Dals Långed, Schweden: Metal craft

2012-2015
HDK (Högskolan för design och
konsthantverk), Universität Göte-
borg, Schweden: Jewellery Art and
Design

2014
Alchimia School of contemporary
jewellery, Florenz, Italien:
Contemporary Jewellery

Sofia Bankeström kombiniert in ihren Arbeiten alte Röhrenteile mit gehäkelten Elementen. Das Häkeln erlaubt als langsame Technik, in Ruhe das Erscheinungsbild des Objekts zu entscheiden, und, da das Häkeln nicht an die Werkstatt gebunden ist, das unmittelbare Verarbeiten von plötzlichen Anregungen. Durch die Verwendung von wertlosen Materialien ist sie in ihrem Schaffen vollkommen frei und kann momentanen Inspirationen ungehindert nachgeben. Der Schmuck entstand

aus ihrem Interesse am Thema »Upcycling«, durch die Faszination an der Veränderung von Dingen durch die Bearbeitung und durch das Einstellen in einen neuen Kontext. Bei Sofia Bankeströms Arbeiten handelt es sich um langen Halsschmuck aus Röhrenelementen, bei dem dieses Thema durch die Häkelpartien in Form und Struktur aufgegriffen, jedoch durch das textile Material verfremdet und verwandelt wird.



Halsschmuck aus der Serie »Sawing/Drawing«; Stahl, handgeschnitten und montiert; 35×10×2 cm

Lynn Batchelder

USA

geb. 1985

323 Park Circle Apt #2
54751 Menomonie, WI
USA
lynn.m.batchelder@gmail.com

2004-2009
Western Michigan University,
Kalamazoo, MI, USA:
Metals/Jewelry

2011-2013
State University of New
York at New Paltz, NY, USA:
Metals/Jewelry

2013-2014
Arrowmont School of Arts
and Crafts, Gatlinburg, TN,
USA: Artist-in-Residence,
Metals/Jewelry

Die Arbeiten Lynn Batchelders aus Industriestahl basieren auf ihren Tinten-Zeichnungen. So werden Formen und Ideen zunächst in Zeichnungen auf Papier erprobt. Sie verfolgt dabei genau die Veränderungen und die Entwicklung der Linie, das Übergehen von dem geraden Verlauf ins Kurvige oder Gekleckste. Diesen Vorgang des Zeichnens mit Tusche und Pinsel versucht sie in die Bearbeitung des Stahls, in die Arbeit mit der Säge zu übertragen. So schneidet sie in ihre großen Anhänger, die als Objekte von geschlossener Form erscheinen, schmale Linien ein, die die Massivität der Stücke aufbrechen und durch die Lichteffekte fast leicht wirken lassen.

Die kompakten Formen werden durchlässig. Gerade bei schmalen, langen Gebilden wenden sich die dünnen Metallstreifen leicht nach außen und führen zur Auflösung der strengen Kontur. Lynn Batchelders Anliegen ist das Verbinden von der Linie des Zeichnens und den Feinheiten der Metallbearbeitung. Sie möchte die Trennlinie zwischen den beiden Tätigkeitsbereichen verwischen.



Schmuckobjekt; Stahl, Kupfer, geschmiedet; 53×15×12 cm

Amani Bou Dargham

Libanon
geb. 1987

Rawan Bldg.
Adnan Al Hakim st. 2nd floor, Jnah
1002 Beirut, Libanon
amani.boudargham@gmail.com

2005-2006
American University of
Beirut, Libanon: Grafik-
design

2011-2014
Alchimia School of
Contemporary Jewellery,
Florenz, Italien:
Contemporary Jewellery

Amani Bou Darghams großformatige Arbeiten setzen sich mit den Aspekten von Emotionen und Identität, mit den Vorstellungen des »Selbst« auseinander. Sie übersetzt diese Gedanken in ein zweiteiliges Objekt. Dieses besteht aus einem handgeschmiedeten Haken, der um Schulter oder Hals getragen wird und der Kontur des Körpers folgt. Er versinnbildlicht die Last des »Selbst« und der Emotionen. Der Haken bildet die Verbindung von dem Träger und dem Getragenen, das in Form eines Knäuels in den unteren Teil des Hakens eingefügt ist. Das »Getragene« beruht auf in geometrische Formen dicht gepresste Stahlwolle. Durch Krafteinwirkung wird die Form noch-

mals verändert, bevor sie mit Kupfer galvanisiert wird. Dadurch entsteht der täuschende Eindruck eines schweren, kompakten Gegenstands. Durch die Reaktion von Stahl und Kupfer aufeinander kommt es zu Korrosionseffekten, die letztlich, unterstützt durch das Tragen, zur Auflösung des Objekts führen. Dieser ephemere Teil verweist auf die Vergänglichkeit aller Emotionen und Erinnerungen, auf die Veränderungen des »Selbst« und aller damit verbundenen Aspekte.



»Organic Inflammation«; Halsschmuck; Kupfer, Email, natürliche Fasern, Perlen, verhakt, gestickt; 7×12×80 cm

Sébastien Carré

Frankreich
geb. 1989

49 rue du Faubourg National
67000 Straßburg
Frankreich
carre_sebastien@hotmail.com

2009-2012
ESAD (École Supérieure des
Arts Décoratifs) Straßburg,
Frankreich: Schmuck-
gestaltung, Diplom

2012-2013
Escola Massana, Barcelona,
Spanien: Erasmus-Semester:
Schmuckgestaltung

2012-2014
HEAR (Haute École des Arts
du Rhin) Straßburg,
Frankreich: Visual Studies,
Jewellery Studio: Higher
National Diploma

Sébastien Carré untersucht in seinen Arbeiten den Körper, seine Funktionen und das Verhältnis des Menschen zu seinem Körper. Inspiriert wurde er durch die chromosomale Zellkernteilung und durch die Umstände einer eigenen Erkrankung. So war es zum einen sein Anliegen, die Idee der Teilung durch Formentwicklung und Materialkombinationen zu veranschaulichen, zum anderen ein Herstellungsverfahren zu wählen, das es ihm erlaubt, auch außerhalb der Werkstatt zu arbeiten, weswegen er sich für Textil entschied. Im textilen Medium kreiert er Schmuckarbeiten, die Organen des menschlichen Körpers ähneln und z. T. bestimmte Krankheitsbil-

der andeuten. So bildet er eine Kette aus sich verschlingenden Spiralen aus Kupferringen und Papier, die eine DNA-Helix übersetzen, versinnbildlichen der Armreif und der Halsschmuck in Seide, verschiedenen Fasern, Kupfer, Email und Perlen einen Entzündungszustand. Sébastien Carré möchte mit seinen Werken zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und dem Verhältnis zu ihm aufordern.



»From the sum of its parts«; Halsschmuck; Weichstahl, Sterlingsilber, montiert, emailliert; 34×16×2 cm

Katie Collins

USA/Australien
geb. 1984

263 Nicholson Street
3057 Brunswick East, VIC
Australien
kate@letter-p.com

2004-2008
RMIT (Royal Melbourne
Institute of Technology),
Australien: Interior Design

2011-2014
RMIT (Royal Melbourne
Institute of Technology),
Australien: Gold and
Silversmithing

Katie Collins Arbeiten sind durch Bewegungen und Funktionsweisen von Werkzeugen und Maschinen angeregt. Sie ist von den haptischen Werten, der Konstruktion, der auf die Funktionalität konzentrierten Gestaltung sowie den zwei Grundzuständen – aktiv und ruhend – fasziniert. Gerade den Übergang zwischen diesen beiden Stellungen, die Verwandlung versucht sie auch in ihren Schmuck zu übertragen, wobei der Träger/die Trägerin dieses durch Öffnen, Entfalten, Erkunden und schließlich durch Umlegen und Tragen vornehmen muss. Hierdurch wird zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Arbeit eingeladen, die sowohl haptisch als auch in Hinblick auf ihre Funktion

und die verschiedenen Tragweisen entdeckt werden kann. Katie Collins möchte mit ihren zusammenklappbaren Ketten und Armbändern, die verschiedene Stadien vermitteln, auch zu einer genaueren Wahrnehmung des Alltags aufrufen. Die Funktionsweise und die Materialwahl – Stahl – sind eng dem gewöhnlichen Umfeld verbunden und laden zur Reflexion über den Alltag und seine Geräte ein.



»Bulla Ramulus« aus der Serie »Blooming species«; Brosche; Silber, Holz, Pyrexglas, Quarz, Sand, Silikon; 15×7×5 cm

Pia Farrugia

Frankreich/Schweiz
geb. 1984

Rue de Lyon 19
1201 Genf
Schweiz
pia.farrugia@gmail.com

2003-2005
Eba (École des Beaux Arts)
Versailles, Frankreich:
Bildende Kunst

2006-2009
HEAD (Haute école d'art et
de design), Genf, Schweiz:
Schmuckgestaltung, BA

2012-2014
HEAD (Haute école d'art et de
design), Genf, Schweiz: Mode-
design und Accessoires, MA

Die Werke aus Pia Farrugias Serie »Blooming Species« sind aus Naturformen wie Zweigen und Steinen sowie Abfall, die sie gesammelt hat, inspiriert und zusammengesetzt. In der Werkstatt kreiert sie verschiedene Formen nach den gefundenen Vorbildern und kombiniert die Einzelelemente. Sie verlässt sich dabei auf ihre Intuition und auf die Wirkung der Motive zueinander, wechselt die Formen aus, kombiniert neu, wobei sie diesen Vorgang mit Entwicklungen in der Natur selbst vergleicht. Sie bildet dabei neue Naturformen aus, die so nicht existieren, aber sich in der Form an Bestehendes anlehnen. So sitzt an einem Ast eine Blüte aus Pyrexglas, gehen schlanke per-

forierte Silberblätter davon aus. Diese Formen unterscheiden sich von den Naturvorbildern durch die Gleichmäßigkeit der Konturen, die Konzentration einer Form auf wesentliche Grundelemente, eine Klärung und Verdichtung sowie durch die Oberflächenreize. Das Ergebnis sind subtile, poetische Kompositionen, die durch die Verfremdung irritieren.



»Guardian«; Ring; Obsidian, Rauchquarz, Falkenauge, Onyx; 11×4×3 cm

Elvira Golombosi

Ukraine/Deutschland
geb. 1989

Kobachstr. 6
55743 Idar-Oberstein
Deutschland
elviraGolombosi@gmail.com

2008-2012
Academy of Fine Arts, Bratislava, Slowakische Republik:
Schmuckgestaltung

2012-2014
Fachhochschule Trier,
Standort Idar-Oberstein,
Deutschland: Edelstein-
und Schmuckdesign

Die Ringe Elvira Golombosis gehen auf ihre Auseinandersetzung mit dem Unbewussten zurück. Sie werden in einem tranceartigen Zustand erstellt, aus dem sich Formen herausbilden, in dem das Bild einer erweiterten Realität herrscht und die Gegenwart anders erfahren wird. Entsprechend geht es ihr auch nicht um die Annäherung an Naturformen, sondern vielmehr um die Übersetzung der hinter den Formen stehenden Kräfte der Natur. So sind die Ringe aus der Serie »Guardian« (Wächter) als Objekte mit innewohnenden magischen Kräften konzipiert. Sie sollen amulettartig begleiten, Emotionen wachrufen, zu einer neuen Wahrnehmung anregen und die »wilderer«, ur-

sprünglicheren Seiten im Menschen wecken. Die Ringe sind von einer oftmals totemhaft anmutenden Erscheinung, von einer archaischen Ausstrahlung, von einer archaischen Qualität wird durch die Wahl der Steine unterstrichen.



Halsschmuck aus der Serie »Imprint«; Silber, Ölfarbe, Elektroätzen, Textil;
8×12 cm

Karin Gyllerfelt

Schweden
geb. 1984

Åvägen 6A lgh 1225
41250 Göteborg
Schweden
info@karingyllerfelt.se

2008-2009
Universität Göteborg,
Schweden: Kunstgeschichte
und Visual Studies

2009-2014
HDK (Högskolan för design
och konsthantverk), Univer-
sität Göteborg, Schweden:
Jewellery Art and Design

Karin Gyllerfelts Serie »Imprint« besteht aus Anhängern und Broschen, auf deren Fläche trompe l'œil-haft die Abbildung eines faltenreich drapierten Stoffstücks aufgebracht worden ist. Ihre Idee war es, das als ewig und überzeitlich aufgefasste Metall mit dem Element des Momentanen und Vergänglichen zusammenzubringen. Als Inspiration für die Gestaltung diente ein auf den Boden gefallenes seidenes Kleidungsstück, das sie fotografierte und das ihr als Sinnbild von An- und Abwesenheit zugleich erschien. Diese Fotos, die einen in der Zeit festgehaltenen, eingefrorenen Moment abbilden, wurden per Elektroätzung auf das Silber transferiert, wobei der entstehende

Effekt nicht vorbestimmbar oder konkret steuerbar war. Durch Ölfarbe wird die Wirkung noch unterstrichen. Halsbänder aus Seide erinnern an das ursprüngliche Kleidungsstück, den textilen Ausgangspunkt der Arbeiten. Durch Technik und Motiv spielt Karin Gyllerfelt in ihren augentäuschenden, irritierenden Arbeiten auf die Themen von Verwandlung und Vergänglichkeit an.



»six red«; Brosche; Holz, Kunststoff, Aluminium, Stahl, Papier, montiert; 5×6×6 cm

Elisa Sophia Herrmann

Deutschland
geb. 1986

Leipziger Str. 36
06108 Halle
Deutschland
elisa.herrmann@gmx.de

2007-2011
Staatliche Zeichenakademie
Hanau, Deutschland:
Goldschmieden

Seit 2011
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Kunst –
Plastik – Schmuck

Bei den Broschen Elisa Sophia Herrmanns handelt es sich um kompakte, geometrische Körper, die, von verschiedenen Seiten betrachtet, unterschiedliche Proportionen und in verschiedene Richtungen kippende Wände besitzen. Seitenwände und Rückseite der Brosche sind ebenso wie die Broschierung aus Holz gearbeitet und in entsprechender Weise konstruiert. Die Vorderseite dagegen reflektiert, ist gleichzeitig halbtransparent und lässt doch nicht erkennen, was zwischen den Holzwänden verwahrt wird. Zudem verändert sich je nach Blickwinkel und Standpunkt die Farbigkeit der Oberfläche. Hieraus entsteht ein spannungsvoller Kontrast zwischen der klaren

Außenform und dem ungewissen, geheimnisvollen Inneren der Brosche, zwischen der natürlichen Farbigkeit des Holzes und der leuchtenden Farbigkeit des Inneren. Die Broschen werden somit durch das reizvolle Spiel zwischen dem Erfassbaren und dem Unbekannten gekennzeichnet.



Ring; Kunstharz, modelliert, abgeformt, gegossen; 7×5×3 cm

Nan-Chiang Huang

Taiwan
geb. 1980

Rm. 1, 4F., No. 80, Chongshan 1st.,
East Dist.
70169 Tainan, Taiwan
a801329@gmail.com

2013-2014
Birmingham City University,
School of Jewellery,
Großbritannien: Jewellery,
Silversmithing and Related
Products, MA

Die Ringe von Nan-Chiang Huang sind durch zeitgenössische Architektur inspiriert, deren fließende Linien und geschichteten Volumen sie aufgreifen, um einen entsprechenden Eindruck von Bewegung zu vermitteln. Die Inbezugsetzung von Architektur und Schmuck wird nach Auffassung Nan-Chiang Huangs auch dadurch angeboten, dass Architektur in der Landschaft sitzt wie der Schmuck auf dem Körper. Dem Entwurf der Ringe lag die Suche nach fließenden Formen zugrunde, die die Kurven des Fingers aufgreifen und diesen harmonisch folgen. Darüber hinaus suchte er nach einem kinetischen Moment, einer Möglichkeit der Verwandlung von Objekt zu Schmuckstück.

Diese Veränderung erlaubt zudem, dass sich der Ring jeweils unterschiedlichen Fingerformen anpasst.



Brosche aus der Serie »Blue reborn«; Ebenholz, Kunstharz, Silber, Stahl, gefräst, gebohrt, gegossen; 6×4×4 cm

Koen Jacobs

Niederlande
geb. 1989

M.C. Verloopweg 41
3956 BM Leersum
Niederlande
koen561@live.nl

2008-2012
Vakschool Schoonhoven,
Niederlande: Gold- and
Silversmithing

2012-2013
Alchimia School of Con-
temporary Jewellery, Florenz,
Italien: Contemporary
Jewellery

Seit 2013
Gerrit Rietveld Academy,
Amsterdam, Niederlande:
Jewellery

Die Arbeiten Koen Jacobs gehen auf Überlegungen zur Schönheit – zur Schönheit in der Natur, der Schönheit im Hässlichen und zum Verhältnis der Ober- und Unterwelt zurück. Er versucht, dieses visuell umzusetzen, indem er sich auf den Baum konzentriert, der in vielen Mythologien als Verbindung zwischen den Welten aufgefasst wird und in der Natur als lebensspendend anzusehen ist. Entsprechend deutete Koen Jacobs den Baum als Zeichen für den endlosen Kreislauf von Leben und Tod, Schöpfung und Zerstörung. Seine Wahl fiel auf kostbares Ebenholz, in das er Löcher bohrt und fräst. Danach entwickelt er eine Gussform und gießt in diese und um

das Holz herum Kunststoff. Anschließend werden auch diese Formen gebohrt und gefräst. Es entstanden daraus zwei Serien, eine in blauem Kunststoff, der Wasser und Leben repräsentiert, und rotem Kunststoff, welcher für Feuer und Tod steht. Das Ergebnis sind Anhänger und Broschen, in denen Kunststoff und Holz zu organischen Formen verbunden sind, die kurvig bewegt und durch Löcher aufgebrochen sind. Ihre Konturen lassen an Baumschwämme denken. Sie scheinen in einer Bewegung, in einem transitorischen Stadium der Massenschiebung eingefroren.



»Jewelry representing Coexistence of Living Organisms«; Brosche;
Wachtel-Eierschalen, Eierschalen, Muscheln, Kupfer, Kunstharz, bemalt;
13×5×4 cm

Minji Jo

Südkorea
geb. 1988

201-1001, Boseong Apt., 27,
Haksanro 7gil, Dalseogu
704-768 Daegu, Südkorea
jominjiiii@naver.com

2007-2014
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Silberschmieden
und Schmuckgestaltung

Minji Jo beschäftigt sich mit sozialen Fragen, stellt Überlegungen zum menschlichen Zusammenleben, zum Leben in einer Beziehung an. Dieses werde ihrer Auffassung nach als immer unwichtiger eingeschätzt. Davon ausgehend erkundet sie verschiedene Formen des Zusammenlebens in der Natur, wie Organismen aufeinander angewiesen sind und sich gegenseitig helfen. Dieses gilt ihr durchaus als Modell für den Menschen. In ihren Arbeiten möchte sie auf diese Formen des Zusammenlebens verweisen. Zunächst fertigt sie Zeichnungen an, wählt dann die Materialien aus unterschiedlichen Bereichen aus, mit denen der zweidimensionale Entwurf in ein

dreidimensionales Gebilde umgesetzt wird, wobei zugleich der Reichtum verschiedener Formen, Muster, Oberflächenstrukturen, Farben und Emotionen gewährleistet ist. Hierdurch wird die Idee des Zusammenlebens auf direkte Weise visualisiert. Die Materialien können aus der Natur selbst – wie Eierschalen, Zweige und Muscheln – stammen oder auch aus Kunststoff geformt sein und in verschiedenen Techniken bearbeitet werden. Es entstehen poetische und reizvolle Collagen von zartem und geheimnisvollem Charakter.



Halsschmuck aus der Serie »Root of plant«; Messingdraht, Acryldraht, gehäkelt, Porzellan; 50×13×8 cm

Youmi Kim

Südkorea
geb. 1985

414 dong 901ho 16,
Sumyeong-ro 1-gil, Gangseo-gu
157-934 Seoul, Südkorea
bania12@naver.com

2010-2013
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Silberschmieden
und Schmuckgestaltung

Youmi Kim häkelt mit Metalldraht. Sie schätzt an dieser Technik die Freiheit und Spontaneität des Entwurfs und der Durchführung, die Flexibilität und die Vielfalt der Möglichkeiten durch Material und Nadelstärke, die Transparenz der Oberflächen. Als Anregung für ihren fragilen Halsschmuck dienten Wurzelpflanzen und ihre direkte Verbindung zur Erde, aus der sie ihre Nährstoffe beziehen. Die Form der Wurzeln, die feinen Verästelungen im Erdreich, das kräftige Aufstreben der Stengel und Blätter, die Bindung an den Grund faszinieren sie besonders. Die Häkeltechnik erschien ihr geeignet um diese Wurzelstrukturen umzusetzen. Youmi Kims Halsschmuck besteht aus

durchsichtigen Maschengefügen, die es erlauben, auf weitere innere Gefüge von sich abhebender Farbigkeit zu blicken. Die gehäkelt Strukturen verengen sich zu Röhren, um sich wieder kugelartig auszu dehnen, sich auszustülpen, aufzuteilen, wieder zu verbinden oder ineinander gesteckt zu werden. Dabei scheinen sie nicht nur durch Wurzelpflanzen inspiriert, sondern erinnern auch an Unterwasserlebewesen wie Quallen und Korallen.



Halsschmuck; Aluminium, geschmiedet, eloxiert; 19×9 cm

Anna Norrgrann

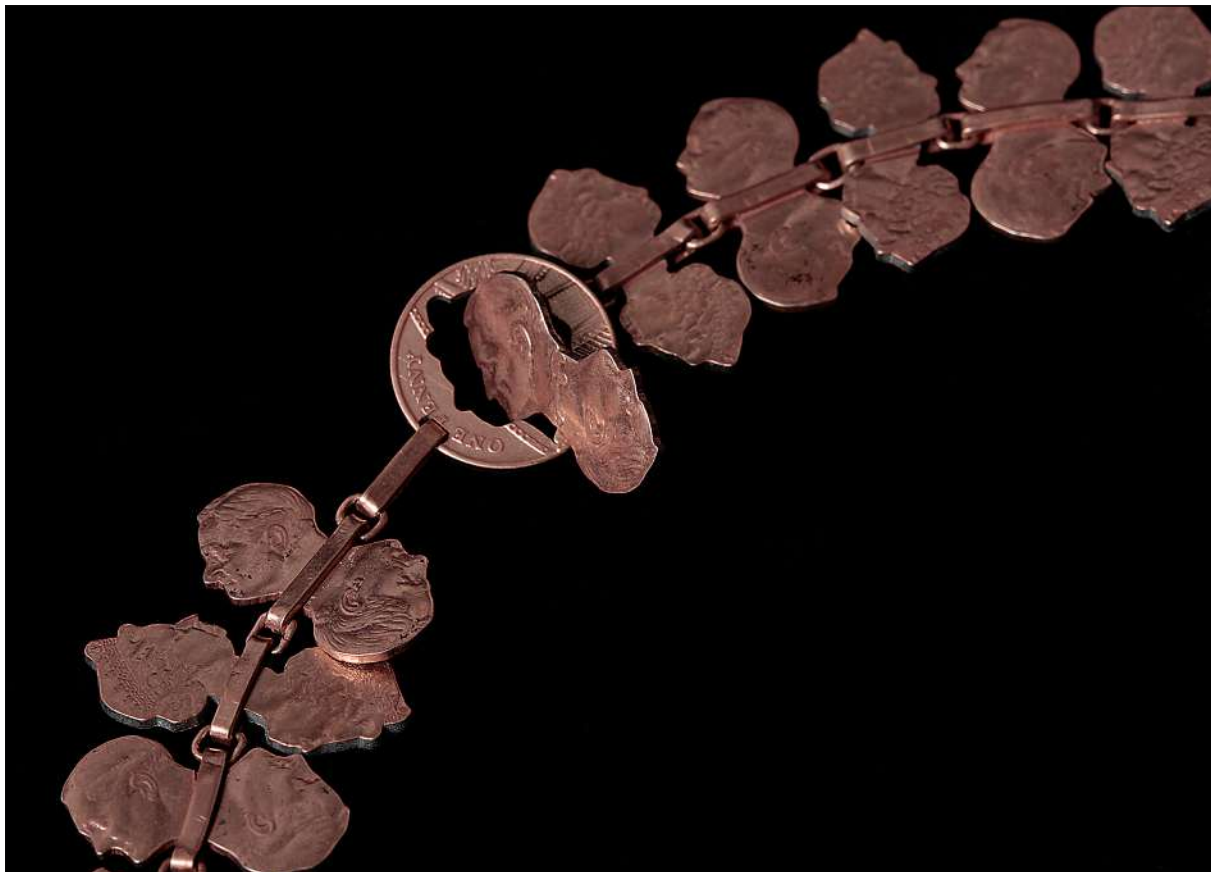
Finnland/Schweden
geb. 1984

Landalabergen 34, 1103
41129 Göteborg
Schweden
annanorrgrann@hotmail.com

2009-2015
HDK (Högskolan för design
och konsthantverk),
Universität Göteborg,
Schweden: Schmuck-
gestaltung, BA und MA

Anna Norrgrann bedient sich in ihren Arbeiten einer alten Technik: Sie punziert die Oberfläche dünner Metallbleche mit einem nagelartigen Instrument. Punze um Punze wird in geduldiger, langsamer Arbeit nebeneinander gesetzt, um Muster und Strukturen in die Oberfläche einzufügen. Sie konzentriert sich auf den Arbeitsvorgang, dessen Rhythmus sie sich anpasst und dem sie mit den verschiedenen Sinnen folgt. Ihr ist an den unerwarteten Entwicklungen des Materials, an der Veränderung gelegen. Dieses wird noch durch die Überlegungen zur Farbigkeit unterstrichen. So wird durch die Technik des Eloxierens die Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten in

Hinblick auf Farbe, Ausdruck und Assoziationen gesteigert. Anna Norrgranns Metallbleche nehmen aufeinander Bezug und dokumentieren die Möglichkeiten der Verwandlung – ihr grundlegendes Thema. Die Bleche sind von sehr unterschiedlicher Größe, Form und Erscheinungsbild. Sie können eine hautartige Struktur aufweisen, von leuchtend intensiver Farbigkeit sein, als seien sie mit dicker Ölfarbe bestrichen, und eine bunte Musterung aufweisen.



»100 Kiss«; Halsschmuck; britische (1 Penny) und amerikanische (1 Dime) Münzen, Kupfer, geschnitten, vergoldet; 70x3 cm

Kota Okuda

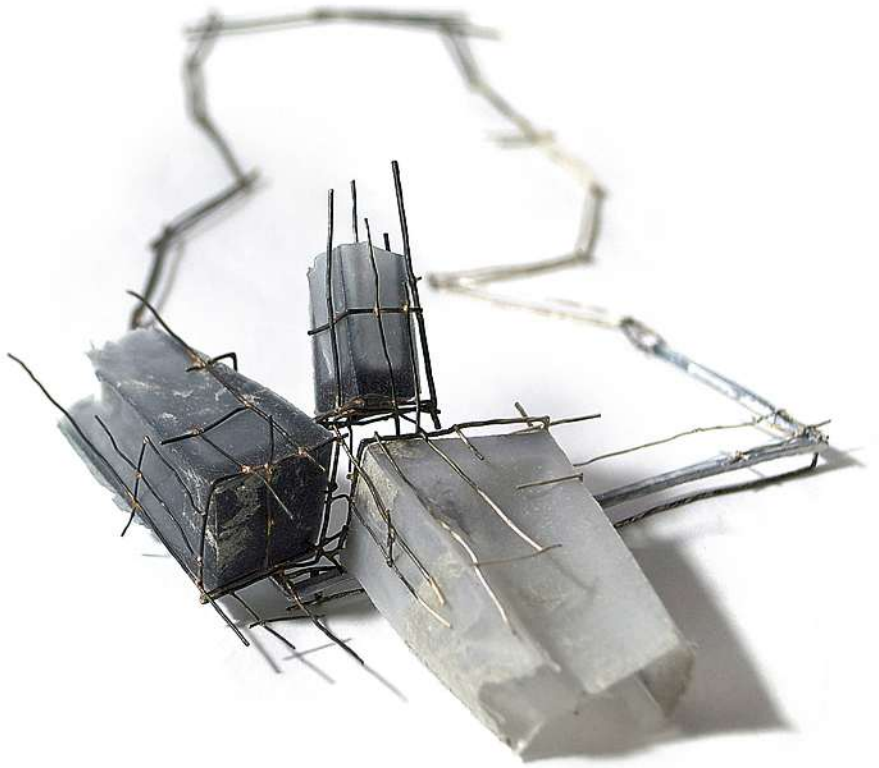
Großbritannien
geb. 1991

37 Ambler Road
London N4 2QT
Großbritannien
kotaokuda822@gmail.com

2012-2015
University of the Arts London,
Central Saint Martins,
Großbritannien: Jewellery
Design, BA (hons)

Die Idee für den Halsschmuck »Kiss« kam Kota Okuda beim Betrachten amerikanischer Blockbusterfilme wie »Saturday Night Fever« (1977), »Rocky IV« (1985), »Fight Club« (1999) und »Gangs of New York« (2002). Der Kuss der Protagonisten nimmt in diesen Filmen eine bedeutende Rolle ein und leitet auf einen Höhepunkt in der Erzählung hin. Dieses romantische Element übersetzte Kota Okuda auf eine politische Ebene, indem er die Beziehung Großbritanniens und der USA beleuchtete. Als Medium wählte er jeweils 50 Ein-Penny-Münzen mit dem Profilporträt der Königin Elisabeth II. und Ein-Dime-Münzen mit dem Profilporträt des amerikanischen Präsidenten Franklin

Roosevelt. Er ordnet diese so an, dass es scheint, als ob sich die beiden Köpfe zum Kuss einander nähern würden. Für Kota Okuda bildet dieser Kuss die Kulmination von Reichtum und Romantik und versinnbildlicht zugleich das Verhältnis der beiden Länder zueinander.



»Forgotten Shadows«; Brosche/Halsschmuck; Shibuichi, Silber, Wachs, Kupfer, Silikon, gegossen, bemalt; 45×14×5 cm

Amy Peace Buzzard

Großbritannien
geb. 1991

Clifton Road 29, Crouch End
London N8 8JA
Großbritannien
contact@amypeacebuzzard.com

2011-2014
Birmingham City University,
School of Jewellery, Groß-
britannien: Jewellery, Silver-
smithing and Related Products

Amy Peace Buzzards fragile Arbeiten sind durch das Thema der Vergänglichkeit, des Übergänglichen geprägt. Dabei ist jede Veränderung, jede Reparatur zugleich auch etwas Neues und bildet eine Abweichung vom Original. Mit diesem Dilemma des Verlorenen und Vergehenden beschäftigt sich die Gestalterin. Aus Shibuichi (Silber-Kupfer-Gemisch) und Silberdraht arbeitet Amy Peace Buzzard kleine Käfige, in die sie transparente Silikonformen einfügt. Die unregelmäßigen Formen werden unten und seitlich von unterschiedlich langen, zierlichen, in sich schiefen Gestängen eingefasst, die sie überragen. Die Silikonformen werden zudem partiell mit Wachs belegt, wodurch sie zwar

einen robusteren Charakter zu erhalten scheinen, doch letztlich durch das Abplatzen des körnigen Wachses nur eine zusätzliche Ebene der Vergänglichkeit eingefügt wird. Auch die Farbigkeit mit einer leichten Blautönung sowie die Verfärbung des Metalls unterstreichen das transitorische Moment und betonen die melancholische Stimmung, die den Arbeiten innewohnen scheint. Die Fragilität der Elemente scheint sie für die Vergänglichkeit zu prädestinieren, ihre Auflösung zu begünstigen.



»Granita«; Halsschmuck; Kunstharz, Gips, Seil, Gummi, gegossen; 3×7×8 cm

Anneleen Swillen

Belgien
geb. 1992

Hannuitsesteenweg 44
3300 Tienen
Belgien
swillenneleen@gmail.com

2010-2014
MAD (Media, Arts, Design)
Faculty, Hasselt, Belgien:
Object and Jewellery

Anneleen Swillen reflektiert in ihren Anhängern und Broschen über die den alltäglichen Dingen innewohnenden, aber zumeist übersehenen Qualitäten. So wählt sie Verpackungen aus, die eigentlich als Abfall gelten, und verwendet sie als Gussformen, indem sie in die Mulden oder Hohlräume Gips und Kunstharz eingießt. In ihrer Serie »Containers« kombiniert sie die daraus gewonnenen Formen und schafft neue, originäre Gebilde mit unterschiedlichen Oberflächenreizen, wobei in einzelnen eingepprägten Motiven oder Formelementen stets das Vertraute irritierend und Zuordnung einfordernd aufscheint. Die kreative, ästhetische Aufwertung lädt ein, den Dingen

der alltäglichen Umgebung eine größere Aufmerksamkeit und mehr Wertschätzung zukommen zu lassen. Anneleen Swillens Arbeiten erstaunen durch die Klarheit der Formen, die intensive Farbigkeit, die Glätte der Oberfläche und die markanten Farbkontraste, die einzelne Partien voneinander abheben. Dabei beweist sie eine große Subtilität in Hinblick auf Proportionen. Dieses wird angesichts der Schlichtheit der Arbeiten besonders deutlich.



»Perlen«; Anhänger; Textil, in Harz getaucht, poliert;
ca. 6×6×6 cm

Esther Suarez Ruiz

Kolumbien/Deutschland
geb. 1984

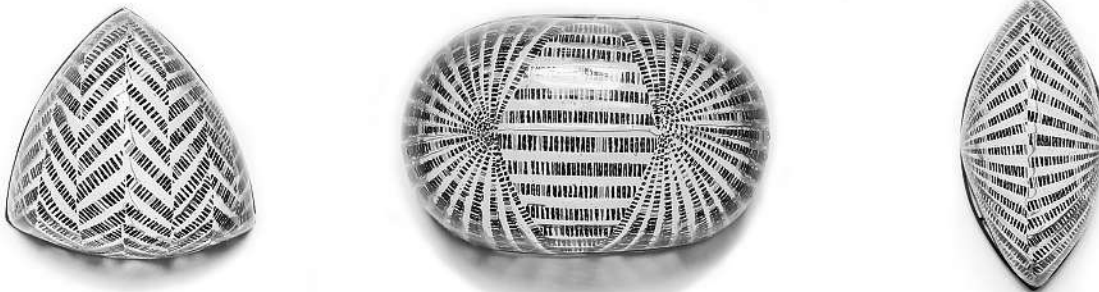
Felsenstr. 19
06114 Halle (Saale)
Deutschland
esther_cilla@hotmail.com

2001-2006
Universidad Nacional de
Colombia, Bogota, Kolumbien:
Industriedesign

2009-2014
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Kunst –
Plastik – Schmuck

Esther Suarez Ruiz fertigt aus Baumwollgarn und Epoxidharz große perlenförmige Gebilde, die als Anhänger zu tragen sind. Die Perlen entstehen, indem die Gestalterin die Fäden in eine geometrische, perlenartige Form legt, sie anschließend in Epoxidharz taucht und abschließend poliert und glättet, bis eine haptisch reizvolle Oberfläche entsteht, die zum Anfassen und Erkunden einlädt. Ziel ist es, aus unedlen Materialien etwas Kostbares zu kreieren. In diesem Zusammenhang erfolgt der Rückgriff auf afrikanische Glasperlen, denen die Arbeiten von Esther Suarez Ruiz in Form, Farbgebung und Musterung ähneln. Auch diese an sich wertlosen Perlen

wurden zu etwas Kostbarem, da sie in Afrika den europäischen Händlern als Zahlungsmittel dienten und von den Einwohnern begehrt wurden. Somit war bei diesen Perlen die Wertigkeit relativ und an den jeweiligen Kontext gebunden. Esther Suarez Ruiz weist durch die Verfremdung der Perlen, die durch die Veränderung von Größe und Material erfolgt, auf diese kulturell und historisch wechselnden Bedingungen für das Wertempfinden hin.



»The Perception by Seeing«; Broschen; Silikon-Gummi, Baumwollfaden, Sterlingsilber, Edelstahl; 7×7×3 cm

Pei Chen Tsai

Taiwan
geb. 1988

52-4 Pidao
25152 New Taipei City
Taiwan
jennytsai427@gmail.com

2006-2010
Fu Jen Catholic University,
Taipei, Taiwan: Applied Arts,
Metalwork and Product
Design

2013-2014
Birmingham City University,
School of Jewellery,
Großbritannien: Jewellery,
Silversmithing and Related
Products

Pei Chen Tsais Broschen gehen auf Überlegungen zur Wahrnehmung angesichts der kulturellen Vielfalt und der stets kulturell bedingten Sichtweisen und Empfindungen zurück. Da es keine global einheitliche Perspektive gibt, versucht Pei Chen Tsai eine Basis zu finden, auf der Kunstwerke kulturell unabhängig und übergreifend rezipiert werden könnten. Sie wählte deswegen die optische Kunst als Basis, deren abstrakte, geometrische Formen allgemein als ästhetisch reizvoll und interessant aufgefasst werden. Als zweite Grundlage diente ihr die Gestaltpsychologie, besonders die Gestaltgesetze von Hans und Shulamith Kreidler (Psychology of the Arts, 1972). Demnach bevor-

zugt der Mensch grundsätzlich und unbewusst Ordnung, Regularität, Einfachheit und Symmetrie. Untersuchungen ergaben, dass der Anblick bestimmter Muster, Farbkombinationen, Strukturen als besonders wohltuend empfunden wird. Ein drittes Anliegen galt dem haptischen Reiz, dem Zusammenwirken von Sehen und Tasten. Deswegen fiel die Wahl auf Silikon und Baumwollfäden. Die Arbeiten kennzeichnen sich durch ihre Oberflächenbeschaffenheit, die Feinheit der linearen Muster, das Aneinanderstoßen von Bereichen, die aus Überlagerung resultierenden illusionistischen Effekte.



»Espejos«; Brosche; Samanguila-Holz, Nickelsilber; 10×9×2 cm

Iraida Vedriel Troyano

Spanien
geb. 1985

Calle Villarroel 103 5° 1ª
08011 Barcelona
Spanien
iraida.vt@hotmail.com

2011-2014
Escola Massana, Barcelona,
Spanien: Schmuckgestaltung

Die Broschen von Iraida Vedriel entstanden in Zusammenhang mit Überlegungen zu Selbstgesprächen, dem inneren Dialog. Sie interessierte die Art und Weise, wie das Selbst mit sich kommuniziert, wie Entscheidungen gefällt werden, wie die inneren Stimmen sich zueinander verhalten. Sie konsultierte hierfür Filme und Bücher über gesplante Persönlichkeiten, Selbstporträts bekannter Künstler. Die Broschen sind aus Silber und Holz gefertigt, welches mit dem Sandstrahlgebläse bearbeitet ist. Das Holz bildet geometrische, kompakte, spindelförmige Gebilde aus, denen das geschwärzte Metall angefügt ist. Die Metallformen übersetzen die Holzform in durch-

lässige Gebilde, wiederholen die Form als Kontur oder schmiegen sich dem Holz an. Es entstehen klare, einfach anmutende, aber spannungsvolle Kombinationen, die durch den Dialog zwischen Holz und Metall geprägt sind. Der innere Dialog scheint somit in den Dialog der Materialien innerhalb einer Brosche übersetzt.



»Drifting«; Brosche; Treibholz, Stahl, Sterlingsilber, Polyesterkordel, Acrylfarbe, Faden, geprägt, formgestanzt, montiert, gemalt, genäht, Holzbearbeitung; 16×12×7 cm

Aric Verrastro

USA
geb. 1985

766 Ridge Crest Ct.
47401 Bloomington IN
USA
averrast@indiana.edu

2012-2015
Indiana University,
Bloomington, Indiana, USA:
Silberschmieden und
Schmuckgestaltung, MFA

Aric Verrastros Broschen und Halschmuck erinnern durch die Form der Anhänger, die auf Rot-Weiß-Blau konzentrierte Farbigkeit, den Einschluss von dicken seilartigen Kordeln an Bojen und anderes maritime Gerät. Das Holz lässt an am Strand angespültes Treibholz denken. Die Fröhlichkeit und Frische der Arbeiten, die Kombination von klaren, hergestellten Formen und dem organischen Schwung der natürlichen Materialien dient Aric Verrastro jedoch als Hinweis auf ein weitergreifendes Problem. So fungieren die Bojen und nautische Assoziationen hervorruhenden Motive als Sinnbild für die Distanz, die der Mensch in seinen persönlichen und sozialen Beziehungen

aufbaut, für die Reisen und Wege, die diese Beziehungen durchlaufen. Er fasst den Schmuck als Repräsentation unsichtbarer Grenzen auf. Grenzen entstanden seiner Auffassung nach durch den Menschen selbst, durch seine Bereitschaft das Ungewohnte zuzulassen oder auszusperren. So möchte Aric Verrastro seine Arbeiten auch als Ausdruck einer fortschrittlichen Haltung gegenüber den Menschenrechten verstanden wissen.



Halsschmuck aus der Serie »Ich bin keine Vase«; Messing, gelötet, Baumwollband; 15×10×76 cm

Jing Yang

China/Deutschland
geb. 1987

Ackermannstr. 16
80797 München
Deutschland
jingyangch@gmail.com

Seit 2010
Akademie der Bildenden
Künste München, Deutsch-
land: Goldschmiedekunst

Jing Yang setzt sich in ihren »Vasen«-Anhängern nicht nur mit genderspezifischen Stereotypen ihrer Heimat China auseinander, sondern auch mit spielerischen Formanalysen, indem sie eine Vasenform zerteilt und in den Anhängern das Verhältnis dieser Einzelteile zueinander betrachtet. In ihrer Heimat China dient die Vase als Sinnbild für eine schöne, aber dumme Frau. Entsprechend ist der Titel der Serie »Ich bin keine Vase« als ein selbstbewusstes Statement zu verstehen. Auf der anderen Seite trifft es die Funktion und die Form der Arbeiten selbst: Die Metallelemente fügen sich stehend zu einer Vasenform zusammen, deren Funktion jedoch nicht diejenige einer Vase ist, denn

ein Boden fehlt, es gibt keine dichten Wände. Vielmehr handelt es sich um einen Anhänger, ein Schmuckstück. Wird es getragen, so löst sich die Vasenform auf, ist nur noch in Einzelmotiven und den Konturen, die sich nun allerdings verschieben, z. T. sogar auflösen, erahnbar. Die Segmente der Vasenform fügen sich getragen an der Schnur zu immer neuen und abwechslungsreichen Kombinationen. Sie hören auf, eine Vase zu sein.



»Gold ist im Sumpf untergegangen«; Halsschmuck; Silber, Messingnetz, Farbe, gefaltet, gesägt, geklebt, getrocknet; 25×18×3 cm

Tala Yuan

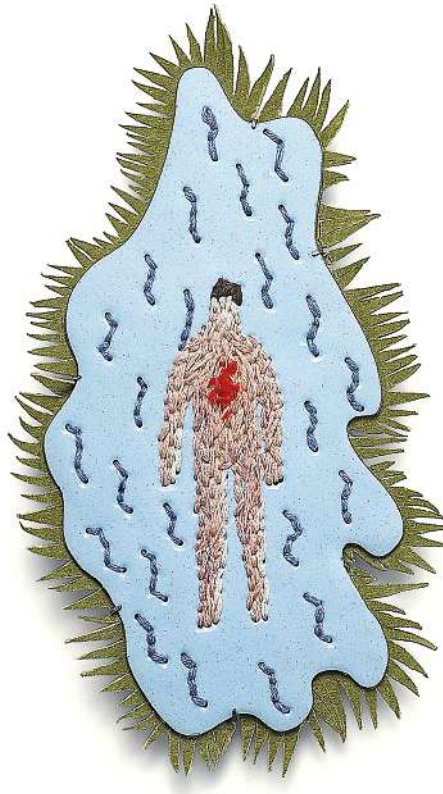
China
geb. 1985

Futian area caiyun road no. 8
caitianyisejiayuan A Block 1109
Shenzhen city, Guangdong Province,
518035, China, ntala@126.com

2010-2014
Fachhochschule Trier,
Standort Idar-Oberstein,
Deutschland: Edelstein-
und Schmuckdesign

Tala Yuan setzt sich in ihren Werken mit der Fragestellung nach dem Individuum in der Gesellschaft und der Bedeutung von Kultur auseinander. Dieses betrifft zum einen die Gegenwartskultur im Allgemeinen mit ihrem Konsumdrang, dem Wunsch nach immer Neuem, zum anderen gilt es der Suche nach den eigenen Wurzeln, der Frage nach der chinesischen Kultur. In beiden Fällen verweist Tala Yuan auf die Rolle der Tradition, die als Mittler zwischen Vergangenheit und Gegenwart fungiert, die als etwas Lebendiges erfahren wird. Aus dem Bewusstsein der Geschichte und der Akzeptanz unterschiedlich ausgeprägter Kultur kann etwas Neues geschaffen werden. Die

kulturelle Prägung lasse sich nicht ablegen, sondern der Künstler müsse sich damit auseinandersetzen. Sie verweist in Hinblick auf den Ursprung der chinesischen Kunst auf Jadeschnitzereien der Hongshan Kultur und die Bronzearbeiten der Shang und Zhou Dynastien. Tala Yuans archaisch und schwer wirkende Formen scheinen sich an Vorbildern dieser Epochen anzulehnen und von diesen inspiriert, übersetzen diese jedoch in zeitgenössischen Schmuck.



»Be Drowned«; Brosche; Kupfer, Eisen, emailliert, Leder, Faden, gestickt; 15×7×1 cm

Jiye Yun

Südkorea
geb. 1988

305 Hansung Blue Vill
26, Samseongyo-ro 16ga-gil,
Seongbuk-gu, 136-042 Seoul
Südkorea, 0000wow@gmail.com

2007-2012
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Silberschmieden
und Schmuckgestaltung

2012-2014
Graduate School, Kookmin
University, Seoul, Südkorea:
Silberschmieden und
Schmuckgestaltung

Jiye Yun beschäftigt sich in ihren Broschen mit dem Thema von Tod und Vergänglichkeit. Zwar ist der Tod allgegenwärtig, z. B. durch Berichte in den Nachrichten, aber niemand möchte sich wirklich damit auseinandersetzen, sondern lieber verdrängen, dass der Tod überall und plötzlich eintreten kann. Die direkte Darstellung des Todes möchte sie als Aufruf verstanden wissen, das Leben zu genießen. Die Broschen sollen somit zur Reflexion über die Vergänglichkeit aufrufen, aber nicht zu negativen, düsteren Gedanken verleiten. So versucht Jiye Yun, das Thema in einer zeichentrickartigen Sprache mit überzeichneten Figuren und leuchtenden Farben

zu artikulieren. Hierfür erscheinen ihr Emaillieren und Sticken als die geeignetsten Techniken. Die Arbeiten sollen Spontaneität, Direktheit, Lebendigkeit und Witz ausdrücken. Durch die sichtbaren Stiche, die schillernden Pailletten wird die glatte Emailfläche belebt, werden witzige Effekte vermittelt, die ein Gegengewicht zu dem düsteren Thema bilden.



»Printed Tradition«; Sneaker; Leinwand, PA2200, 3D-Druck, Leder; 15×9×27 cm

Cécile Hoggenmüller

Deutschland
geb. 1992

Erwinstr. 97
79102 Freiburg
Deutschland
cecile.holly.ginger@web.de

Seit 2012-2016
Hochschule Pforzheim,
Fakultät für Gestaltung,
Deutschland: Accessoire
Design

Cécile Hoggenmüllers Sneaker ist das Ergebnis des Projekts »Printed Tradition«, das traditionelle Herstellungstechniken – von Hand gewickelt – mit moderner Computertechnologie verbindet. Als Inspiration für die Gestaltung diente die Chopine, ein Plateau-Schuh des 15. Jahrhunderts. So ist auch bei dem Sneaker das Gewicht auf den vorderen Bereich des Schuhs konzentriert, während die Sohle und die Ferse innen hohl und mit einem durchstanzten Muster versehen sind, welches wiederum durch die Flechtspitze der Chopine inspiriert ist. Diese Partien wurden mit CAD-Rhino erstellt und im Werkstoff PA2200 3D-gedruckt. Als Anregung für die Gestaltung des Leinenstoffs

wiederum diente ein Ausschnitt von Sandro Botticellis Porträt einer jungen Frau (1480-1485, Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt a. M.). Hieraus wurden Details übernommen, verfremdet und mit einem 3D-Effekt versehen. So verbindet der Sneaker sowohl in Hinblick auf die Herstellung als auch auf die Form- und Mustergestaltung Vergangenheit und Gegenwart.



Bezugsstoff aus der Serie »Childhood Dream«; Baumwolle und Polyester, Doppelgewebe, Füllung aus Acrylfasern; 175×43 cm

Gal Bahat

Israel
geb. 1985

Hatiltan 20b
Netaniya 42571
Israel
galgalbahat@gmail.com

2010-2014
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Gal Bahat verarbeitet in seinen handgewebten Stoffen Erinnerungen an seine Kindheit im Kibbutz Kalia am nördlichen Ufer des Toten Meers. Die Gewebe aus einem Polyester-Baumwoll-Gemisch sind als angenehme Stuhlbezüge gedacht. Aus unterschiedlich breiten, unterbrochenen, feinteiligen Streifenarrangements schafft er eine rhythmische Struktur, ein dynamisches abstraktes Muster. Die Stoffe sind in zwei und drei Lagen gewebt und z. T. mit Acrylfasern gefüllt. Jeder Stoff besitzt eine ganz eigene Farbigkeit, Formsprache und einen spezifischen Rhythmus, doch werden sie über die vertikale plastische und die horizontale Mustergliederung

miteinander zu einer Reihe von Variationen zu einem Thema verbunden.



»Palm Objects«; textile Gefäße; Wolle, gewachster Faden, handgesponnen, gezwirnt, geflochten; 7×5×5 cm

Ruby Berry

Australien
geb. 1991

Archibald St. 22/51
Lyneham ACT 2602
Australien
rubyroseberry@live.com

2010-2014
School of Art, ANU (Australian National University),
Canberra, Australien:
Textilgestaltung

Ruby Berrys Themen sind Schutz, Wohlfühlen und das Umhüllen. Um diese Gefühle visuell umzusetzen und zugleich haptisch hervorzurufen, bedient sie sich traditioneller Techniken und natürlicher Materialien. Sie kombiniert Handspinnen und Korbflechten, um Objekte herzustellen, die als Dokumentation für den zeitaufwendigen Arbeitsprozess fungieren und diesen gemeinsam mit den Gefühlen von Intimität und Energie vermitteln. Die BetrachterInnen sollen durch die kontrastierenden Materialien und die Form der Objekte eingeladen werden, diese in die Hand zu nehmen, zu befühlen und in der Handfläche zu bewegen. Die Wahrnehmung der haptischen

Sinne wird noch durch das Aroma von Bienenwachs verstärkt. Ruby Berry arbeitet kleine, flaschenförmige Gebilde, die zu einem Teil aus grober Wolle, zum anderen aus glattem Flechtwerk bestehen, welche jeweils in einem unterschiedlichen Verhältnis zueinander angeordnet sein können.



Textilien aus der Serie »Union of Striped Yarns«; Decke, Teppich, Stuhlüberzug; Baumwolle, Plastik, gewebt; 140×140 cm, 180×160 cm, 150×60 cm. Photo: Lonneke van der Palen

Dienne Dekker

Niederlande
geb. 1989

Beatrijsstraat 30 B
3021 RE Rotterdam
Niederlande
dienkedekker@gmail.com

2008-2012
Design Academy Eindhoven,
Niederlande: Studiengang
»Man & Living«

Dienne Dekker setzt sich in ihren Arbeiten mit dem Thema von gestreiften Garnen in gewebten Textilien auseinander. Wie der Projekttitel »The Union of Striped Yarns« andeutet, geht es ihr besonders um die Art und Weise, wie die Streifen aufeinandertreffen und welche Effekte sich daraus ergeben. Ihre Arbeiten erproben verschiedene Möglichkeiten von Wiederholungen und Sequenzbildung, von zufällig scheinenden Anordnungen und reizvollen Farbkonstellationen. Dadurch dass die Fadenenden oftmals lose herabhängen, besteht die Möglichkeit, die Webweise nachzuverfolgen. Das Thema variiert sie in Form eines Teppichs, einer Decke und

von Stuhlüberzügen. Es entstehen reizvolle melierte Effekte, gröberes Flechtwerk von knotenartig anmutender Struktur oder größere Quadratflächen mit eingestellten kleineren Quadraten, die durch das Material von in sich gestreiften Plastikfäden eine ungewöhnliche Wirkung hervorrufen.



»Yeah«-Teppich; Wolle, handgeknüpft; 8×90×200 cm

Mae Engelgeer

Niederlande
geb. 1982

Rustenburgerstraat 151 hs
1073 EX Amsterdam
Niederlande
studio@mae-engelgeer.nl

2000-2004
Amsterdam Fashion
Instituut, Niederlande:
Textile design

2006-2008
Sandberg Instituut,
Amsterdam, Niederlande:
Applied Arts

Der »Yeah«-Teppich von Mae Engelgeer wurde durch den Stil von Berber- und Boucherouite-Teppichen inspiriert und in schwerer Wolle handgeknüpft. Ungewöhnlich ist dabei jedoch die Einbeziehung von Räumlichkeit, von dreidimensionalen Effekten, die nun die abstrakten Flächenmuster ergänzen. Die Knüpfttechnik erlaubt es, mit der Wirkung von verschiedenen Höhen, Schlaufenbildungen, dem Zusammenspiel verschwimmender Farbbereiche und -blöcke zu spielen und zu experimentieren. Durch die Farbeffekte wird die für einen Teppich ungewöhnliche dreidimensionale Wirkung noch irritierender. Es entsteht ein betretbares Textilrelief.



»Chapeau«/»Knitshell« aus der Serie »On Air« – pneumatischer Strick; pneumatischer Kopfprotector; Expansionsmembran, textiler Flechtschlauch, Ventil, Nylonriemen, Verschlussschnalle, gestrickt; 15×22×26 cm

Fynn Freyschmidt

Deutschland
geb. 1984

Solmsstr. 19
10961 Berlin
Deutschland
mail@fynnfreyschmidt.com

2006-2009
Technische Universität
Berlin, Deutschland:
Architektur

2009-2014
Universität der Künste
Berlin, Deutschland:
Industrial Design, Diplom

Fynn Freyschmidt beschäftigt sich mit pneumatischem Strick oder pneumatisch-kontraktilem Textil, für das er verschiedene Nutzungsmöglichkeiten vorschlägt: Kopfschutz und Verbindungselement bilden nur zwei Bereiche aus der Fülle möglicher Verwendungszwecke, die die Stricktechnik bietet. Der Vorteil des Stricks ist es, dass er im entlüfteten Zustand weich und flexibel, aufgepumpt aber sehr fest und dicht ist. Das pneumatische Textil reagiert auf eingepumpte Luft mit einer Kontraktion, die Maschen schließen sich und die Struktur härtet aus. So kann bei dem Kopfschutz schnell die Luft abgelassen werden, so dass er bequem und einfach zu verstauen ist,

um dann schnell mit ein paar Pumpzügen aus der Fahrradpumpe wieder in Form gebracht zu werden. Zugleich ist durch die Lücken im Strick für eine ausreichende Belüftung des Kopfes gesorgt. Der pneumatische Verbinder »Moderator« wiederum erlaubt im entlüfteten Zustand das Durchstecken von Halbzeugen und Objekten, die er dann nach dem Aufpumpen in einer festen Form zusammenhält. Hierdurch ist Stabilität bei gleichzeitiger Spontaneität gewährleistet. Fynn Freyschmidt stellt mit seinem »pneumatischen Strick« ein innovatives Textil vor, das in einer Vielfalt von Zusammenhängen zum Einsatz kommen kann.



»Elements«; Wandbehang; Polyester, Jacquard-Webstuhl; 180×120 cm

Anna Fričová

Slowakische Republik
geb. 1991

Dvorkinova 3
04022 Košice
Slowakische Republik
ankafricova@yahoo.com

2007-2011
High School of Fine Arts,
Košice, Slowakische Republik:
Grafik

2011-2015
Academy of Fine Arts and
Design, Bratislava, Slowakische
Republik: Textilgestaltung

Anna Fričová's Wandbehang ähnelt einer Pinselzeichnung aus feinen schwarzen Linien und lavierten Tuschbereichen. Sie beschäftigt sich in der Arbeit mit den vier Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und den damit verbundenen Kräften und ihrem Zusammenwirken, sei es in harmonischem Miteinander oder zerstörerisch gegeneinander gerichtet. Der Wandbehang zeigt den Menschen zwischen diesen Elementen als Schöpfung der Natur. Als Basis für den Wandbehang diente eine Zeichnung Anna Fričová's, die in Photoshop bearbeitet und für den Jacquard-Webstuhl übersetzt wurde. Die Qualitäten der Zeichnung – die Kombination von feinlinigen

Menschen Darstellungen und skizzig getupften, geklecksten und lavierten Farbbereichen, die Landschaftselemente andeuten und die Fläche gliedern, – bleiben in dieser Umwandlung erhalten und werden lediglich in ein anderes Medium überführt.



Textile Wandgestaltung aus dem Projekt »Kaffeesatz«; Textil auf Kapa, Siebdruck; 36×36×1 cm

Friederike Guminski

Deutschland
geb. 1988

Große Ulrichstr. 55
06108 Halle
Deutschland
fguminski@aol.com

2008-2014
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Textildesign

2011
European Textile Trainee,
Tilburg, Niederlande:
Textildesign

2012-2013
Atelierstipendium, Istanbul,
Türkei: Fotografie

Friederike Guminski beschäftigt sich in ihrem Projekt mit den Möglichkeiten, Kaffeesatz für die Gestaltung von Textilien zu verwenden. Sie bedauert, dass ein einstiges Luxusgut heute zu großen Teilen im Abfall landet, obwohl das Restprodukt Kaffeesatz wegen seiner vielfältigen Qualitäten bekannt ist – sei es als nährstoffreicher Pflanzendünger, Scheuermittel, Körperpeeling oder Geruchsneutralisierer. Entsprechend experimentierte sie mit den Möglichkeiten seiner Anwendbarkeit im textilen Bereich, wobei ihre Aufmerksamkeit vorrangig dem Siebdruck galt, da hier der Nuancenreichtum des Kaffees besonders sichtbar wird. Nach der Aufbereitung des Kaffees, experimen-

tierte sie beim Druck mit Kleister, Bindemittel, Montagekleber, Stärke, Textilkleber und Pigmentdruckfarbe, um geeignete Lösungen zu finden, den Kaffee auf den textilen Grund aufzutragen. Der Einsatz des Kaffees schwankt dabei zwischen einer Verwendung als Grundfarbe oder als strukturgebendes Element. In Hinblick auf die Stofffärbung machte sie die Erfahrung, dass die Farbe des Kaffeesatzes besonders gut von tierischen Fasern wie Wolle und Seide angenommen wird. Sogar der Geruch des Kaffees bleibt bei diesen Textilien erhalten, die als Vorhang, Tischwäsche oder Wandbespannung dienen.



Textil aus der Serie »Cities and Passion«; Kupferdraht, Gummi, Viskose, maschinengestrickt; 133×26×3 cm

Ravit Hefer

Israel
geb. 1987

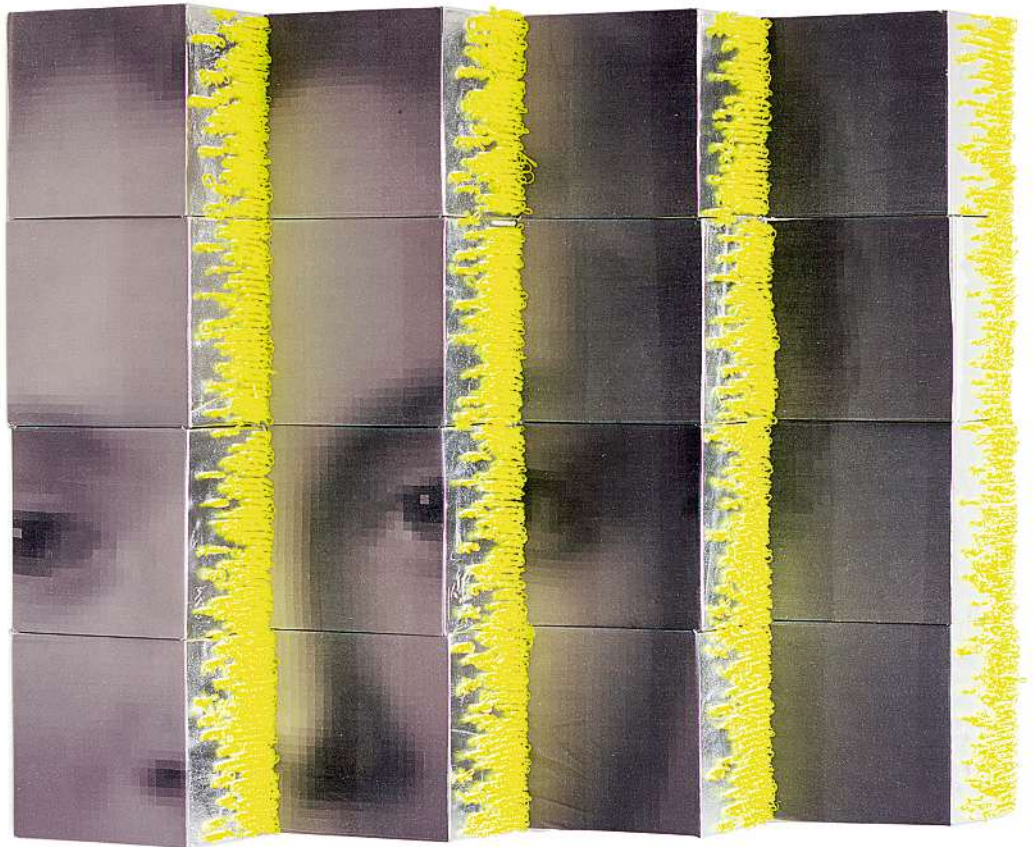
Herzel 16
Yehud 5631204
Israel
ravit.hefer@hotmail.com

2010-2014
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat Gan, Israel: Textil-
design, BA; Stricken, MA

2013
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat Gan, Israel: Metall

Ravit Hefers opulent wirkende Textilien basieren auf ungewöhnlichen Materialien und entstehen in aufwendigen Prozessen. Sie wurden durch Italo Calvinos »Die unsichtbaren Städte« (1972) inspiriert und kombinieren Strick und Metall zu bizarren Texturen. Im Mittelpunkt des Projekts stand die Frage nach der visuellen Umsetzung von geheimen Wünschen und Gefühlen. Dieses wird in dem Spiel von Licht und Schatten auf den plastisch artikulierte, doppel-lagigen Geweben angedeutet, die in Kupferdraht, Viskose, Wolle, Gummi und oxidiertem Metall gearbeitet sind. Die Oberfläche ist nicht nur durch die Materialien selbst sehr lebendig, sondern auch

durch die Art des Stricks, der Einzüge, Fransenbereiche und unterschiedlich strukturierte Wölbungen aufweist. Ausgehend vom Jacquard-Weben erstellt Ravit Hefer Computerentwürfe, die dann zunächst am Computer als Netz aus Kupferdraht und Gummi hergestellt werden. Das oxidierte Metall wird erst abschließend hinzugefügt. Es entstehen in dieser ungewöhnlichen Technik dreidimensionale Textilien von reizvoller, z. T. an barocke Ornamente erinnernder Optik. So zeigen einige der Textilien reiche Kurvenornamente von ohrenmuschelstil-artiger Erscheinung entlang einer Symmetrieachse.



»Mademoiselle Untitled II«; textiles Wandpaneel; Polyestergerne, Tuftgewebe, Holz, handgetuftet, Sublimations- und Metallfoliendruck; 150x120x20 cm

Doreen Herzog

Deutschland
geb. 1984

Gartenstr. 19
95213 Münchberg
Deutschland
doreen.herzog@yahoo.de

2010-2014
Hochschule Hof, Abteilung
Münchberg, Deutschland:
Textildesign, BA

2012
Anne Kyyrö Design, London,
Großbritannien: Auslands-
praktikum

2013
Cape Peninsula University
of Technology, Cape Town,
Südafrika: Surface Design

Doreen Herzog beschäftigt sich in ihrem »Objekt Mademoiselle« mit dem Handwerk Tuften, mit der manuellen oder maschinellen Herstellung von textilen Flächen, bestehend aus einem Grund und einem eingeschossenen Flor oder Schlingen. Getuftete Flächen wirken massiv, schwer und materiallastig. Diesen Eindruck galt es zu vermeiden, vielmehr sollte durch den Einbezug des Trägermaterials in die Gestaltung und die Bearbeitung mit neuartigen Drucktechnologien eine leichtere Wirkung erzielt werden. Farbinformationen wurden dabei durch Sublimationsdruck auf das Trägermaterial aufgebracht, Partien mit Metallfoliendruck bearbeitet und am Ende betuftet. Doreen Herzog geht es in der Auseinandersetzung mit dem Tuften

um die Spannung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Gegenständlichem und Abstraktem. Dieses wird in dem Gestaltungsansatz übertragen, indem historische Motive – anonyme Frauenporträts aus dem 17. und 18. Jahrhundert, im vorliegenden Beispiel von Jean-Marc Nattier (1685-1766) – digital in Farbinformationen umgewandelt werden. Die bedruckten und betufteten Flächen wurden auf dreidimensionale Träger aufgebracht. Diese Arbeiten dienen nicht nur als Schallschutz, sondern fungieren auch durch die je nach Betrachterstandpunkt wechselnde Ansicht als reizvolle Raumdekoration. Metallbeschichtung und grelle Farbigkeit unterstreichen den durch die Pixeloberflächen hervorgerufenen modernen Eindruck.



»Sampler: specimen #3«; wiederverwendete Petrischale, Leinen, Baumwollfaden, Kreuzstich, Pappe, Silikonkleber, montiert; 15×15×2 cm

Chelsea Johnson

USA/Neuseeland
geb. 1984

70 Tui Street
9022 Dunedin
Neuseeland
agony.in.eight.fits@gmail.com

2011-2013
Dunedin School of Art,
Otago Polytechnic, Neusee-
land: Schmuckgestaltung

Basierend auf autobiografischen Erlebnissen setzt sich Chelsea Johnson mit der Erfahrung auseinander, als junges Mädchen in einer maskulin bestimmten Ärztenwelt Untersuchungen unterzogen zu werden. Das Mädchen wird von einer Patientin zu einer medizinischen Probe, die wissenschaftlich examiniert und ausgestellt wird, ohne dass auf ihre eigenen Gefühle Rücksicht genommen wird. Sie werde entmenschlicht und nur noch zu einem Behältnis von Organen. Chelsea Johnson zeigt die verschiedenen Stadien der Patientin und greift für die Präsentation, um den Eindruck einer wissenschaftlichen Probe zu unterstreichen, auf Petrischalen zurück. Die Motive

selbst werden in Kreuzstich gestickt, wobei das Sticken als zeitintensive und langsame Technik der Gestalterin genug Zeit zur Reflexion und Kontemplation über ihre Gefühle lässt, die in der Rückbesinnung aufgerufen werden. Durch die Präsentation der Arbeiten erhält für Chelsea Johnson die junge Patientin eine Möglichkeit der Äußerung.



Textil aus der Serie »Rise and Shine«; Polyester mit verschiedenen Schrumpfgarnen, Gewebe mit PVD-Beschichtung (Aluminium und Titanoxinitrid); 16×21×1 cm

Sophia Krinner

Deutschland
geb.1989

Bergstr. 12
94363 Oberschneiding
Deutschland
sophia_krinner@gmx.de

2009-2013
Hochschule Hof, Abteilung
Münchberg, Deutschland:
Textildesign

2012
Universidad del Pacifico,
Santiago de Chile, Chile:
Diseño de Vestuario y
Textiles

Seit 2014
Hochschule Niederrhein,
Mönchengladbach,
Deutschland: Textile
Produkte, Master

Sophia Krinner beschäftigt sich in ihrem Projekt »Rise and Shine« mit der Verbindung von Textildesign und PVD-Technik. Bei diesen physikalischen Verfahren werden metallische Ausgangsstoffe unter Energiezufuhr in einem Vakuum verdampft. Sie lagern sich in feinen Schichten auf einem Substrat ab. Bisher findet die Technik hauptsächlich Anwendung in der Industrie – u. a. zur Härtung von Werkzeugen zum Erzeugen von antibakteriellen oder elektrisch leitfähigen Schichten. Durch die Zugabe von Gasen beim Prozess entsteht eine große Vielfalt an Schichten, wobei die Gase sowohl die Eigenschaften als auch die Farbgebung beeinflussen. Zusätzlich können Interferenzeffekte erzeugt werden, die das Objekt in unterschiedlichen Farben schillern lassen. Für die Anwendung auf Textilien wurden eigene Beschichtungsprogramme angelegt. Alle Gewebe wurden aus schwarzem Polyester mit verschiedenen Schrumpfgarnen erstellt, welche

durch ihre Bindungstechnik und den Materialeinsatz die Möglichkeit zu schrumpfen besitzen, wobei die Formgebung durch eine Jacquard-Musterung gesteuert wird. Die Muster prägen sich dreidimensional aus, sobald das Gewebe mit Hitze in Berührung kommt. Es wurden nur Garne verwendet, deren Effekt sich schon durch die Prozesswärme der PVD-Beschichtung entfaltet, wodurch zwei Prozesse zu einem verschmelzen. Die Wahl der Muster und Garne erfolgte mit dem Ziel, verschiedene organische und geometrische Formen in ihrer dreidimensionalen Ausprägung zu testen. Das Ergebnis bilden innovative Textilien von reizvoller, ungewöhnlicher Oberfläche und einer Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten.



»Fluvius – Strukturen aus faservernetztem Vlies«; 30 Petrischalen mit Vliesmuster; zweilagiger Vliesstoff (100 bar), Reliefpaste, Seelengarn, Steine, Garn, Kunststoffgranulat, Glasscherben, Bast und Webkante; je Ø 11 cm

Anja Meyer

Deutschland
geb. 1984

Hagenbuchring 13
91802 Meinheim
Deutschland
meyeran84@gmx.de

2010-2014
Hochschule Hof, Abteilung
Münchberg, Deutschland:
Textildesign

In ihrem Projekt »Fluvius« beschäftigt sich Anja Meyer mit Strukturen aus faservernetzten Vliesstoffen. Fasziniert durch natürliche Strukturen, besonders die Oberflächen von Korallen, ist es ihr Anliegen, diese auch industriell wiedergeben zu können, jedoch unter Wahrung des handwerklichen Charakters der Herstellung, wobei sie sich an Methoden der Frottagekunst anlehnte. Durch den Abdruck von natürlichen Fundobjekten und selbst erzeugten plastischen Formen, die mit Hilfe einer Wasserstrahlverfestigungsanlage dauerhaft in den Stoff geprägt wurden, entwickelt sie innovative Flächenstrukturen. Bei der Herstellung werden die jeweiligen Materialien

auf das Förderband der Wasserstrahlverfestigungsmaschine gelegt. Je nach gewählter Verbundart wird das Vlies unter oder über die Materialien gelegt. Die zu verbindenden Schichten werden erst leicht zusammengepresst und durchlaufen dann die von oben kommenden Wasserdüsen. Dieser Vorgang dauert je nach Länge des Vliesstücks 20-40 Sekunden. Anschließend wird das Vlies getrocknet. Wird Reliefpaste verwendet, so muss diese vorbereitet, eingefärbt und mit einer Art Spritzbeutel aufgetragen und in den Trockenofen gegeben werden. Die Vliesflächen werden durch dieses neuartige Verfahren in ein Relief verwandelt.



Textil aus der Serie »Ein Mikrokosmos textiler Flächen in Flock- und Sticktechniken«; Schurwolle, Quetschperlen, transparentes Nähgarn, Monofil (Polyamid), Polyestergewebe, gestickt, 20 × 14 × 0,3 cm

Barbara Regus

Deutschland
geb. 1987

Markusstr. 22
96114 Hirschaid
Deutschland
b.regus@icloud.com

2009-2010
Werkbund Werkstatt
Nürnberg, Deutschland:
Gestaltung

2010-2014
Hofschule Hof, Abteilung
Münchberg, Deutschland:
Textildesign

Barbara Regus' subtile, fragile Arbeiten von ephemere anmutendem Charakter entstanden in Auseinandersetzung mit Flock- und Sticktechniken. Ausgangspunkt bildeten für sie Überlegungen zu Mikrokosmos und Heimat, wobei sie Heimat als ein Gefühl, als eine emotionale Verbundenheit zu einem bestimmten Ort – zumeist aus der Kindheit – auffasst. Den als verschwommen definierten Zustand der Kindheit übersetzt sie mittels des Flockdruckverfahrens auf textilen Flächen. Der dichte Flor des Flocks verweist zudem auf die Blütenfülle und -pracht. Durch Stickerei werden einzelne Blütenelemente herausgearbeitet, wobei Barbara Regus bestrebt ist, die

Konturen der unterschiedlichen Techniken aufzulösen. Die Serie umfasst 16 Textilien mit jeweils verschiedenen Texturen, die jedoch alle einen gemeinsamen Mikrokosmos bilden und durch die Farbigkeit und den Umgang mit Formen verbunden sind. Barbara Regus ahmt im textilen Medium Pflanzen nach bzw. einen bestimmten Effekt, den die Pflanzen vermitteln und der als Erinnerung an die Kindheit fortbesteht. So finden sich textile Verweise auf Pustebäumen, Kirschblüten, Palmkätzchen neben der Evokation bestimmter Stimmungen.



»Coca-Cola Zero«-Jacke; Coca-Cola-Dosen, Lycra-Garn, gewebt;
70×162×25 cm

Omer Saig

Israel
geb. 1990

Dgania 32
37063 Karkur
Israel
omersaig@gmail.com

Seit 2013
Bezalel Academy of Arts
and Design, Jerusalem,
Israel: Modedesign

Die Jacke ist aus 200 Cola Zero-Dosen gefertigt, die Omer Saig in 1x20 cm große Streifen schnitt und mit Wachsfäden und Lycra auf einem selbstgebauten Webstuhl verwebte. Das Ergebnis bildet ein flexibles, aber starkes Gewebe. Für die Jacke wurden 30 Gewebestreifen mit den Maßen 17x85 cm zusammengenäht. Die Jacke wurde inspiriert durch die Marke Coca Cola, die als Sinnbild für die zeitgenössische konsumorientierte Kultur mit ihrer extremen Ausrichtung auf bestimmte Marken fungiert. Dieser zeitkritische Aspekt wird durch Anregungen durch Michael Jackson und die Pop-Kultur der 1980er Jahre begleitet. So scheint der leicht kastige, schulter-

betonte Schnitt der Jacke auf diese Zeit zu verweisen.



Heimtextildruck; Baumwolle, Illustration, digital bedruckt; 150×90 cm

Katherina Schank

Deutschland
geb. 1987

Im Wittum 5
66701 Reimsbach
Deutschland
kathrinschank@gmail.com

2009-2014
Shenkar College for
Engineering, Art and
Design, Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Katherina Schanks bedruckten Stoffen aus der Serie »Monstrous Botanics« liegen ihre eigenen Illustrationen zugrunde, die sowohl im Garten ihrer Eltern entstanden als auch während ihres Studiums in Israel, als sie sich mit dem Leben von nomadischen Kulturen und deren Textilien beschäftigte. Die Zeichnungen entstanden in verschiedenen, auch gemischten Techniken in Wasserfarbe, Collage, Farbstiften. Sie wurden eingescannt und am Computer in Photoshop weiterbearbeitet. Auch bei der Übertragung der Entwürfe auf Stoff lag Katherina Schank an der Verbindung von Handarbeit und digitalen Techniken. So wurde ein Teil der Textilien digital bedruckt,

ein anderer in einem speziellen Siebdruckverfahren. Dadurch ist es möglich, die Farben genau denen des digital gedruckten Stoffes anzupassen und einen Effekt ähnlich dem der Wasserfarbe zu erhalten. Die als Heimtextilien konzipierten Baumwollstoffe zeigen eine Fantasiewelt voller freundlicher Monster, unbekannter Pflanzen und botanischer Zeichnungen in leuchtenden, fröhlichen Farben. Sie sind in einem geschwungen, etwas naiv und kindlich anmutenden Stil gehalten, in den sich auch folkloristische und Retro-Elemente mischen.



»Farbverlauf«; textile Fläche; Polyester, selbstentwickeltes Stecksystem, Sublimationsdruck; 30×20 cm

Nadine Sponsel

Deutschland
geb. 1990

Humboldtstr. 123
22083 Hamburg
Deutschland
nsponsel@gmx.de

2010-2014
Universität Hof, Abteilung
Münchberg, Deutschland:
Textildesign

2013
Universidad del Pacifico,
Las Condes, Santiago de
Chile, Chile: Textil- und
Modedesign

Die Arbeiten Nadine Sponsels sind durch Grundlagen der Gestaltungslehre inspiriert, durch Experimente mit der weißen Linie, die durch Form und Farbe verändert werden soll. Sie wählt als Grundelement ein Flechtseil aus 100% Polyester, das erst thermisch in seiner Form verändert und dann zu einer Fläche verbunden wird. Ihre Idee war es, das Seil erst mit der selbst entwickelten Knüpfmethode zu gestalten und dann mit dem Sublimationsdruck ein Bildmotiv aufzutragen, ohne dem Textil dadurch seinen individuellen, handwerklichen Charakter zu nehmen. Der Sublimations- oder Thermotransferdruck erfolgt über eine Art Ink-Jet Drucker, dessen spezielle Tinte es

ermöglicht, Motive genauestens zu drucken und sie dann auf Polyester Textilien zu übertragen. Dieses gelingt durch den Druck und die Hitze einer Bügelpresse. Infolge chemischer Reaktionen verbindet sich dabei die Tinte mit den Fasern. Dabei fiel Nadine Sponsel auf, dass unter der großen Hitzeeinwirkung auch Seile ihre Form dauerhaft verändern. Auf dieser Grundlage entstanden diverse Verfahren, die Geflechte um Hölzer zu winden und mit Form und Farbe zu experimentieren. Das von Nadine Sponsel entwickelte maschenartige Stecksystem ist je nach Wunsch erweiterbar und flexibel; die Flächen wirken modern und leicht.



Textil aus der Serie »Views from an Outsider«; Seide, Polyester, Digital- und Siebdruck; 120×120×2 cm

Kazusa Takamura

Japan
geb. 1990

1815 Ohfuna, Kamakura shi
247-0056 Kanagawa ken
Japan
info@kazusatakamura@aol.co.uk

2010-2013
UAL (University of the Arts
London), Chelsea College of
Art, London, Großbritannien:
Textildesign

Kazusa Takamuras Fotografien fangen Eindrücke ein, denen die Stimmung von Isolation und Entfremdung zugrundeliegen, die sich mit den Themen von Zugehörigkeit und Ferne beschäftigen. Auslöser bildete die eigene Erfahrung Kazusa Takamuras während ihrer Reisen und des Studiums in England. Das Gefühl der Einsamkeit und Isolation versuchte sie in den Fotografien umzusetzen. Diese Fotos bilden wiederum die Grundlage für den Digitaldruck auf Textil, den sie nun allerdings mit Siebdruck kombiniert, mit dem Ziel einer Verbindung von traditionellen und modernen Druckverfahren. Dabei erfolgt der Siebdruck nach dem Digitaldruck

und erlaubt, eine Veränderung der Fotos vorzunehmen. Kazusa Takamura wählt dabei den Ätzdruck, der Farbe entfernt, so dass Leerstellen entstehen, die ebenfalls dem Gefühl der Entfremdung entsprechen. Grundlage für den Siebdruck bilden eigene Zeichnungen, so dass sich in ihren Textilien sowohl in der Vorbereitung als auch in der Ausführung Handarbeit und moderne Technik verbinden.